

Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen
Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Band: 53 (1965)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Raiffeisenbote



Organ des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen System Raiffeisen

Rund 1900 Delegierte aus allen Teilen der Schweiz folgten der Einladung zum diesjährigen Verbandsfest vom 22./23. Mai in Genf

Ohne Überheblichkeit darf festgehalten werden, daß wohl niemand sein Kommen zu bereuen gehabt hat. Allein die prachtvolle Gegend mußte jeden für eine mehr oder weniger lange Reise wieder entschädigen. Angesichts der landschaftlichen Schönheiten und des herrlichen Wetters mußte es nicht überraschen, wenn sich der Saal und die Galerien der Victoria-Hall anfänglich nur langsam füllten. Je näher aber der Beginn der

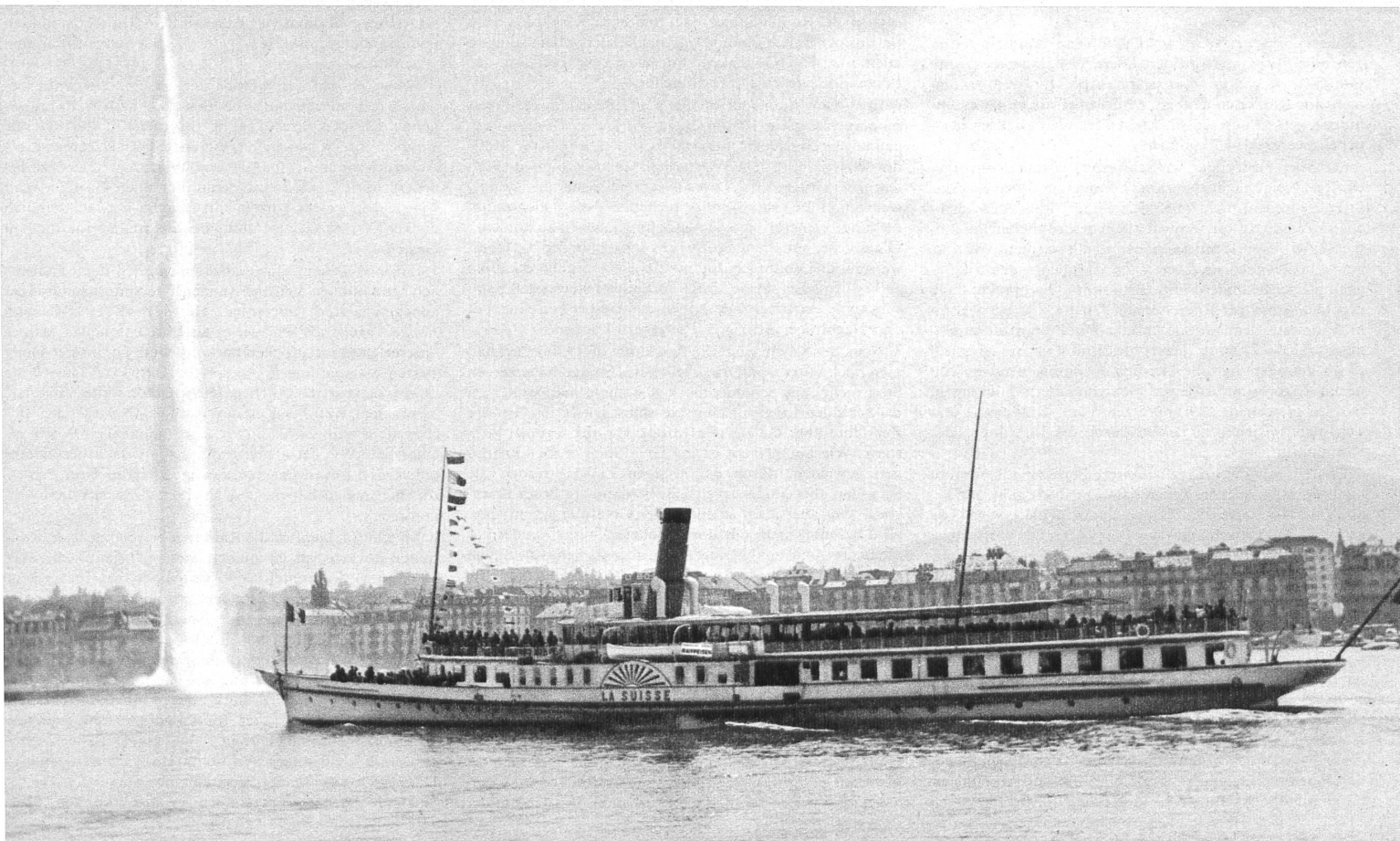
Delegierten-Versammlung

rückte, um so zahlreicher verlangten die Delegierten Einlaß. Um 14.30 Uhr eröffnete Verbandspräsident Dr. Gallus Eugster die Tagung mit folgenden Worten:

Hochverehrte Gäste,
Sehr geehrte Delegierte,

Der Sprechende hat die Ehre, Sie zur 62. ordentlichen Delegiertenversammlung des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen begrüßen zu dürfen. Willkommen zu

Eine herrliche Fahrt auf dem Genfersee beendet die schöne Tagung



Raiffeisen

Verbandstag Congres Congresso



In dichten Scharen drängen sich die Delegierten zur Versammlung

heißt in Genf, gibt der Tagung eine besondere Note, Genf, die weltbekannte Stadt der internationalen Organisationen, Genf, das Kulturzentrum unserer welschen Freunde.

Es ist ein weiter Weg nach Genf, wenn man vom sonnigen Süden kommt, von den Ufern des Bodensees, vom Gotthard oder vom Aarestrand. Aber Ihr seid gekommen, Ihr Raiffeisenmänner. Zahlreicher als je hat es uns hingezogen zu unseren welschen Freunden an ihren herrlichen See. Seid willkommen!

Wir seien Festbrüder, wir Schweizer, wird uns oft vorgeworfen. Nein, Sie dürfen ruhig kommen und sich ein paar Stunden freuen, nicht nur der schönen Stadt, der herrlichen Landschaft, sondern vor allem des fröhlichen Beisammenseins wegen, denn Sie haben es alle verdient. Wer arbeitet heute noch in zahlreichen, stundenlangen Sitzungen im Dienste anderer um Gotteslohn? Es braucht dazu den Idealismus der Raiffeisenidee. Heute sind Sie gekommen, um aus dem Munde unserer Direktoren zu vernehmen, welche Früchte dieser Idealismus im vergangenen Jahre getragen hat. Sie werden Kenntnis nehmen von neuen Rekordsummen, aber auch von leisen Mahnungen, treu zu bleiben den Grundsätzen Vater Raiffeisens und sich nicht verleiten zu lassen durch die Lockungen der Konjunktur.

Es stellt sich die Frage: Ist unsere Bewegung überhaupt noch nötig in solchen Zeiten? Es war doch ganz anders, als Vater Raiffeisen vor hundert Jahren die erste Kasse gründete in Deutschland oder Pfarrer Traber vor sechzig Jahren in Bichelsee im hinteren Thurgau. Doch die Raiffeisenbewegung wird immer nötig sein, mögen die Zeiten und die Menschen sich ändern wie sie wollen. Der Raiffeisengedanke bleibt immer modern, mit andern Worten, zeitgemäß.

Alles auf Erden ist vergänglich, am vergänglichsten unser Leben und unser Glück. In der Jugend leben wir ungesorgt von der Vorsorge unserer Eltern, im Mannesalter aber bauen wir auf für die Tage des Alters und für unsere Kinder. Oder sollen wir in den Tag hinein leben, wie große Massen des Alltags, die sich dem Vergnügen hingeben, mit dem Gedanken, der Staat und der Arbeitgeber hätten die Pflicht, für sie zu sorgen? Nein, wir alle waren

froh um die Vorsorge unserer lieben Eltern und sind willens, auch für unsere Kinder Wegbereiter zu werden. Wir alle wollen in materiellen Dingen frei sein. Dazu braucht es aber die Raiffeisenidee vom Sparen, des Sparens nicht für uns persönlich und um unserer Kinder willen, sondern auch mit dem Gedanken, mit diesen Spargeldern den Leuten im eigenen Dorfe zu helfen.

In diesem Sinne bleibt der Raiffeisengedanke immer modern, sei es in Krisenzeiten, wie sie jede Generation einmal durchmachen muß, sei es in Zeiten der Geldfülle der letzten Jahre. Das Wirtschaftsleben verläuft in Wellenform. Höhen und Tiefen wechseln beständig, der jeweiligen Höhe folgt die entsprechende Tiefe. Oder glaubt die junge Generation eine Ausnahme machen zu können? Glaubt sie, mit dem Preise der schleichenden Geldentwertung die Vollbeschäftigung für ewige Zeiten erkaufen zu können? Glaubt sie, durch fortgesetzt steigenden Konsum ohne entsprechende Arbeit das Gesetz von Angebot und Nachfrage außer Kraft setzen zu können?

Nein, der Schein trägt. Es sind kaum drei Jahre her, daß man noch unter dem Druck lebte, das Sparen habe keinen Sinn mehr, mit Schuldenmachen komme man weiter, ja die Schulden würden sich sogar selbst entwerfen. Unsere Zeit lebte über die eigenen Mittel, von der eigenen Substanz. Wie über Nacht ist die Geldfülle der Geldknappheit gewichen, durch die höheren Zinsen werden die Schulden aber aufgewertet. Das ist dann ein böses Erwachen. Wer aber auch in Zeiten der Geldfülle gespart hat, wird belohnt, nicht nur durch höhere Zinsen, sondern er bleibt frei und unabhängig. Wer aber in den Tag hinein gelebt hat, kommt leicht in finanzielle Abhängigkeit.

Die Raiffeisenidee bleibt modern. Das erleben unsere Dorfkassen in der Zeit der Geldknappheit. Jetzt lernt man ihre Mittel wieder schätzen, wenn die kleinen Leute vom Dorfe anderswo umsonst anklopfen. Ja, die Darlehenskassen haben Geld, aber auch sie nur, weil ihre Mitglieder gespart haben.

Werte Raiffeisenmänner! Das ist der Sinn des Sparens, den uns Vater Raiffeisen gelehrt hat und den wir unseren Kindern vererben wollen, damit auch sie frei bleiben, nicht nur in politischem Sinne, sondern frei von materiellen Sorgen, die sie täglich niederdrücken. Das Gefühl der

materiellen Unabhängigkeit gibt unserem Landvolk auch das nötige Gefühl der Selbständigkeit.

Deswegen rufe ich Euch zu: Handelt nach den Grundsätzen Vater Raiffeisens! Und mit dem Motto: Raiffeisen immer modern, erkläre ich die Delegiertenversammlung als eröffnet.

Bevor wir mit der Abwicklung unserer Geschäfte beginnen, kommt mir noch die Ehre zu, eine Anzahl prominenter Gäste unserer Tagung begrüßen zu dürfen. Wir glauben, ihre Anwesenheit, die uns zur Ehre gereicht, als Ausdruck ihrer Sympathie und Wertschätzung bezeichnen zu dürfen, wofür wir denn auch allen Gästen, wenn wir sie auch nicht einzeln mit Namen nennen, herzlich danken. Wir wollen sie dafür bei uns freundschaftlich zu Gast halten.

Einzelne unserer Gäste aber möchte ich doch namentlich willkommen heißen. Zunächst möchte ich unserem hochgeschätzten Referenten, Herrn Prof. Dr. Wilhelm Röpke, sagen, wie sehr wir es als Ehre empfinden, daß er unserer Bitte entsprochen hat und heute an unserer Delegiertenversammlung zu uns spricht. Herr Prof. Dr. Röpke ist ein volkswirtschaftlicher Gelehrter von weitestem internationalem Rufe, den er durch seine wegweisenden Bücher nicht weniger als durch seine mahnenden Worte erlangt hat. Wir betrachten es daher als ganz besonderes Glück und freuen uns, Sie, hochgeschätzter Herr Professor, bei uns zu haben, und wir heißen Sie herzlich willkommen.

Im Kanton Genf ist die Raiffeisenbewegung zwar etwas später erwacht als in manch anderen Kantonen, aber heute stark verbreitet. Jede Gemeinde hat ihre eigene Darlehenskasse, und besonders erfreulich für die Genfer Raiffeisenbewegung ist die Anerkennung, welche ihr durch die Regierung des Kantons zuteil wird. Wir möchten daher unsere schweizerische Delegiertenversammlung benützen, um der Regierung des Kantons Genf vor aller Öffentlichkeit für ihre stets zum Ausdruck gebrachte Sympathie gegenüber der Raiffeisenbewegung und ihre praktische Zusammenarbeit mit den Darlehenskassen aufrichtig zu danken. Wir schätzen es, daß wir diesen Dank dem anwesenden Vertreter des Staatsrates, Herrn Staatsrat Duchemin, persönlich abstaten können. Seien

ie, sehr geschätzter Herr Staatsrat, unser herzlich willkommener Gast, dem auch wir gerne unsere aufrichtige Sympathie und unseren Dank bekunden.

In Genf ist die Raiffeisenbewegung aber in mancher Beziehung mit der Stadt eng verbunden. Das mag wohl der Grund sein, daß der Stadtrat von Genf seinen Vizepräsidenten zu unserer Tagung delegiert hat. Herr Stadtrat *Ganter*, wir danken Ihnen für den freundlichen Empfang in Ihrer internationalen Kongreßstadt, die auch unseren Landsleuten aus der Nord-, Ost- und Zentral-schweiz sehr gut gefällt, und wir heißen Sie bei uns herzlich willkommen.

Eine besondere Freude ist es sodann für mich, den Pionier der Raiffeisenbewegung im Kanton Genf, den sehr tüchtigen 75jährigen Pfarrer *Bianchi*, unter uns begrüßen zu dürfen. Er hat vor genau 40 Jahren in Avusy die erste Darlehenskasse im Kanton Genf gegründet und hernach zusammen mit anderen die Raiffeisenidee in allen Gemeinden des Kantons verwirklicht. Wir danken diesem tüchtigen und mutigen Kämpfer und Wegbereiter für die Idee der genossenschaftlichen Selbsthilfe und heißen Sie, Herr Pfarrer *Bianchi*, an unserer Delegiertenversammlung herzlich willkommen. Die prächtige Tagung der schweizerischen Raiffeisenbewegung in Genf ehrt Ihre Arbeit.

Aus eidgenössischen Verwaltungsstellen kann ich den Vertreter der Eidgenössischen Bankenkommission, Herrn *Dr. Manz*, den Vorsteher des Eidgenössischen Handelsregisteramtes in Bern, Herrn *Dr. Couchepin*, und Herrn *Dr. Jegge* von der Eidgenössischen Steuerverwaltung bei uns begrüßen. Sodann dürfen wir eine Reihe von führenden Persönlichkeiten aus wirtschaftlichen Organisationen bei uns willkommen heißen. Mein Gruß gilt dem Direktor des Schweizerischen Gewerbeverbandes in Bern, Herrn *Dr. Fischer*. Vom Schweizerischen Bauernverband in Rugg begrüße ich Herrn *Dr. Neukomm* und von der Genfer Landwirtschaftskammer Herrn Präsident *Henri Chollet*. Ich heiße willkommen die Herren Direktoren *Nicod* vom Milchverband Genf und *Baechtiger* vom Milchverband St. Gallen-Appenzel, Herrn Direktor *Schnitz* vom SK in Basel, ebenso die Herren Direktor *Schaub* vom Handelsregisteramt und Direktor *Schneeberger* vom Grundbuchamt in Genf. Herzlich seien bei uns begrüßt die Vertreter der verschiedenen landwirtschaftlichen Organisationen im Kanton Genf: Herr *Marc Dugerdil*, Herr

John-A. Margot, Frau *L. Pottu*, Herr *M. Serex*. Mit besonderer, echt schweizerischer Herzlichkeit begrüßen wir bei uns Herrn Sekretär *Martin* vom Verband der Darlehenskassen in Laval (Frankreich).

Einen besonderen Gruß richte ich auch an die Herren der Presse und danke ihnen nun voraus für die freundliche Berichterstattung über unsere Tagung.

Von den eingeladenen Persönlichkeiten mußten sich mehrere entschuldigen lassen. Ein Name von ihnen bleibe nicht unerwähnt, Herr alt Staatsrat *Alfred Desbaillets*, ein lieber Freund unserer Bewegung und heute noch aktiver Mitarbeiter bei der blühenden Darlehenskasse *Dardagny* (Genf). Er bedauerte es außerordentlich, daß er heute nicht bei uns sein kann und läßt unsere Versammlung herzlich grüßen.

Ich fühle es sodann als Dankespflicht, heute auch einiger Männer zu gedenken, welche unserer Bewegung nahestanden, die aber seit unserer letzten Verbandstagung verstorben sind:

Am 30. Mai 1964 ist in seinem 94. Lebensjahr Herr Prof. Dr. Ernst Laur sanft entschlafen. Der Verstorbene war, wie kein anderer schweizerischer Bauernführer, mit der Raiffeisenbewegung eng verbunden. Er war nicht nur ihr Freund, sondern auch stets ein warmer Befürworter, unterstrich er doch immer wieder in seinen temperamentvollen Ansprachen an unseren Delegiertenversammlungen die segensreiche Wirksamkeit der Darlehenskassen für die Landwirtschaft und die Landbevölkerung allgemein. Am Verbandstag 1949 hielt er nicht zurück, vor aller Öffentlichkeit zu sagen: «Ich stehe nicht an, zu erklären, daß von allen Geldanlagen, zu denen wir in der Schweiz Gelegenheit haben, keine sicherer und zuverlässiger sind als diejenigen bei unseren genossenschaftlichen Darlehenskassen.» Wir danken dem großen Toten für seine jahrzehntelange Treue und Freundschaft, die hohe Anerkennung, die er unserer Bewegung gezollt hat. Wir werden ihm stets ein herzliches und dankbares Andenken bewahren.

Mitten aus dem Leben voll Hingabe und Dienstfertigkeit für die Landwirtschaft und ihre Organisationen starb am 26. Februar d.J. hier in Genf unser hochgeschätzter Verwaltungsrat *Edmond Ramu*, alt Gemeindepräsident von *Dardagny*. Wir haben in ihm einen sehr geschätzten aktiven Mitarbeiter und einen Menschen edelster Prä-

schließen wir auch alle Mitarbeiter in den lokalen Darlehenskassen ein, die im vergangenen Berichtsjahr durch den Tod abberufen wurden. Ich bitte Sie, sich zu Ehren aller Verstorbenen von den Sitzen zu erheben. —

Ich stelle fest, daß die Einladungen zur heutigen Delegiertenversammlung allen angeschlossenen Darlehenskassen rechtzeitig zugestellt worden sind. Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung ebenfalls bekanntgegeben worden, so daß die Einberufung der Delegiertenversammlung statutenkonform erfolgte und — wie ich annehme — keine Einsprache erhoben wird.

Anschließend erteilte Dr. Eugster das Wort dem genferischen Regierungsvertreter, Herrn Staatsrat *Ch. Duchemin*, dessen Ansprache wir hier in Übersetzung wiedergeben.

Sehr geehrter Herr Präsident,
Meine Damen und Herren,

Es bedeutet für mich als Vorsteher des Departementes des Innern und der Landwirtschaft des Kantons Genf eine sehr große Ehre, Sie im Namen des genferischen Regierungsrates in unserer kleinen Republik willkommen zu heißen.

Sie haben sich entschlossen, Ihre Tagung in Genf abzuhalten. Wir sind stolz über Ihre Wahl. Wir sind beeindruckt von der Bedeutung Ihrer Versammlung und der immer wachsenden Zahl Ihrer Delegierten. Einige denken vielleicht, daß Genf ganz andere Konferenzen in seinen Mauern abhält. Aber gestatten Sie mir doch, Ihnen zu sagen, wie sehr wir den Verbandstag der schweizerischen Raiffeisenkassen schätzen, nicht nur, weil man hier das so sympathische «Schwyzerdütsch» spricht, sondern weil er wahrhaftig schweizerisch ist.

Genf mit dem kosmopolitischen Anstrich ist zur Hauptsache schweizerisch, was vor allem im vergangenen Jahr zum Ausdruck gekommen ist, als im Port Noir die Mit-eidgenossen anlässlich der 150-Jahr-Feier des Eintrittes des Kantons Genf in die Eidgenossenschaft empfangen wurden. Genf ist übrigens eine der echten Schweizer Städte, denn die aus andern Kantonen stammenden Be-



on links nach rechts: Großrat Birrer LU; Kassier Müller SO; alt Dir. Stadelmann; Nationalrat Schib AG; Professor Röpke; Verbandspräsident Dr. Eugster; E. Ficheler und Dir. Dr. Edelman; Nationalrat Jacobod VS; Dir. Schwager

gung verloren. Im Jahre 1932 gründete *Edmond Ramu* die Darlehenskasse *Dardagny*, deren Präsident er während 30 Jahren war. Von 1937 an wirkte er im Vorstand des Unterverbandes der Genfer Raiffeisenkassen mit, den er während Jahren präsiidierte. 1948 erfolgte seine Wahl in den Aufsichtsrat des Verbandes und im Jahre 1957 sein Übertritt in den Verwaltungsrat. In beiden Verbandsorganen war er sehr aktiv, und seine Voten und Stellungnahmen drückten stets seine unumstößliche Treue zu den Prinzipien des Raiffeisensystems und seine Liebe zum Dienste am Mitmenschen aus. Wir danken unserem sehr geschätzten Verwaltungsratsmitglied *Edmond Ramu* und werden seiner stets dankbar gedenken.

In unseren Dank an die beiden verstorbenen Freunde und Mitarbeiter der schweizerischen Raiffeisenbewegung

wohner sind bedeutend zahlreicher als die eigentlichen Genfer Bürger.

Ihre Versammlung widerspiegelt das Bild einer bescheidenen und arbeitsamen Klasse unseres Volkes, eines Teiles, den wir gut kennen, ist er doch ganz besonders an helvetische Traditionen gebunden. Unsere Freude, liebe Mit-eidgenossen, ist daher während diesen Tagen, da Sie bei uns weilen, besonders groß.

Ihr Verbandstag gibt uns die Gelegenheit, Erinnerungen an unsere Vorgänger aufzufrischen, die mutig im Interesse der Darlehenskasse gearbeitet haben. Vor 25 Jahren hielten Sie in Genf Ihren 37. Verbandstag und 1951 Ihren 48. Kongreß ab. Ich kann nicht umhin, die Erinnerung an meine Amtsvorgänger, die das Vergnügen hatten, Sie zu empfangen, wachzurufen: Herr *Isaac An-*

ken im Jahre 1940 und Herr Aymon de Senarclens 1951. Diese beiden Magistraten hatten, zusammen mit Herrn al Staatsrat Alfred Desbaillets, die erhebliche Bedeutung der Dorfbanken verstanden und alles darangesetzt, um ihre Schaffung zu erleichtern und ihre Tätigkeit in unserm Kanton entfalten zu lassen. Nicht vergessen möchte ich Herrn Heinrich Berthoud und Herrn Edmund Ramu, die mit Intelligenz und unermüdlichem Einsatz im Dienste der Darlehenskassen standen. Diese Männer haben sich um die Raiffeisenbewegung sehr verdient gemacht, und ich bin überaus glücklich, ihnen diese bescheidene Ehrung zuteilkommen zu lassen.

1940-1965. Dieser Zeitabschnitt zwischen der letzten und der heutigen Tagung Ihres Verbandes in Genf, war gekennzeichnet durch schwierige Jahre des bisher schrecklichsten Krieges mit all seinen schmerzlichen Folgen. Dieses Vierteljahrhundert hat die außerordentliche Entfaltung Ihrer Organisation gesehen. 1940 waren 800 Delegierte von 667 Darlehenskassen anwesend; 1951 waren es 1300 Vertreter aus 920 Kassen, und heute sind es 2000 Delegierte aus 1100 Darlehenskassen. Dieser Fortschritt zeugt doch von der Lebenskraft, der Nützlichkeit und Notwendigkeit der Darlehenskassen.

Diese Dorfbank ist das lebendige Beispiel für das, was wir unter Freiheit verstehen. Sowohl auf wirtschaftlicher als auch auf politischer Ebene versucht doch jeder von uns die so wertvolle Unabhängigkeit zu bewahren. Das macht gerade die Stärke Ihres Verbandes aus, dies in einem so verwundbaren Sektor verstanden, angewandt und entwickelt zu haben.

In der Verwirklichung dieser Dinge ist Genf notgedrungen bescheiden geblieben. Unser landwirtschaftlich bebaubarer Boden, schon immer sehr begrenzt, verringert sich Jahr für Jahr. Die Stadt wächst. In einigen Dezennien verlangen 100000 Einwohner mehr neue Wohnungen, entsprechende Erschließungsarbeiten und Neueinrichtungen, was wiederum die Beschäftigungslage erweitert. Das Leben steht nicht still, und es ist unnützlich, eine unvermeidliche Entwicklung bedauern zu wollen.

Unsere Landwirtschaft steht trotzdem noch nicht auf dem Aussterbeat, was die bisher nie erreichte Produktion beweist: 1800 Tonnen Getreide im vergangenen Jahr gegenüber 800 Tonnen vor dem Kriege, 10 Millionen Liter Wein, 10000 Tonnen Gemüse, 1800 Tonnen Raps.

Eine derartige Lebenskraft beweist, daß unsere Landwirte bestrebt sind, sich den Verhältnissen anzupassen, was zu Achtung verpflichtet. Die genferische Landwirtschaft gedeiht also. Gewisse Schatten, gewisse Schwierigkeiten sind verständlicherweise unverkennbar: der Viehbestand hat sich wegen Mangels an spezialisierten Arbeitskräften um 50% verringert. Der Ertrag aus der Viehhaltung vermag die bäuerliche Familie nicht mehr zu erhalten. Andere Kulturarten müssen gefunden werden, die Betriebsführung muß geändert werden, im Sinne einer Gemeinschaftsarbeit müssen Menschen und Material besser eingesetzt werden. All dies stellt eine beträchtliche Entwicklung dar, ja eine Umwälzung, die vor zehn oder fünfzehn Jahren noch undenkbar gewesen wäre. Dem Wechsel der Natur unterworfen, kann die Landwirtschaft sich nicht einfach vom wissenschaftlichen und technischen Fortschritt, der geradezu mit explosiver Geschwindigkeit voranschreitet, abseits halten.

Wir sind natürlich überrascht durch die Plötzlichkeit solcher Erscheinungen: die Landwirtschaft, deren Tätigkeit sich auf oft jahrhundertealte Überlieferung stützt, hat Mühe, eine solche Entwicklung zu verwirklichen oder ihr zu folgen, eine Entwicklung, die sie auf andere Bahnen bringt und die nicht auf gleicher Höhe steht. Das alles schafft offensichtlich ein Unbehagen, das wir sehr gut verstehen und das wir jeden Tag erleben. Gegen dieses Unbehagen kämpft schon eine neue Generation von Landwirten, deren Mut, Ausdauer und Wirklichkeitssinn wir bewundern.

Sämtliche uns umgebenden Länder kennen die gleichen Probleme und Schwierigkeiten. Sie sehen ihre wirtschaftliche Struktur sich unaufhörlich ändern und ihre Landwirtschaft sich in schneller Folge wandeln. Unsere schweizerischen Landwirte dagegen, geformt durch die Härte der klimatischen Bedingungen, sind in der Verwirklichung langsamer und äußerst vorsichtig, wenn es sich darum handelt, schwerwiegende Entscheidungen für die Zukunft zu treffen. Wir haben sicherlich recht, aber der Augenblick kann doch eintreten, da die Situation eine solche Wende in voller Kenntnis der Sachlage und des anzustrebenden Zieles erfordert.

Ich bin überzeugt, daß wir gerade heute in einem solchen Zeitabschnitt leben, und ich bin glücklich, anläßlich dieser großartigen Kundgebung Ihrer Darlehenskassen auf das hinzuweisen. Ihr Verband ist doch gerade eine unserer Schlüsselorganisationen, fähig, dem Bauern zur Anpassung zu verhelfen, fähig auch, ihm zu helfen, den auferlegten Kurs einzuhalten. Dank Ihrer Erfahrung sind Sie in der Lage, Ihre Mitglieder in aller Objektivität ruhig, aber sicher zu beraten und zu führen.

Die Idee des Gründers Ihrer Kassen war die Idee der Selbsthilfe; sein Ziel war es, ein Klima des Vertrauens zu schaffen, das die Bauernsamer ermutigen und ihr helfen sollte. Dank Ihrer Zähigkeit und Ihrem Wirklichkeitssinn ist Ihnen dies gelungen. Gestatten Sie mir daher, Ihren leitenden Organen zu danken und Sie zu beglückwünschen, wobei ich die örtlichen Kassabehörden, die sicherlich unsere Anerkennung verdient haben, nicht ausschließen möchte.

Sie haben verwirklicht, was nur ein Traum war und heute Wirklichkeit geworden ist, eine Kraft, mit der man rechnen muß.

Mein Wunsch geht dahin, diese Kraft möge es der Landschaft ermöglichen, die richtigen Entscheidungen für die Zukunft zu treffen; der Darlehenskassenverband hat während bald drei Vierteljahrhunderten Großes vollbracht, er wird aber noch andere große Aufgaben vollbringen.

Herr Vorsitzender, Herren Delegierte aller Darlehenskassen, liebe Miteidgenossen, ich schließe mit dem aufrichtigen Dank an Sie alle, die zu diesem Erfolg beigetragen haben. Ich wünsche Ihrer Tagung ein gutes Gelingen, und ich hoffe, daß Sie in unserer Stadt, die sich glücklich schätzt, unsere treuen und lieben Miteidgenossen in diesen Tagen zu empfangen, recht angenehme Stunden erleben mögen.

Großer Beifall belohnte die freundlichen Worte und die Anerkennung, die Staatsrat Duchemin für die Raiffeisenbewegung gefunden hatte. Der Vorsitzende seinerseits dankte dem Regierungsvertreter für das große Verständnis und versprach, auch weiterhin durch die Förderung der Spartätigkeit und durch eine vorteilhafte Kreditgewährung zur Festigung der wirtschaftlichen Existenzverhältnisse der Genfer Landbevölkerung beizutragen.

Dr. G. Eugster rechnete es sich dann als hohe Ehre an, dem Tagesreferenten, Herrn Prof. Dr. Wilhelm Röpke, das Wort zu seinem Vortrag «Rechnen mit dem Menschen» zu erteilen. Wir möchten unsern Lesern den vollen Wortlaut dieser Ansprache nicht vorenthalten. Die Veröffentlichung kann aber erst in der nächsten Nummer des «Raiffeisenboten» erfolgen.

In der Abwicklung der Tagesordnung wurden gestützt auf § 12 der Statuten die beiden Herren Prokurist Géo Froidevaux und Dr. Arthur Grawehr als Tagesaktare und die Herren Prokurist Giacomo Pellandini und Edgar Grünig als Übersetzer bezeichnet. Als Stimmzähler wählte die Versammlung die Herren Otto Leu, Präsident der Darlehenskasse Reinach BL, Josef Arnold, Kassier, Bürglen UR, Natale Giuliani, Präsident der Darlehenskasse Acquila TI, Louis Chillier, Präsident der Darlehenskasse Lancy, Oskar Joye, Kassier, Montagny FR.

Mit Spannung erwartet die Versammlung immer die Rechenschaftsberichte der Herren Direktoren des Verbandes, und wir geben hier denn auch den vollen Wortlaut wieder.

Direktor Dr. A. Edelmänn erstattet

Bericht über den Stand der schweizerischen Raiffeisenbewegung im Jahre 1964

Sehr geschätzter Herr Präsident,
Sehr geschätzte Gäste,
Meine Damen und Herren,

«Wir könnten viel, wenn wir zusammenstünden», läßt der Dichter Friedrich Schiller in seinem Freiheitsdrama «Wilhelm Tell» uns sagen. Seine Mahnung bestätigt sich immer wieder, nicht nur in den positiven wie negativen politischen Entscheidungen, sie gilt vorab für das wirtschaftliche Tätigsein. Ansatz wenigstens ist unser schweizerisches Raiffeisenwerk, das durch Gemeinschaftsarbeit der Bevölkerung in unseren Landgemeinden in der etwas mehr als 6 Dezennien nicht nur zu beachtlicher Größe, sondern auch zu Leistungskraft sich entwickelte. Rechenschaft zu geben, ob wir an diesem Werke auch im vergangenen Jahre tüchtig weitergebaut und es dadurch weiter erstarkt haben, ist die Aufgabe meines Berichtes und unserer Tagung.

Das Jahr 1964 wird in den Annalen der schweizerischen Raiffeisenbewegung die Gründung der 1100. Darlehenskasse drunten im kleinen Tessiner Dorf Genestrerio festhalten. 9 Jahre brauchte es seit der Gründung der 1000. Darlehenskasse, bis ein weiteres Hundert erfüllt war. Und mit 7 Neugründungen im Jahre 1964 ist die Gründungstätigkeit, gleich wie im Vorjahre, an der unteren Grenze, wenn wir die Jahre mit 30 und mehr Neugründungen in Vergleich ziehen. Aber Zeiten wirtschaftlichen Segens sind vielleicht weniger günstig, sich der Selbsthilfe zu besinnen, als Zeiten der Krise, obwohl für die Bevölkerung in den Landge-

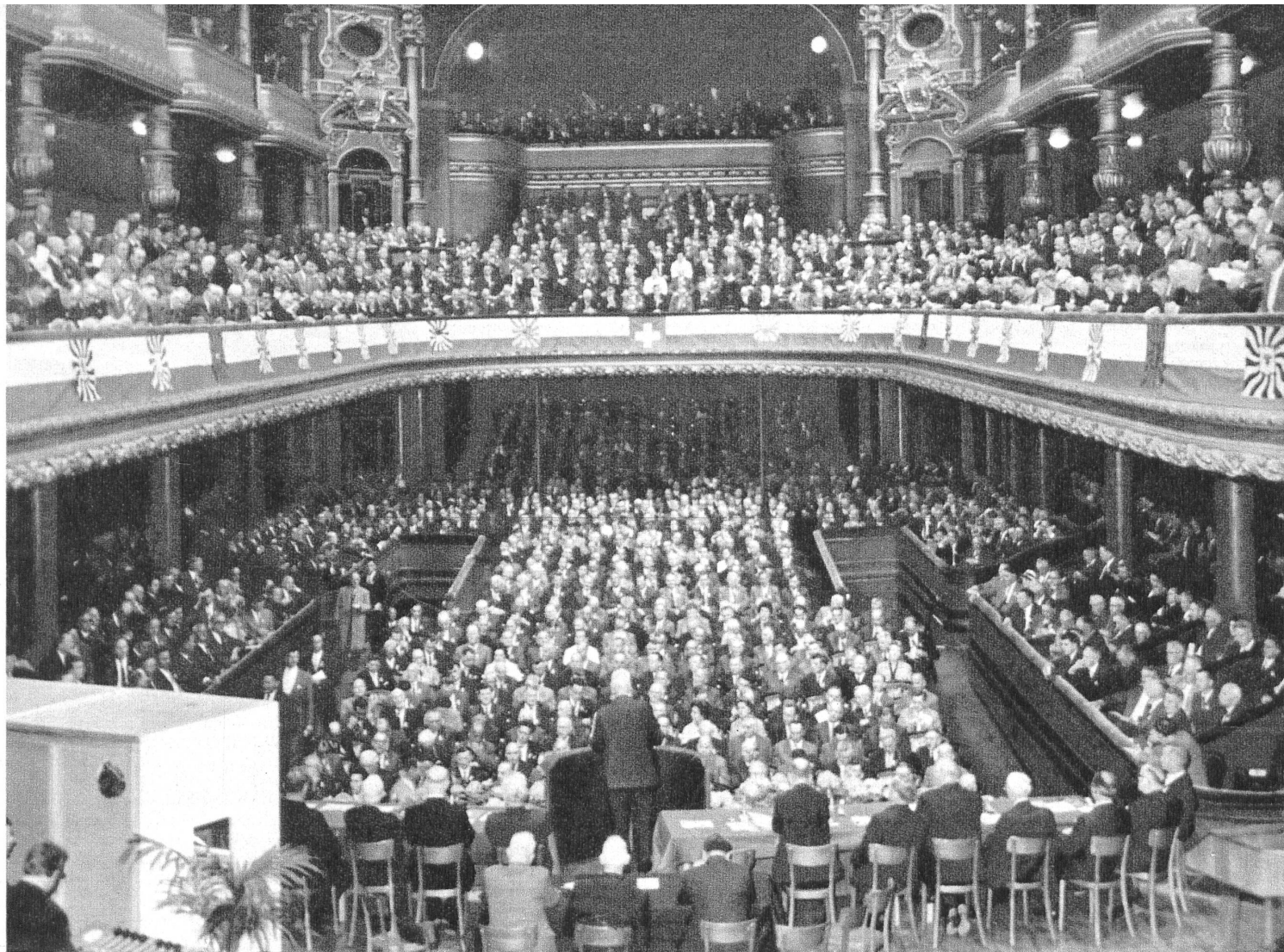
meinden und den Bergdörfern Selbsthilfe auch heute sehr aktuell wäre und manche Probleme leichter lösen ließe. Aber eben diese Selbsthilfe wird, so sehr sie in vaterländischen Reden oft gepriesen und dem Landvolke als Rezept zur Verbesserung seiner wirtschaftlichen Situation manifest empfohlen wird, dann bekämpft, wenn sie sich verwirklichen will und den Monopolanspruch alfeingessener Bankinstitute streitig zu machen droht. Wir dürfen uns daher freuen, daß trotzdem im Berichtsjahre die Zahl der unserem Verbands angeschlossenen Darlehenskassen auf 1101 stieg, in denen 136000 Genossenschafter mit ihrer Finanzkraft als solidarisch haftende Mitglieder und mit den geistigen Werten ihrer Persönlichkeit für die Verwirklichung der Idee der Selbsthilfe und der Solidarität zusammenstehen.

Die Frage, ob wir im Jahre 1964 an unserem Werke tatkräftig weitergebaut haben und nicht stehengeblieben sind beantwortet sich aber nicht so sehr nach der Zahl der Neugründungen als nach dem Ausbau der bestehenden Institute.

Das zahlenmäßige Vorwärtsschreiten der schweizerischen Raiffeisenbewegung darf für das Berichtsjahr als recht erfolgreich bezeichnet werden. Der Bilanzzuwachs hält sich mit 240,6 Mio Franken im gleichen Rahmen wie im Vorjahre mit 240,8 Mio Franken, so daß die Bilanzsumme aller Darlehenskassen zusammen die respektable Höhe von 2893,3 Mio Franken erreicht hat. Am Bilanzzuwachs partizipieren die Zunahme der Publikums Gelder das heißt der Ersparnisse, also der Sparkassa- und Depositionen, der Obligationengelder und der Kontokorrent-Guthaben, mit 217,7 Mio Franken. Diese Zunahme ist nahezu gleich groß wie im Vorjahre, steht aber rund 7 Mio Franken hinter der Rekordzunahme der Ersparnisse im Jahre 1962. Es hält schwer, die Gründe für diese Entwicklung der Ersparnisbildung bei unseren Darlehenskassen einwandfrei zu erkennen. Wir glauben jedoch nicht fehlzugehen, wenn wir die im Berichtsjahr überaus stark angestiegenen Kapitalrückzüge auf Sparhefteinlagen – sie sind mit 406 Mio Franken um 64 Mio Franken höher als im Vorjahre – mit den vermehrten Anschaffungen für Betriebsverbesserungen, für Mechanisierung und Rationalisierung in Landwirtschaft und Gewerbe in Zusammenhang bringen und auch mit den verlockenden Zinsangeboten für Kassaobligationen und Anleihenstiel, die seitens von Elektrizitätswerken gegen Ende des Jahres den seit den zwanziger Jahren für Titel dieser Qualität nie mehr offerierten Satz von 5% erreichten. Der Überschuf der Kapitaleinlagen über die Kapitalbezüge auf den Sparheftekonti betrug im Jahre 1964 nur mehr 82 Mio Franken gegenüber 121 Mio Franken im Rekordjahr 1962. Gesamthaft hat die durch die Spartätigkeit geförderte Ersparnisbildung bei den Darlehenskassen im Berichtsjahre um rund 9% zugenommen, nämlich auf dem Sektor Sparkassa – aus den erwähnten Gründen – zwar nur um 7,8% auf den Despositenheften aber um 12,8% und auf den Bestand der Obligationengelder gar um 14,5%, mußten doch auch die Darlehenskassen im Verlaufe des Berichtsjahres den Obligationenzinssatz auf 4½% erhöhen, während der Sparkassazinssatz auf 7% der Einlagen noch 3% oder weniger betrug.

Das Wirtschaftsjahr 1964 ist mit dem zweifelhaften Ruhm belastet, daß der Kampf gegen eine überbordende Konjunktorentwicklung und damit gegen die ständig zunehmende Teuerung offenbar nur mehr durch Anwendung gesetzlicher Maßnahmen mit Aussicht auf Erfolg zu führen war, nachdem alle Mahnungen und Empfehlungen nicht zum Ziele führten. Erstmals in der Geschichte unserer Wirtschaft mußte der Staat mit den bekannten Maßnahmen eingreifen, nicht um Not zu lindern und Krisen zu überwinden, sondern um uns vor Übersättigung zu behüten.

Mit diesen gesetzlichen Maßnahmen, selbst nach ihrer Sanktion durch den bekundeten Volkswillen, ist das Problem der Erhaltung der Kaufkraft unseres Schweizer Frankens und damit der Substanz unserer Wirtschaft jedoch nicht gelöst. Es bedarf der tatkräftigen Mitarbeit und des guten Willens aller am wirtschaftlichen Wohlergehen Beteiligten und Interessierten, und das sind wir alle, das gesamte Volk, um selbst unter dem Schutze der staatlichen Maßnahmen der Situation Herr zu werden. Und wenn der Verlust der Kaufkraft des Frankens, der uns alle trifft, die Folge von Überinvestitionen ist, dann ist der wirksamste Beitrag zur Vermeidung der schleichenden Geldentwertung die Bremsung der Investitionen, das heißt die Spartätigkeit. Wir dürfen mit Genugtuung feststellen, daß unsere Darlehenskassen mit ihrem Einlagenzuwachs von 218 Mio Franken einen bedeutenden Beitrag zur Förderung der Spartätigkeit im Landvolk erbracht haben, wenn wir noch bedenken, daß sich diese 218 Mio Franken zum größten Teil aus kleinen und kleinsten Sparbeträgen zusammensetzen, denn im Berichtsjahre dürfte die Sparkapitalbildung aus Liegenschaftsverkäufen gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen sein. Wir wollen allerdings nicht behaupten, daß die Spartätigkeit bei den Darlehenskassen



Blick auf die glanzvolle Delegiertenversammlung

nicht noch besser hätte sein können. Ich ersuche Sie denn auch, dieser wichtigen und höchst aktuellen Aufgabe unserer Zeit Ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken. Durch die intensive Sammlung der Spargelder in den Landgemeinden, in den Bergdörfern und abgelegenen Bergtälern erfüllen unsere Darlehenskassen eine volkswirtschaftlich bedeutsame Aufgabe, zumal die Einleger gewiß sein dürfen, daß ihre Spargelder bei den Darlehenskassen auch sicher angelegt sind. Mancher Sparer wird heute wieder vermehrt nicht nur dem offerierten Zinssatz, sondern auch dem Grad der Sicherheit seiner Anlage größere Aufmerksamkeit schenken.

Erfreulicherweise ist auch in zahlreichen Postulaten und Motionen ein sich mehrender Ruf nach besserem Schutz des Sparers in der staatlichen Gesetzgebung, insbesondere im Steuergesetz, festzustellen. In unserer Vernehmlassung zum Verrechnungssteuergesetz haben wir die Beibehaltung des Sparkassaprivilegs bis Fr. 40.- oder einen eventuell höheren Betrag verlangt. Wir stellen mit Befriedigung fest, wie in den eidgenössischen Räten dieser gesetzlichen Privilegierung des kleinen Sparers Verständnis entgegengebracht wird, und wir dürfen hoffen, daß der steuerfreie Betrag auf Fr. 50.- erhöht werde. Sodann sind in zahlreichen kantonalen Parlamenten Vorstöße gemacht worden, um Steuerbefreiung für kleinere Einlagen auf Sparheften zu erwirken. Ob man mit Recht oder zu Unrecht über den Erfolg solcher Sparförderungsaktionen Zweifel hegt, kann nicht aus Erfahrung und daher mit Sicherheit bestätigt werden. Aber selbst wenn der Erfolg nicht den zahlenmäßigen Erwartungen entsprechen sollte, so sollte es der Staat aus psychologischen Gründen und gemäß dem Solidaritätsprinzip in unserer Staats- und Wirtschaftsordnung, mit dem wir die besten Erfahrungen gemacht haben, dem Bürger erleichtern, aus eigener Kraft und Verantwortung seine und seiner Familie Existenzbasis zu sichern und zu verbessern. Wir haben doch hoffentlich im Strudel der Hochkonjunktur und des wirtschaftlichen Booms während nahezu 20 Jahren die Selbsthilfe nicht vergessen. Der Staat hat hier die beste Gelegenheit, den Selbsthilfwillen seiner Bürger zu respektieren und zu fördern. Eigentumsbildung in möglichst weiten Kreisen der Bevölkerung sollte besonders in den Zeiten der Hochkonjunktur und der guten Verdienstmöglichkeiten mit allen Mitteln gefördert werden. Eigen-

tumsbildung trägt zur Stärkung und Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit und ihrer geistigen Werte bei und ist ein wirksamer Wall gegen die drohende Verarmung. So wird durch die Förderung der Spartätigkeit auch ein eminent wichtiges sozialpolitisches Ziel unserer Zeit anvisiert. Raiffeisenarbeit also höchst aktuell!

Gilt dies auch für die andere Seite dieser Raiffeisentätigkeit, die Anlage der den Darlehenskassen anvertrauten Gelder? Von den 240 Mio Franken Bilanzzuwachs sind 198 Mio Franken in den Geschäftskreisen der Darlehenskassen investiert worden, und zwar 155 Mio Franken in Hypotheken, 15,5 Mio Franken in Konto-Korrent-Krediten und 27,5 Mio Franken in neuen Gemeindedarlehen. Die Hypothekarinvestitionen dienen vorab dem Wohnungsbau, dann der Landwirtschaft und zu einem kleineren Teil der gewerblichen Bautätigkeit und der gewerblichen Rationalisierung. Der Wohnungsbau hat in den letzten Jahren in den kleineren und mittleren Landgemeinden erheblich zugenommen, und die Förderung des Wohnungsbaues, und zwar nicht nur in den großen Industriezentren und Massenagglomerationen, ist eine höchst aktuelle Aufgabe unserer Zeit. Das Hypothekengeschäft hat denn auch im Berichtsjahre bedeutend stärker zugenommen als im Jahre 1963. Dagegen ist der Zuwachs der Konto-Korrent-Kredite mit 15,5 Mio Franken erheblich unter dem vorjährigen Zuwachs dieser Geschäftssparte mit 25 Mio Franken. Wir wissen, daß vorab größere Darlehenskassen mit einer Bilanzsumme von über 10 Mio Franken, welche den Bundesbeschlüssen über die Konjunkturdämpfung unterstehen, zahlreiche Kreditgesuche wegen der Kreditrestriktionen abweisen mußten, was wohl einer der Hauptgründe für die geringere Zunahme dieser Geschäftsposition sein dürfte. Ein gleiches ist zu sagen von den Gemeindedarlehen, die zwar mit 27,5 Mio Franken abermals eine sehr erhebliche Zunahme verzeichnen, welche aber doch geringer war als im Jahre 1963 mit 32 Mio Franken. Auch bei den Gemeinden zeigt sich in letzter Zeit eben ein vermehrter Kreditbedarf, der sich durch die zum Teil schon Jahre immer wieder aufgeschobenen dringenden Bauaufgaben, zum Teil aus der starken Bevölkerungszunahme, insbesondere in Vorortgemeinden, ergibt. Wir glauben daher feststellen zu dürfen, daß sich auch die Darlehens- und Kreditfähigkeit der Darlehenskassen konform

dem konjunkturpolitischen Konzept unserer Zeit taxieren läßt.

Nahezu 38 Mio Franken vom Bilanzzuwachs oder 16% desselben haben die Darlehenskassen zur Erhöhung ihrer Kassabestände und zur Vermehrung ihrer Guthaben bei der Zentralkasse, damit zur Vermehrung ihrer liquiden Mittel verwendet. Es ist Pflicht jeder Darlehenskasse, selbst für die gesetzlich vorgeschriebene Liquidität besorgt zu sein.

Einen letzten Punkt im Zahlenbild Ihrer Tätigkeit möchte ich nicht unerwähnt lassen, nämlich die Entwicklung des Eigenkapitals. Die Genossenschaftsanteile haben mit rund 10 Mio Franken auf nahezu 24 Mio Franken zugenommen; das sind die Auswirkungen der Statutenrevision mit der Erhöhung der Geschäftsanteile von bisher Fr. 100.- auf Fr. 200.-. Bis heute haben 98% aller Darlehenskassen diese Statutenanpassung an die erfreuliche Entwicklung ihrer Bilanzzahlen vorgenommen, ein sehr erfreuliches Resultat, für das ich allen herzlich danke. Dagegen ist das Betriebsergebnis der Darlehenskassen im Jahre 1964 eher bescheiden ausgefallen, ist doch der Reinertrag um nicht einmal 6% größer als im Vorjahre, bei einer Bilanzzunahme von mehr als 9%. Der Grund ist sehr plausibel: Die Gläubigerzinssätze mußten stets der Entwicklung auf dem Geld- und Kapitalmarkt angepaßt werden, wogegen die Schuldnerzinssätze nur sehr langsam dieser Entwicklung folgten. Ich möchte Sie aber bitten, durch eine vernünftige Zinsfußpolitik einer stets hinreichenden Dotierung Ihrer Reserven Rechnung zu tragen, damit inskünftig die Zunahme des Eigenkapitals Ihrer Darlehenskasse mit der erfreulichen Bilanzentwicklung Schritt zu halten vermag.

Diese Zahlen mögen genügen, um den Stand der schweizerischen Raiffeisenbewegung aufzuzeigen. Ich möchte ihnen lediglich noch die Feststellung beifügen, daß sämtliche Bilanzen der angeschlossenen Darlehenskassen intakt sind.

Zum Schlusse aber möchte ich eines nicht vergessen, allen denen, die im Berichtsjahre, oder gar schon während Jahrzehnten, in den Darlehenskassen am Aufbau ihres Institutes und damit am Aufbau unserer Gesamtbewegung mitgeholfen haben, zu danken. Den Anlaß der heutigen Delegiertenversammlung möchte ich jedoch besonders be-

nützen, um einem Manne zu danken. Vor 25 Jahren, am Verbandstag 1940 in Genf, ist Herr Nationalrat Dr. Gallus Eugster zum Verbandspräsidenten gewählt worden. 25 Jahre hat Herr Dr. Eugster in hervorragender Weise unseren Verband geleitet. Ich weiß, daß Herr Dr. Eugster rühmende Worte nicht schätzt, ich will sie unterdrücken. Ich kann das um so eher, weil Sie selbst im Verlaufe dieser Jahre immer wieder beobachten konnten, wie souverän unser sehr geschätzter Präsident den Verband leitete. Aber eines müssen Sie mir gestatten, Herr Verbandspräsident, daß ich Ihnen in Namen der Verbandsbehörden, im Namen der Verbandsdirektion und im Namen aller Darlehenskassen und ganz besonders aller hier Anwesenden für Ihre Arbeit und Ihre verständnisvolle Verbandsleitung herzlich danke und Ihnen als Ausdruck unseres Dankes Blumen überreichen lasse.

Ich sage Ihnen unsere besten Wünsche für Gesundheit und Wohlergehen.

Und Ihnen allen, meine Tagungsteilnehmer, rufe ich zu: Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit, Mut und Freude für die Zukunft. Ich schließe mit dem Ruf Friedrich Schillers in seinem «Wilhelm Tell»: «Greif an mit Gott! Dem Nächsten weiß man helfen. Es kann uns allen gleiches ja begehnen.»

Hierauf folgten

Vorlage der Jahresrechnung und Bericht über die Tätigkeit der Zentralkasse im Jahre 1964

durch Direktor Paul Schwager.

Sehr geehrte Delegierte,
Sehr geehrte Gäste und Raiffeisenfreunde,

In der Teilnehmerkarte zum heutigen Verbandstag sind in gewohnter Weise die zu genehmigende Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung enthalten. Darf ich Sie deshalb bitten, die Seiten 8–10 der Teilnehmerkarte aufzuschlagen.

Am Schluß dieses Berichtes sehen Sie, daß die Bilanzsumme rund 579 Mio beträgt. Wir verzeichnen im Berichtsjahr eine Zunahme von rund 39 Mio gegenüber einer Zunahme von 38 Mio im Jahr 1963. Wenn wir gegenüber dem Jahr 1963 auch keine wesentlich erhöhte Zunahme aufweisen, so sind wir doch zufrieden, denn die Aussichten am Anfang des Berichtsjahres ließen nicht einmal eine so große Zunahme erwarten.

Wenn Sie einen Blick auf die unter den *Passiven* figurierenden Guthaben der angeschlossenen Kassen werfen, finden Sie, daß diese die stattliche Summe von 487 Mio ausmachen. Insgesamt haben sie um 35 Mio zugenommen gegenüber einer Zunahme von 32 Mio im Jahr 1963. Es war speziell das zweite Halbjahr, welches eine wesentliche Verbesserung brachte. Wie immer entfällt von den Kassaguthaben der Hauptbetrag auf die Guthaben auf Zeit, nämlich rund 328 Mio. Diese 328 Mio verteilen sich auf 938 Kassen.

Im Vergleich zu den Guthaben der angeschlossenen Kassen sind alle andern Positionen der Passiven nur von zweiter Bedeutung. Einzig die Kreditoren weisen eine größere Zunahme auf, nämlich 1,7 Mio. Die Zunahme der übrigen Einlagen-Sparten liegen je unter Fr. 500000.–.

Die Geschäftsanteile wurden im Berichtsjahr um 1 Mio erhöht. Voraussichtlich werden in den nächsten paar Jahren keine großen Erhöhungen mehr erfolgen, denn durch die von Ihren Kassen in letzter Zeit erfolgte Erhöhung des Nominalbetrages der Geschäftsanteile und der Erhöhung der Nachschußpflicht ist die Zentralkasse in ihrer Garantieleistung für das fehlende Eigenkapital der Kassen wesentlich entlastet worden, wodurch sich ihr pflichtiges Eigenkapital reduziert.

Unter den *Aktiven* sind die Kassa-Mittel gegenüber dem Vorjahr nur wenig verändert. Die Bank-Guthaben dagegen sind um 2,7 Mio höher. Diese Position unterliegt im Laufe des Jahres immer großen Schwankungen. Ende Mai 1964 zum Beispiel verzeichnete sie einen Höchststand von 70,7 Mio. Zufolge der großen Geldbedürfnisse in den Monaten November und Dezember gingen dieselben auf den ausgewiesenen Betrag von 33,7 Mio zurück.

Die Kredite an die angeschlossenen Kassen von 39,2 Mio enthalten eine Zunahme von 1,7 Mio. Den höchsten Stand erreichten sie Ende September mit 42,5 Mio. Am Jahresende verfügten nicht weniger als 486 Kassen über einen offenen Verbandskredit. Da wir nie wissen, wann und in welchem Ausmaß diese offenen Kredite beansprucht werden, müssen wir unserer Liquidität stets unsere volle Aufmerksamkeit schenken und immer über reichliche sofort oder kurzfristig greifbare Mittel verfügen.

Eine kräftige Zunahme weist das Wechselportefeuille auf, nämlich um 10,3 Mio. Diese große Zunahme steht im Zusammenhang mit der eben erwähnten Bereithaltung kurzfristig greifbarer Mittel. Im Totalbestand von 28,8 Mio sind rund 18 Mio Reskriptionen des Bundes und

Pflichtlagerwechsel vorhanden, die wir im Bedarfsfalle sofort flüssig machen könnten.

Die Konto-Korrent-Debitoren ohne Deckung sind um 3,4 Mio auf 12,4 Mio gestiegen. Bei diesen Krediten handelt es sich fast ausschließlich um solche an landwirtschaftliche und milchwirtschaftliche Groß-Organisationen sowie an staatliche oder halbstaatliche Elektrizitätswerke.

Die Konto-Korrent-Vorschüsse und Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften sind wieder ansehnlich gestiegen, nämlich um 5,2 Mio auf 55,6 Mio. Ende 1960 betrug diese Position erst 27,6 Mio. Wenn man die vielen großen neuen Bauten der Gemeinden kennt, so überrascht diese Entwicklung nicht. Sie wird auch in den nächsten Jahren anhalten, verzeichneten wir doch Ende 1964 noch 10 Millionen offene Darlehens- und Kreditzusagen an Gemeinden, die im Laufe der nächsten Monate zur Auszahlung gelangen sollten. Leider wickeln sich die Auszahlungen sehr langsam ab, was für uns den großen Nachteil hat, daß wir dauernd unnütz große Mittel bereithalten müssen. Bei der Bewilligung von neuen Gemeindedarlehen und -Krediten müssen wir unverändert in erster Linie die vordringlichen Bauprojekte berücksichtigen und uns, wenn es sich um große Summen handelt, was heute meistens der Fall ist, mit einer Teilfinanzierung begnügen. Wir bezwecken damit, unsere Mittel, welche begreiflicherweise nicht unerschöpflich sind, auf eine möglichst große Zahl von Geschüftstellern zu verteilen. Um den überaus zahlreichen Kreditgesuchen der Gemeinden entsprechen zu können, bleibt uns auch nichts anderes übrig, als die Kreditzusagen für private Bauten stark einzuschränken. Es ist dies zwar eine Maßnahme, die vom Standpunkt der Wohnungsbeschaffung aus unerwünscht ist, aber nicht vermieden werden kann. Im allgemeinen ist es aber doch so, daß in den meisten Landgemeinden die Schulhausbauten, die Erweiterung der Wasserversorgung, die Sanierung der Abwasserverhältnisse usw. heute dringender sind als die Schaffung weiterer Wohnungen.

Auch die Wertschriften haben im Berichtsjahr wieder zugenommen, und zwar um rund 5 Millionen. Der Gesamtbestand beträgt nun über 201 Millionen. Für Außenstehende ist es nicht ohne weiteres verständlich, daß wir in der heutigen Zeit, da so viele Kredit- und Darlehensgesuche abgewiesen werden müssen, noch dauernd Wertschriften kaufen. Der Grund hierfür liegt in unserer Funktion als Liquiditäts-Reservoir und Liquiditäts-Garant für die gesamte Raiffeisen-Organisation. Wenn die Gesamtorganisation wächst, so muß, um den bankengesetzlichen Vorschriften zu genügen, auch die Liquidität entsprechend erhöht werden. Wir legen unverändert großes Gewicht auf kurz- und mittelfristige Titel und auf eine gute Staffelform der Fälligkeiten. Die gegenwärtige Anspannung hat erneut gezeigt, daß dies die beste Liquiditätssicherung ist, denn sich allein auf die Börse, das heißt auf die Verkäuflichkeit der Obligationen zu stützen, wäre zu unsicher. Die Erfahrung der letzten Zeit hat bewiesen, daß bei einer Anspannung die Aufnahmefähigkeit des Marktes rasch zu Ende ist. Vom ganzen Wertschriftenbestand von 201 Millionen werden nicht weniger als 87,6 Millionen innert spätestens 3 Jahren und weitere 40 Millionen innert 4–5 Jahren fällig.

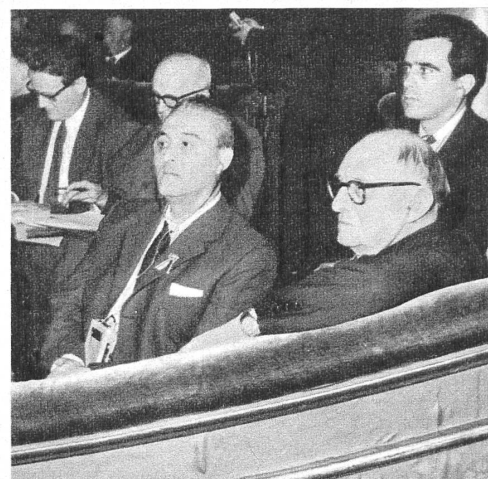
Die größte Zunahme aller Aktiv-Bilanzpositionen verzeichnen die Hypotheken, nämlich 10,8 Mio. Es wäre zwar ein leichtes gewesen, noch eine größere Zunahme zu erreichen. Der Kreditbeschränkungsbeschluß und die beengten Mittel haben jedoch als Bremse gewirkt. Die Qualität unserer Pfänder und die Zahlungsweise unserer Schuldner sind unverändert erstklassig. Auf die gesamten 3426 Posten haben wir einzig 4 Schuldner, welche betrieben sind, also auf 1000 Posten eine Betreibung. Aber auch diese Darlehen sind so gut gedeckt wie alle andern.

Die *Gewinn- und Verlustrechnung* schließt mit einem guten Resultat ab. Der Reingewinn ist Fr. 184674.93 größer als letztes Jahr. Inklusive Saldo-vortrag vom Vorjahr beträgt er Fr. 1442418.76. Zum guten Resultat hat ganz besonders die im Berichtsjahr stets gute Verwertungsmöglichkeit der flüssigen Gelder beigetragen. Die Struktur der Gewinn- und Verlustrechnung hat sich gegenüber früher nicht geändert.

Niedriger als letztes Jahr ist einzig der Ertrag der Wertschriften, und zwar um rund Fr. 460000.–. Zu einem kleinen Teil rührt dies vom kleineren Durchschnittsbestand her. Die Hauptsache liegt jedoch im Kursrückgang der Wertschriften. Bis zum Jahresende sind die Kurse der Wertschriften gegenüber 1963 durchschnittlich mindestens 2% gesunken. Um wenigstens einen Teil dieses Kursrückganges auszugleichen, mußte zu Lasten des Wertschriften-Ertrages eine bedeutend größere Abschreibung als sonst üblich vorgenommen werden.

Wie nicht anders zu erwarten ist, haben auch die Unkosten zugenommen, und zwar um rund Fr. 196000.–. Es ist dies jedoch eine Entwicklung, die Ihnen allen aus Ihrem Berufs- und Privatleben zur Genüge bekannt ist.

In bezug auf die Verwendung des erhöhten Reingewinnes standen zwei Möglichkeiten offen, nämlich die Erhöhung der Reserven-Dotierung oder die Erhöhung des Ge-



schaftsanteilschein-Zinsens. Mit Rücksicht auf das allgemein gestiegene Zinsniveau hat man sich für die Erhöhung des Geschäftsanteilschein-Zinsens entschieden. Es wird Ihnen daher beantragt, denselben pro 1964 von 4 auf 4½% zu erhöhen und dagegen die Reserven-Dotierung im früheren Ausmaß von Fr. 500000.– vorzunehmen. Eine höhere Reserven-Dotierung wäre allerdings mit Rücksicht auf die wiederum gestiegene Bilanz sehr wünschenswert. Deshalb möchte ich dieselbe heute schon als Postulat für spätere Gewinnverteilungen anmelden.

Das sind die Ergänzungen, die ich zur Bilanz und zur Gewinn- und Verlustrechnung 1964 zu machen habe. Ich möchte nicht abschließen, ohne noch kurz das aktuelle Thema Kapitalverknappung und Zinsfußsteigerung zu berühren.

Die Frage, ob die Kapitalverknappung noch lange dauern wird, beschäftigt heute viele und ganz besonders stark jene, welche darunter zu leiden haben. Nach meiner Auffassung wird nicht so rasch eine Wendung eintreten, denn die Zahl der noch nicht gelösten Bauaufgaben ist zu groß. Kapital wird daher noch längere Zeit eine begehrte Ware sein. Sie brauchen nur in den Zeitungen zu verfolgen, wie viele Kreditbewilligungen jede Woche in den verschiedenen Kantonen und Gemeinden beschlossen werden. Gegenüber früher ist aber nicht nur die Zahl der Kapital-suchenden, sondern auch die Höhe jedes einzelnen Kapitalbedarfes größer geworden. In vorderster Linie stehen heute die Gemeinden. Vielen von Ihnen ist es zur Genüge bekannt, wie heute auch kleine und kleinste Gemeinden vor Bauaufgaben stehen, deren Kosten für sie geradezu erdrückend sind. Und trotzdem müssen auch diese Bauaufgaben gelöst werden, selbst wenn sie im Konjunkturdämpfungslan nicht unter den vordringlichen figurieren. Meines Erachtens ist es eine nationale Aufgabe, auch in den kleinen Dörfern draußen den Stand der öffentlichen Einrichtungen so zu heben, daß der Unterschied zwischen Stadt und Land nicht zu groß wird, damit auch die Landbevölkerung vom Fortschritt der Zeit etwas spürt und die Abwanderung in die Stadt und die städtischen Agglomerationen etwas gebremst wird. Wir haben heute schon zu viele Dörfer, deren Einwohnerzahl ständig zurückgeht.

Hinsichtlich der Höhe des Zinsfußes habe ich die Meinung, daß überall dort, wo der Zinssatz für alte 1. Hypotheken noch unter 4¼% steht, früher oder später die Erhöhung auf diesen Satz kommen wird, in einzelnen Landesgegenden schon bald und in andern vielleicht erst auf anfangs 1966. Eine Erhöhung über 4¼% hinaus ist dagegen für alte 1. Hypotheken auf Wohnhäuser und landwirtschaftliche Liegenschaften vorderhand nicht zu befürchten; ich betone aber ausdrücklich für alte 1. Hypotheken. Für neue 1. Hypotheken entspricht dagegen heute auch ein Zinsfuß von 4½% knapp den Kapitalgestehungskosten der Geldinstitute. Diese stehen heute bei der Einlagenbeschaffung einer großen Konkurrenz gegenüber. Man denke nur an die fast täglichen Inserate für öffentliche Anleihen der Kraftwerke, der Industrie- und Finanzunternehmungen zum Zinsfuß von 4¼ und 5%, wobei damit zu rechnen ist, daß der Satz von 5% für diese bald die Regel sein wird.

Die Zinsfußsteigerung hat aber auch ihre guten Wirkungen. Sie spornet sowohl die Kapitalsuchenden als auch die Allgemeinheit zur Sparsamkeit an. Die vielfach vertretene These, das Sparen habe keinen Sinn mehr, das Gesparte werde durch die Geldentwertung doch weitgehend aufgezehrt, verliert dank der Zinsfuß-Hausse ihre Berechtigung. Und wenn auch in Zukunft der Zins teilweise oder selbst ganz durch die Teuerung konsumiert werden sollte, so ist der Sparer immer noch besser dran als derjenige, der diese Tugend gar nicht kennt.

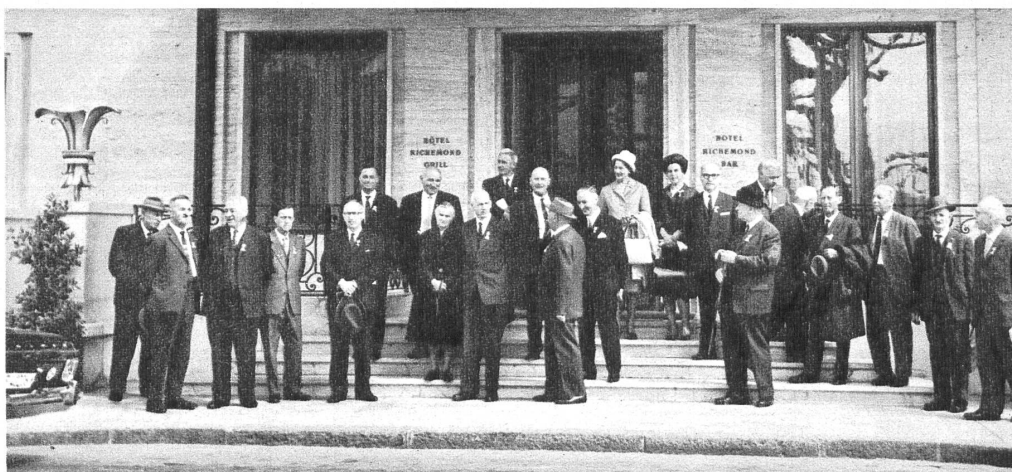
Damit bin ich am Schlußes meines Berichtes.

Bild links:

Abbé Bianchi, der Pionier der Genfer Raiffeisenkassen

Bild rechts:

Zur Ausfahrt bereit warten Gäste und Mitglieder der Verbandsbehörden vor dem Hotel



Im Anschluß an diese bedeutungsvollen Orientierungen durch die Herren Direktoren erstattete der Präsident des Aufsichtsrates, Nationalrat René Jacquod,

Bericht und Anträge des Aufsichtsrates

in französischer Sprache. In abgekürzter Form gab Herr Verwalter Hottinger den Bericht in deutscher Sprache wieder. Für unsere Leser veröffentlichen wir an dieser Stelle den vollen Wortlaut des Kontrollberichtes.

Herr Präsident,
Sehr verehrte Gäste,
Liebe Delegierte,

Gemäß den gesetzlichen und statutarischen Vorschriften hat der Aufsichtsrat in Zusammenarbeit mit der bankenrechtlichen Revisionsstelle, das heißt der Revisa AG, die Jahresrechnung pro 1964 der Zentralkasse unseres Verbandes geprüft. Gleichzeitig wurde auch die Tätigkeit der Revisionsabteilung kontrolliert. Über die Erledigung dieses Mandates erstatten wir Ihnen folgenden Bericht:

Bilanz der Zentralkasse

Die per 31. Dezember 1964 erstellte Bilanz beträgt Fr. 578978373.61. Die Bilanzsumme ist gegenüber dem Vorjahr um 39,4 Mio Franken angestiegen. Wir konnten die volle Übereinstimmung der Bilanzposten mit den Büchern feststellen. Bei der Anlage der Gelder beobachtet die Direktion der Zentralkasse bewährte Grundsätze. Unsere Überprüfung der Aktiven hat uns von der vorzüglichen Qualität sämtlicher Forderungen überzeugt. Sodann haben wir mit Genugtuung das gute Verhältnis zwischen langfristigen Anlagen und leicht realisierbaren Aktiven festgestellt. Eine besondere Aufmerksamkeit wird stets der Aufrechterhaltung einer den Erfordernissen der gesamten Organisation angemessenen, reichlichen Zahlungsbereitschaft gewidmet.

Die Gewinn- und Verlustrechnung

ist entsprechend den buchhalterischen Unterlagen aufgestellt. Mit dem Vortrag vom Vorjahr wird ein Reingewinn von Fr. 1442418.76 ausgewiesen; über dessen Verwendung hat unsere Delegiertenversammlung zu beschließen. Die Ertragsrechnung ist gemäß den gesetzlichen Vorschriften erstellt worden.

Revisionsabteilung

Die Einsichtnahme in zahlreiche Revisionsberichte hat uns von der gründlichen Tätigkeit der Revisionsabteilung überzeugt; die strikte Einhaltung der statutarischen Bestimmungen und die vorsichtige wie auch ertragbringende Verwendung der anvertrauten Gelder wird unablässig überwacht. Im Berichtsjahr sind wiederum sämtliche angeschlossene Kassen der gesetzlich vorgeschriebenen Revision unterzogen worden. Im vergangenen Jahre hatte die Revisionsabteilung bei den angeschlossenen Kassen insbesondere auch die Durchführung des Beschlusses der Delegiertenversammlung vom 22. Juni 1963 betreffend die Erhöhung der Geschäftsanteile der Mitglieder auf Fr. 200.- zu überwachen, wodurch die Grundlagen für die Eigenkapitalberechnung verbessert wurden. Die meisten Kassen haben die Erhöhung der Geschäftsanteile durchgeführt. Diese genügen nun auf Jahre hinaus den gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Eigenkapital.

Aufgrund der ausgeführten Prüfungen beantragen wir Ihnen, folgende Beschlüsse zu fassen:

1. Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1964 werden genehmigt, und den verantwortlichen Organen wird Entlastung erteilt.

2. Der Reingewinn der Zentralkasse pro 1964 ist gemäß Vorschlag des Verwaltungsrates wie folgt zu verwenden:

a) Ausschüttung eines Zinses von 4½ % auf das Geschäftsanteil-Kapital von 20 Mio Franken	Fr. 900000.—
b) Einlage in die Reserven	Fr. 500000.—
c) Vortrag auf neue Rechnung	Fr. 42418.76

Fr. 1442418.76

3. Dem Verwaltungsrat, den Direktoren, Beamten und Angestellten der Zentralkasse und der Revisionsabteilung wird für die tatkräftige und gewissenhafte Pflichterfüllung gedankt.

*

Meine Herren,

An der Delegiertenversammlung von 1949 in Interlaken gab mein verehrter Vorgänger, Nationalrat Alban Müller sel., seiner wohlbegründeten Genugtuung über die erfreuliche Entwicklung unserer Kassen Ausdruck, und er hob dabei insbesondere hervor, daß sehr oft das ganze Dorf, der Bauer, der Handwerker, der Arbeiter, der Lehrer und der Arzt in der Raiffeisenkasse mitmacht. Er fügte bei: «Es bestehen nun 880 Kassen mit annähernd 880 Millionen Bilanzsumme. Bald werden es 1000 Kassen mit 1000 Millionen Bilanzsumme sein. Wir freuen uns darüber!» Die Zahl von 1000 Kassen, welche Nationalrat Müller vorausschaute, wurde schon im Jahre 1955 erreicht und überschritten; am vergangenen 31. Dezember zählte unser Verband 1101 Kassen. Wenn auch die Anzahl der lokalen Raiffeisenkassen in 17 Jahren nur um 221 Institute zugenommen hat, so beträgt der Zuwachs doch immerhin ein Viertel der 880 Kassen; das Bilanztotal ist jedoch auf die eindrucksvolle Höhe von 2893 Millionen Franken gestiegen.

Unsere bescheidenen Darlehenskassen sind annähernd 3 Milliarden Franken Spargelder anvertraut, das ist ein Erfolg, dessen wir uns freuen können und auch freuen dürfen. In den ersten Jahren des Bestehens unseres Verbandes war die Entwicklung unserer Kassen zwar langsam und schwierig. Man mußte experimentieren und den tatsächlichen Wert der Grundsätze unserer Bewegung unter Beweis stellen, die Grundsätze, die heißen: Beschränkter Geschäftskreis der einzelnen Kasse, unbeschränkte Haftbarkeit der Mitglieder, Darlehensgewährung nur an Mitglieder und nur gegen Sicherstellung, Verzinsung der Geschäftsanteile, sofern möglich, aber keine hohen Dividenden, Einlage der Gewinne in einen unteilbaren Reservefonds.

Die Raiffeisenpioniere haben – gleich dem Sämann in alter Zeit – mit voller Hand die Saat unserer Grundsätze in die gute Erde unseres helvetischen Bodens geworfen. Sie taten dies im festen Glauben an das Wunder der menschlichen Solidarität. Nach der Saat mußten sie lange hängen und bangen, bis das ausgestreute Samenkorn richtig aufging. Heute wiegen sich die goldenen Ähren im leichten Wind des allgemeinen Wohlstandes.

Trotz unserer unbestreitbar schönen Erfolge wollen wir uns doch der zahlenmäßig bescheidenen Bedeutung im Wirtschaftsleben bewußt bleiben. Mit unsern 3 Milliarden Bilanzsumme verwalten wir nicht mehr als 3% der 90 Milliarden Franken, welche allen schweizerischen Banken zusammen anvertraut sind.

Wir wollen aber festhalten – und eine Delegiertenversammlung wie die heutige ist dazu der geeignete Anlaß –, daß es nicht unser Ziel ist, uns mit Geld aufzublähen, um eines Tages den Großbanken zu gleichen. Unser Ziel ist – wie Sie wissen – nicht nur materiell.

Durch die Entwicklung des Solidaritäts-Gedankens, durch die Bildung und Förderung des Sparsinnes – wir zählen 661000 Sparhefte in unsern 1100 Kassen –, durch die bewußte Ausrichtung der Kredithilfe auf die Familien, die ihrer am meisten bedürfen, lehren wir die Männer unserer Dörfer, sich vom verhängnisvollen Geist des persönlichen Profits zu befreien und sich großzügig dem Dienst am Mitmenschen zu widmen.

Wir rufen den in unserer Bewegung Tätigen immer wieder in Erinnerung, daß das Geld, als Blut der Wirtschaft, in allen Schichten des Volkes zirkulieren muß, damit sich die Wirtschaft harmonisch entwickeln und ihren Zweck erfüllen kann.

Während seiner Wahlkampagne für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten rief Präsident Kennedy kraftvoll aus: «Bisher legten wir unser Geld dort an, wo es am meisten Zins eintrug; inskünftig müssen wir es dort plazieren, wo es den Menschen die größten Dienste leistet.»

Dadurch, daß die Raiffeisenkassen dem Grundsatz nachleben: «Das Geld des Dorfes dem Dorfe», und weil die Ausschüttung einer Dividende ausgeschlossen ist, leiten sie das Geld, das sie verwalten, tatsächlich dorthin, wo es den Menschen die größten Dienste leistet.

Es werden heute erfreulicherweise sehr große Anstrengungen unternommen, um das Schweizervolk zu größerer Sparsamkeit zu ermutigen, um es zu ermahnen, seine Einkünfte nicht restlos zu verzehren. Das ist gut so. Die Spargelder sollen zu den Banken fließen; im Sparstrumpf unserer Großmütter haben sie nie viel eingetragene. Die Banken besitzen die freie Entscheidung in bezug auf die Anlagen, die sie mit den Ersparnissen des Schweizervolkes machen. Es gibt aber gewisse Banken – und es sind nicht die unbedeutendsten –, welche schnell bereit sind, Darlehen für den Abzahlungskauf von Autos zu gewähren, welche den Kleinverdiener oft in den wirtschaftlichen Ruin führen; die gleichen Institute haben aber kein Geld für die Finanzierung von dringend nötigen Wohnbauten, deren Fehlen das harmonische Familienleben gefährdet.

Unsere Kassen müssen mit noch mehr Nachdruck als bisher fortfahren, den Sparsinn ins Volk hineinzutragen. Sie müssen den Sparer aber auch ermutigen, seine Sparfranken jenen Instituten anzuvertrauen, welche sie dorthin leiten, wo sie der Bevölkerung die größten Dienste leisten.

Liebe Raiffeisenleute!

Wir wollen auf dem Posten, den uns die Vorsehung zugewiesen hat, das vor gut 60 Jahren durch Apostel christlicher Solidarität begonnene schöne Werk mutig fortführen. Bleiben wir ohne Nachgiebigkeit jenen Grundsätzen treu, welche bisher die harmonische Entwicklung unserer kraftvollen Bewegung gesichert haben. Und wir wollen nie vergessen, daß wir aus dem Geld, das sehr oft ein sehr schlechter Ratgeber ist, einen wertvollen Diener der Menschheit machen müssen.

Ohne Benützung der Diskussion genehmigt die Versammlung Bericht und Anträge des Aufsichtsrates. Es folgte alsdann die

Ersatzwahl eines Mitgliedes in den Verwaltungsrat

Verbandspräsident Dr. Eugster weist darauf hin, daß durch den Hinschied von Herrn Edmund Ramu



Der Trachtenchor von Genf

im Verwaltungsrat eine Lücke entstanden ist, die durch eine Ergänzungswahl geschlossen werden sollte.

§ 14 der Verbandsstatuten schreibt vor, daß die Wahlen mit offenem Handmehr vorgenommen werden, wenn nicht ein Fünftel der Anwesenden geheime Abstimmung verlangt.

Da dies nicht der Fall ist, wird die Wahl mit offenem Handmehr durchgeführt werden können.

Im Namen des Verwaltungsrates schlägt der Vorsitzende als neues Mitglied der obersten Verbandsbehörde vor Herrn *Josef Rivollet*, Landwirt in Choulex.

Einstimmig wählt hierauf die Versammlung Herrn *Josef Rivollet* zum neuen Mitglied des Verwaltungsrates des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen.

Verbandspräsident Dr. Eugster beglückwünscht Herrn *Rivollet* zur ehrenvollen Wahl und heißt ihn im Schoße des Verwaltungsrates herzlich willkommen.

Da die allgemeine Umfrage nicht benützt wird, schließt der Vorsitzende die 62. Delegiertenversammlung mit dem besten Dank an alle Anwesenden, insbesondere aber an Herrn *Ernst Bücheler*, der einmal mehr diesen Verbandstag zusammen mit seinen Helfern organisiert hat.

Gegen 20 Uhr strömten die Delegierten dem Automobilsalon zu, wo sie sich zum gemütlichen Teil, zum

Unterhaltungsabend

trafen. Übervoll war die Halle, als die Genfer Stadtmusik den vielfältigen und bunten Reigen der Darbietungen eröffnete. Während mehr als zwei Stunden lösten sich die verschiedenen Vereine auf der Bühne ab: der Genfer Trachtenchor «Genève chante», der gemischte Chor von Eaux-Vives, die Eidg. Turnsektion mit der Damen- und Herrenriege. Mit großem Applaus wurden die Mitwirkenden jeweils bedacht, und nach der fröhlichen Stimmung, die im ganzen Saale herrschte, durfte man sich mit Recht sagen, daß nämlich von diesem Unterhaltungsabend befriedigt war.

Direktor Dr. Edelmann ließ es sich nicht nehmen, wie jedes Jahr, die Delegierten aus der ganzen Schweiz, jeden in seiner Muttersprache, zu begrüßen. Zuerst in französischer, dann in italienischer und schließlich in deutscher Sprache wandte er sich in folgenden Worten an die versammelte Raiffeisen-gemeinde:

Monsieur le président,
Messieurs les invités,
Mesdames, Messieurs,
Stimatissime Signore e Signori,
Meine Damen und Herren,
Liebe Gäste und Delegierte,

Genève! Magnifique cité lémanique au confluent du Rhône et de l'Arve, centre de conférences internationales, nous te saluons! De toutes les régions de notre pays, nous

sommes venus, sûrs de ton hospitalité, flattés par la résonance de ton nom, attirés par ta renommée de ville ouverte sur le monde. Pont jeté entre l'Europe et les autres continents, ta situation géographique en a fait le siège de multiples organisations étrangères, le rendez-vous des responsables de la politique mondiale.

Genève, tu nous rappelles sans cesse que nous ne pouvons vivre dans l'isolement, que nous devons inlassablement nous efforcer de trouver et de conserver le contact avec le reste du monde.

Malgré ta position internationale, tu es restée typiquement suisse et tu nous exhortes à faire de même, seule condition de nature à garantir une contribution judicieuse et efficace dans le concert des nations.

A Genève, nous saluons toute la Romandie. Nous nous réjouissons d'y tenir nos assises annuelles, d'y fraterniser, tout en resserrant les liens qui nous unissent dans un même esprit d'amitié confédérale. Salut cordial à tous nos amis suisses, à notre belle patrie romande.

Cari raiffeisenisti della Svizzera italiana,

Noi verremmo tanto volentieri di nuovo da voi nel Cantone Ticino, che tanto ci è caro, come cara ci è la sua popolazione. Anche se percentualmente voi rappresentate una piccola parte dell'intero popolo elvetico, dal punto di vista culturale e specialmente per la vostra cordialità e amicizia con noi tutti, voi apportate un grandissimo contributo alla comunità nazionale.

Così è pure del nostro Movimento Raiffeisen. Da anni, cari amici del Ticino, voi andate realizzando sempre più nella vostra bella patria, con amore e dedizione, l'idea di Raiffeisen. Vi distinguate per la particolare attività di fondazione, ma anche per l'intenso lavoro che esplicare nell'espansione delle Casse Rurali già in funzione. Migliorando, mediante il mutuo aiuto, le condizioni economiche di esistenza della vostra popolazione, voi sostenete gli sforzi volti al mantenimento dei valori culturali e spirituali dell'italianità del Ticino. Il vostro Movimento ha slancio giovanile. Voi lavorate energicamente secondo le parole del poeta:

«Chi non continua, distrugge
ciò che oggi ancora ci appartiene
della forza creativa dei padri.
Ben presto il tempo ve lo ghermirà
se con diligenza e fede
non operate al suo progresso.»

Io vi ringrazio, cari amici del Ticino, e salutandovi vi dico: Viva la nostra cara patria ticinese!

Meine Damen und Herren,

Nach der Tagesarbeit, der Rechenschaftsablage, freuen wir uns alle des frohen Beisammenseins. Laßt erfüllt sein Euer Herz von Genugtuung über die Erfolge Eurer Darlehenskassen und unserer Gesamtbewegung. «Freude», so möchte ich ausrufen,

«Deine Zauber binden wieder,
was im Leben oft geteilt.
Alle Menschen werden Brüder,
wo Dein sanfter Flügel weilt.»

Arbeit in den Darlehenskassen ist gewissenhafte, solide Verwaltung, die dem Menschen und seinen Institutionen beste Dienste leistet. Raiffeisenarbeit ist daher freudiger

Dienst. Sein Entgelt, sein Gegenwert ist Genugtuung, ist seelische Befriedigung, bringt Freude. Diese Freude zum gemeinsamen Erlebnis werden zu lassen, ist der Sinn des heutigen Abends.

Erfündungen, Technik und wirtschaftliche Entwicklungen prägen immer neu die äußeren Formen des Lebens, des wirtschaftlichen Zusammenseins. Wir nehmen diese Neuerungen freudig an, was damit Besseres und Bequemeres zum Leben uns geboten wird. Die geistigen Werte der durch die Jahre und Jahrhunderte unseres Landes und unseres Volkes geprägten Form des Lebens, unsere Freiheit und Selbständigkeit aber wollen wir nie verleugnen, nie durch Anpassungen verloren gehen lassen. Unsere Raiffeisenkassen sind Hüter guter Tradition und der Erhaltung dieser geistigen Werte in unserem Volke, Hüter der Freiheit und Selbständigkeit, denn je mehr freie Männer ein Volk besitzt, um so stärker wirken all die nach aufwärts strebenden Kräfte, die uns alle mit sich emportragen. Laßt uns in Freiheit wahre Diener bleiben am echten Menschsein. Froher Dienst am Mitmenschen schafft Freude, bringt Glück. Beides wünsche ich Ihnen allen von Herzen!

Noch einmal wurden die Darbietungen der einzelnen Vereine unterbrochen, als Stadttammann *Edmund Ganter* im Namen der Stadt Genf das Wort ergriff:

Herr Vorsitzender,
Herren Verwaltungs- und Aufsichtsräte,
Meine Damen und Herren, liebe Miteidgenossen,

Die Stadt Genf und der Stadtrat schätzen sich glücklich, den Delegierten des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen aufrichtige Willkommgrüße zu entbieten.

Ihre Organisation stellt auf sozialer Ebene eine der ältesten und wirksamsten unseres Landes dar. Sie nimmt einen der ersten Plätze unter den Bewegungen ein, die im Laufe des 19. Jahrhunderts ein Klima der Gerechtigkeit und der sozialen Selbsthilfe errichten wollten, um die von der in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts herrschenden Anarchie verursachten Wunden zu heilen.

Es ist nützlich, den Platz festzulegen, der in unserm Lande dem Werke Ihrer Gründer zukommt. Es dürfte Ihnen bekannt sein, daß die französische Gesetzgebung im Jahre 1791 jede Art berufliche Bildung, jeden Zusammenschluß zur Verteidigung beruflicher Interessen verbot. Sie wissen auch, daß zu Beginn des letzten Jahrhunderts Arbeiter und Bauern auf sich selbst angewiesen waren und nicht die Möglichkeit hatten, die für sie so notwendigen Einrichtungen zu schaffen. Die Arbeiter waren, ohne Schutz seitens einer Organisation, einzig und allein dem Gesetz von Angebot und Nachfrage unterworfen und wurden so Sklaven der Maschine und des freien Wettbewerbes. Daraus entstand unsagbares Elend, dem sich auch unser Land nicht entziehen konnte. Diese Ausbeutung führte bekanntlich zum Marxismus, rief aber gleichzeitig auch eine Bewegung der Großmut, die sich auf christliche Grundsätze stützte und die erschreckenden Ausbeutungen von Mensch zu Mensch zu beendigen trachtete.

Die Lage auf dem Lande war nicht besser. Der bisherigen Art beraubt, hatte die Landwirtschaft die größte Mühe, ihre Unabhängigkeit gegenüber den Zusammenballungsbestrebungen zu behaupten. In diesem Augenblick berief die Vorsehung großzügige Männer, die sich der Not der Arbeiter in Stadt und Land annahmen und sie gemäß den Grundsätzen der Nächstenliebe des Evangeliums zu lindern versuchten. Zunächst wurden verschiedene Einrichtungen zur Linderung des materiellen und moralischen Elendes



Blick auf die Bühne bei der Abendunterhaltung

geschaffen. Ich möchte nur zwei Namen nennen, jenen von Theodosius Florentini in der Schweiz, dessen hundertsten Todestag wir dieses Jahr feiern, und jenen von Friedrich Ozanam und vieler anderer in Frankreich. Man begriff indessen bald einmal, daß diese Werke der Wohltätigkeit nicht mehr genügen konnten. Man gründete Einrichtungen, die wie Ihre die ihnen zukommenden Plätze einnahmen.

Das Werk Raiffeisens, dieses großen Gründers, ergab sich daher ganz folgerichtig aus der damaligen Zeitbewegung. Man begriff die unbedingte Notwendigkeit des materiellen Einstehens zwischen Menschen, die die gleichen beruflichen Ziele verfolgten. Banken, Industrien und Handelsgeschäfte wurden gegründet. Für die kleinen Kaufleute und Gewerbetreibenden wurden Volksbanken geschaffen, die ihnen erlaubten, anderswo nicht erhältliche Kredite zu bekommen. Die Bauern ihrerseits verstanden den Aufruf Raiffeisens und sie begriffen, daß Kredite zu normalen Sätzen erste Bedingung ihres Wohlergehens waren. Nur so war es ihnen möglich, die so notwendigen Mittel zur guten Führung ihrer Betriebe zu erhalten.

Das von Ihrem Gründer verwirklichte System, meine Damen und Herren, ist insofern bemerkenswert, als der Darlehensnehmer dem Darlehensgeber sehr nahe steht. Letzterer kennt seine Lebensbedingungen, er stellt keine unnützen Fragen und keine erniedrigenden Anforderungen. Diese finanziellen Operationen spielen sich in einer menschlichen Atmosphäre ab, in der die bäuerliche Gemeinschaft die wichtigste Rolle innehat.

Die Entwicklung Ihrer Organisation widerspiegelt ihre Notwendigkeit, schätzt man doch heute die Zahl der ländlichen Kreditgenossenschaften auf rund 19000 mit insgesamt 16 Millionen Mitgliedern. Das allein besagt, wie glücklich Genf ist, Sie aufnehmen zu dürfen. Sie vertreten hier die ganze Schweiz, Sie vertreten alle ihre Regionen, ihre Sprachen und ihre Bekenntnisse.

Meine Damen und Herren, vor einem Jahr hatte Genf die Ehre, den 150. Jahrestag seiner Zugehörigkeit zur schweizerischen Eidgenossenschaft zu feiern. An jenem Tag fuhren auf historischen Barken unsere lieben Mitbürgergenossen von Freiburg und Solothurn über den Genfersee. Heute, meine Damen und Herren, setzen Sie diese vaterländische Feier fort. Gestatten Sie mir, daß ich Sie als die wahrhaftigen und wirklichen Vertreter der Schweiz begrüße. Genf, schweizerischer Kanton seit 150 Jahren, grüßt und beglückwünscht Sie und wünscht Ihnen innerhalb seiner Mauern glückliche und sonnige Stunden. Meine Damen und Herren, es lebe Ihre große Bewegung, es lebe die Schweiz, es lebe Genf!

Hoch gingen die Wogen der Begeisterung an diesem Unterhaltungsabend, und manch einer dürfte auch nachher gefunden haben, es sei, angesichts des schönen Tagungsortes, doch noch etwas zu früh, um bereits das Nachtlager aufzusuchen.

Am Sonntagmorgen konnte man schon bald wieder frohgestimmten Gruppen und Delegationen begegnen, die es sich nicht nehmen ließen, die letzten Stunden in Genf am Ufer des Sees oder sonst an einem sonnigen Orte zu genießen. Bald genug schon schlug die Stunde des Abschiedes zu den sonstigen Ausflügen, die sicherlich niemand gerne vermissen möchte. Wir zweifeln nicht daran, daß jeder Teilnehmer den diesjährigen Verbandstag in Genf in guter Erinnerung halten wird.

Dr. G.

Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage

Wiederholt schon konnten wir in unserer Wirtschaftschronik darauf hinweisen, daß sich in der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Landes Anzeichen einer beginnenden Normalisierung und Gesundung abzuzeichnen beginnen, womit wir durchaus nicht etwa sagen wollen, daß diese Entwicklung auf dem Wege zu einem neuen Gleichgewicht in erster Linie oder gar ausschließlich auf die Dämpfungsmaßnahmen des Bundesrates zurückzuführen seien. Wir haben vielmehr den Eindruck, daß die Wirtschaft aus sich heraus den Weg zur Normalisierung beschritten hat, dabei aber durch die behördlichen Maßnahmen noch unterstützt und gefördert wurde.

Di) schon in den ersten beiden Monaten dieses Jahres im Außenhandel der Schweiz festgestellte Besserungstendenz hat sich auch in den Monaten März und April in erfreulicher Weise fortgesetzt. Wir erblicken diese darin, daß im gesamten die Einfuhren teilweise weniger zunahmen, teilweise sogar zurückgegangen sind, während die Ausfuhren fortgesetzt auf hohem Stand verharren und so eine rückläufige Gestaltung im Defizit unserer Handelsbilanz bewirken. Mit anderen Worten: Die Ausfuhren wachsen rascher als die Einfuhren. Im ersten Quartal beispielsweise war der Wert unserer Gesamtexporte mit 2,91 Mrd Fr. um rund 12% größer als im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres, während der Wert unserer Einfuhren mit 3,84 Mrd das Vorjahresergebnis (von 3,75 Mrd) nur um 2,4% übertroffen hat, weshalb denn auch im ersten Quartal nur ein Handelsbilanzdefizit von 932 Mio ausgewiesen werden mußte, während im Vorjahre für diese ersten drei Monate noch ein Passivsaldo von 1157 Mio Fr. verzeichnet werden mußte.

Für den Monat April kann eine Fortsetzung dieser günstigen Entwicklung festgestellt werden. So sind in diesem Monat die Einfuhren mit 1314 Mio ausgewiesen; das sind 77 Mio oder 5,6% weniger als im Vorjahre. Im Gegensatz dazu konnte die Ausfuhr nochmals um 37 Mio oder 3,7% auf 1014 Mio gesteigert werden, so daß für diesen Monat ein Defizit von genau 300 Mio Fr. ausgewiesen wird, gegenüber 363 Mio im Vorjahre. Für die ersten vier Monate beziffert sich dasselbe somit auf 1232 Mio, gegenüber einem solchen in der Höhe von 1570 Mio im Jahre 1964. Ergänzend wird dazu festgestellt, daß unsere Verkäufe an das Ausland zum ersten Mal in einem Monat April die Summe von einer Milliarde Franken überschritten haben und daß diese gegenüber dem Monat April 1958 fast mit der doppelten Summe ausgewiesen werden können. Von Stagnationserscheinungen in unserer Wirtschaft kann also gerechterweise nicht – oder noch nicht – gesprochen werden.

Ähnliche Überlegungen ergeben sich auch bei einer Betrachtung des für die Arbeits- und Verdienstverhältnisse so wichtigen Baugewerbes. Auch hier ist

kaum eine Verschlechterung des Beschäftigungsgrades zu erwarten, denn die Bauvorhaben übersteigen auch 1965 die Leistungsfähigkeit immer noch erheblich. Das geht aus den kürzlich veröffentlichten Erhebungen über die private und öffentliche Bautätigkeit des Delegierten für Arbeitsbeschaffung hervor. Darnach sind für das laufende Jahr in unserem Lande Bauvorhaben im Gesamtbetrag von 13,5 Mrd Fr. zur Ausführung vorgesehen und gemeldet. Das sind zwar 400 Mio weniger als im Vorjahre und erstmals seit manchen Jahren ein Rückgang, aber wenn berücksichtigt wird, daß letztes Jahr bei maximaler Beanspruchung aller menschlichen und maschinellen Kräfte nur Bauten im Gesamtumfang von 11,7 Mrd ausgeführt werden konnten, dann wird man feststellen, daß das Baugewerbe auch dieses Jahr nicht nur bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit ausgenutzt sein wird, sondern daß darüber hinaus noch ein <Nachfrageüberhang> von gegen 1,8 Mrd verbleiben wird. Es scheint also in der Tat, daß die behördlichen Einschränkungen (Baubeschluß) die Bautätigkeit im allgemeinen nicht merklich einzuschränken vermochten, vielleicht aber doch eine noch viel weitergehende Expansion und Überforderung und damit einen noch stärkeren Preisaufrtrieb verhinderten.

Zu gleichen oder ähnlichen Folgerungen gelangt man auch, wenn man den Wohnungsbau für sich allein betrachtet. So sind für 1965 Wohnbauten für fast 5 Mrd angemeldet; das sind zwar 7% weniger als im Vorjahre, aber noch immer etwa 800 Mio mehr, als letztes Jahr erstellt werden konnten. In diesem Zusammenhange wurde aus dem Bundeshaus auch mitgeteilt, daß sich die Baukostensteigerung in den letzten Monaten doch sichtlich verlangsamt hat, daß mit dem Wiederaufleben der Konkurrenz auf dem Baumarkt, die seit dem Inkrafttreten der Konjunkturbeschlüsse unverkennbar sei, doch wieder sorgfältiger gerechnet werde. Es ist nur zu hoffen, daß diese Wandlung von wirklicher Dauer sein wird, auch wenn einmal die staatlichen Zwangsmaßnahmen wieder dahinfallen müssen.

Daß die Arbeits- und Verdienstverhältnisse in der Schweiz andauernd recht gute sind, geht auch aus der Entwicklung der sogenannten Kleinhandelsumsätze hervor. Diese sind nach den Erhebungen des BIGA im Mittel der Monate März und April dieses Jahres um 7,5% höher als im Jahre 1964. Dabei muß unterstrichen werden, daß diese Erhöhung nur zum kleineren Teile auf Preiserhöhungen beruht (der Preisindex ist innert Jahresfrist nur um 2,2% gestiegen), sondern überwiegend auf den Kauf vermehrter und besserer Güter. Immer zahlreicher werden die Volkskreise, die in den Genuß von Realloohnerhöhungen kommen und die damit kaufkräftiger und kauflustiger werden.

Beachtenswert ist auch die Meldung, daß die Fiskaleinnahmen des Bundes im ersten Quartal 1965 wieder durch steigende Erträge gekennzeichnet sind. Sie haben im ersten Vierteljahr 1965 die Summe von 1161 Mio Fr. eingebracht oder 126 Mio mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Das mag dem

Mitteilungen aus der Sitzung des Verwaltungs- und Aufsichtsrates des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen vom 21. Mai 1965

Am Vortage der Verbandsdelegiertenversammlung hielten der Verwaltungs- und Aufsichtsrat des Verbandes unter der Leitung von Verbandspräsident Dr. G. Eugster ihre gemeinsame Sitzung ab, an der folgende Geschäfte behandelt wurden:

1. Den seit letzter Sitzung von der Verbandsdirektion bewilligten Krediten an angeschlossene Darlehenskassen im Betrage von über 3 Mio Franken wurde die Genehmigung erteilt.

2. Im weiteren wurde eine Reihe von Krediten an Gemeinden bewilligt.

3. Zur Vorlage gelangte der Revisionsbericht der bankengesetzlichen Treuhandgesellschaft, der Revisions- und Treuhand AG REVISA, der sich anerkennend über die vorsichtige und gewissenhafte Leitung des Verbandes aussprach, wovon Verwaltungs- und Aufsichtsrat mit großer Befriedigung Kenntnis nahmen.

4. Direktor Dr. A. Edelmann erstattete einen kurzen Zwischenbericht über den Stand der angeschlossenen Darlehenskassen und die Tätigkeit der Revisionsabteilung, wobei er insbesondere seiner Genugtuung über die nahezu hundertprozentige Durchführung der Statutenrevision bei den angeschlossenen Darlehenskassen hinsichtlich Anpassung ihrer Eigenkapitalbasis an die Bilanzentwicklung Ausdruck gab.

5. Direktor P. Schwager orientierte über den Geschäftsgang der Zentralkasse im laufenden Jahre.

6. Auf Grund eines Berichtes von Aufsichtsratsmitglied M. Werder über die Revision der Jahresrechnung 1964 der Pensionskasse wurde diese genehmigt.

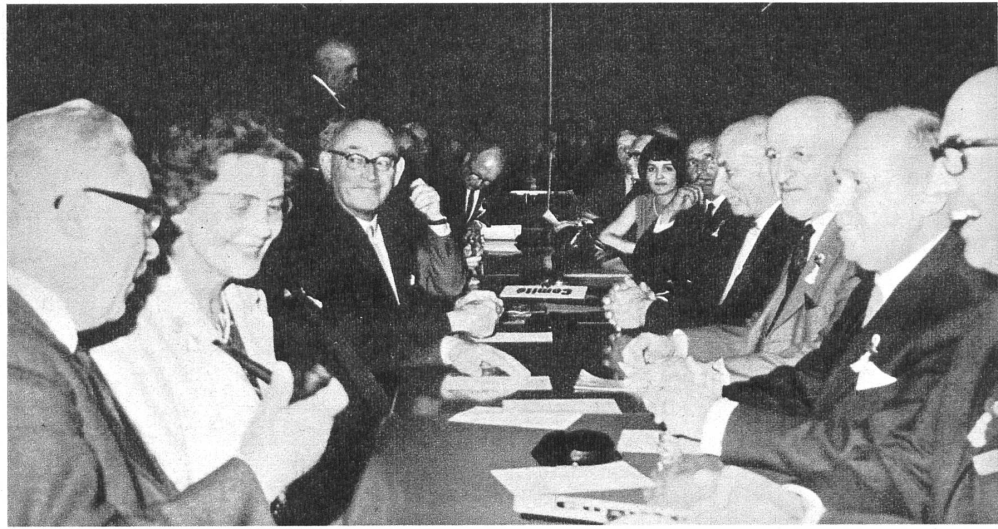
7. Ebenso wurde die Jahresrechnung der Familienausgleichskasse genehmigt, die mit einem Betriebsüberschuß von Fr. 3355.90 und einem Vermögensbestand von Fr. 51982.35 abschließt. Ferner stimmten die Verbandsbehörden einer Anpassung des Statuts der Familienausgleichskasse an den neuesten Stand der kantonalen Gesetzgebung zu.

8. Zum Sekretär-Adjunkt und Prokuristen des Verbandes wurde Herr Paul Puipe ernannt, früher Revisor des Verbandes, heute Verwalter der Darlehenskasse Wettingen.

9. Verbandsbehörden und Direktion dankten durch Überreichen eines Präsensts dem Verbandspräsidenten, Dr. Gallus Eugster, für seine dem Verband in den 25 Jahren, das heißt seit seiner Wahl am Verbandstag 1940 in Genf, geleisteten großen Dienste.

eigenössischen Finanzminister Trost und Zuversicht geben, wenn er sich auf der andern Seite auch immer steigenden Ansprüchen gegenübergestellt sieht.

Erfreulich ist auch die Meldung aus Bankkreisen, daß der Zufluß neuer Publikumsgelder in Form von Einlagen auf Sparhefte und Obligationen andauernd recht befriedigend ist, sei es als Folge der im gesamten günstigen Erwerbs- und Verdienstverhältnisse, sei es als Folge der erhöhten Zinsvergütungen. Daß die



Ersparnisbildung auch in Form von Lebensversicherungen mit Sparcharakter in unserem Lande einen sehr hohen Stand erreicht hat, geht unter anderem daraus hervor, daß die meisten Versicherungsgesellschaften für das Jahr 1964 wieder neue Rekordsummen an neuen Versicherungsabschlüssen melden können. In sehr hohem Maße werden die vereinbarten Prämiegelder in technischen Rücklagen für die künftige Erfüllung der Versicherungsverträge angesammelt, bis dahin in Hypotheken, Darlehen, Wertschriften und Liegenschaften angelegt. Das hat zum Beispiel dazu geführt, daß allein die Rentenanstalt, als größte Lebensversicherungsgesellschaft der Schweiz, auf Ende des vergangenen Jahres über ein Hypotheken-Portefeuille in der Höhe von 1570 Mio verfügte, und daß ihr Liegenschaftenbesitz auf die enorme Ziffer von fast 600 Mio Fr. und die Zahl der in eigenen Häusern vermieteten Wohnungen ϵ f rund 10000 angestiegen ist.

Bei den geschilderten Verhältnissen muß es auf den ersten Blick fast etwas überraschen, wenn auf dem Kapitalmarkt so etwas wie eine zunehmende Verknappung, fast ein Engpaß zu verzeichnen ist. Zwar besteht auf dem kurzfristigen Geldmarkt eine relative Flüssigkeit weiter fort, und die Beanspruchung des Notenbankkredits bewegt sich in bemerkenswert mäßigem Rahmen. Wir haben aber schon im Märzbericht an dieser Stelle ausgeführt, daß «im Laufe der nächsten Monate ein spürbarer Abbau der momentan reichlich vorhandenen flüssigen Mittel eintreten wird, wenn die Bautätigkeit wieder stärker in Fluß kommt und damit das Baukreditgeschäft angekurbelt wird». Fast rascher und radikaler als erwartet ist dies inzwischen eingetreten. Wenn wir noch im April vermerken konnten, daß die neu aufgelegten Anleihen erstklassiger Schuldner zum Zins-

fuß von $4\frac{1}{2}\%$ zwar nicht mehr so stark überzeichnet wurden, aber doch noch gute Zeichnungserfolge aufzuweisen hatten, so müssen wir heute berichten, daß in jüngster Zeit eine ganze Reihe von öffentlichen Emissionen mit einem deutlichen Mißerfolg abgeschlossen haben und nicht mehr voll gezeichnet wurden, trotzdem die Bedingungen zunehmend zu Gunsten des Gläubigers verbessert wurden. Selbst $4\frac{3}{4}\%$ ige Anleihen von Kantonalbanken können unter den gegenwärtigen Umständen nur mit einiger Mühe untergebracht werden, und Kraftwerkanleihen bedingen heute fast durchwegs einen Zinsfuß von 5% .

In Übereinstimmung mit dieser Lage ist an der Börse das Angebot an Obligationen fast durchwegs reichlicher als die Nachfrage und dementsprechend auch etwelcher Druck auf die Kurse offensichtlich. Wenn trotzdem die Rendite der Obligationen der Eidgenossenschaft seit Wochen unverändert auf $3,92\%$ verharrt, dürfte dies vielleicht mit gewissen Stützungsinterventionen im Zusammenhang stehen, welche im Hinblick auf die momentan aufliegende eidgenössische Anleihe erfolgen. Auf das Ergebnis dieser Neuemissions- bzw. Konversionsoperation darf man gespannt sein.

Welches sind die Gründe für diese neuen Anspannungssymptome auf dem Kapitalmarkt? Mit einem Wort: die Bedürfnisse sind weit größer als die zur Verfügung stehenden Mittel, selbst wenn diese wie oben erwähnt auch noch so reichlich fließen. Diese andauernd hohen Bedürfnisse sind verursacht durch die nach wie vor enorme Bautätigkeit, welche großen Mittelbedarf für Baukredite und Hypotheken auslöst. Dazu kommen die Geldbedürfnisse der öffentlichen Hand für Bauten aller Art (Straßen, Schulhäuser, Spitäler, Gewässerschutz usw.) sowie die

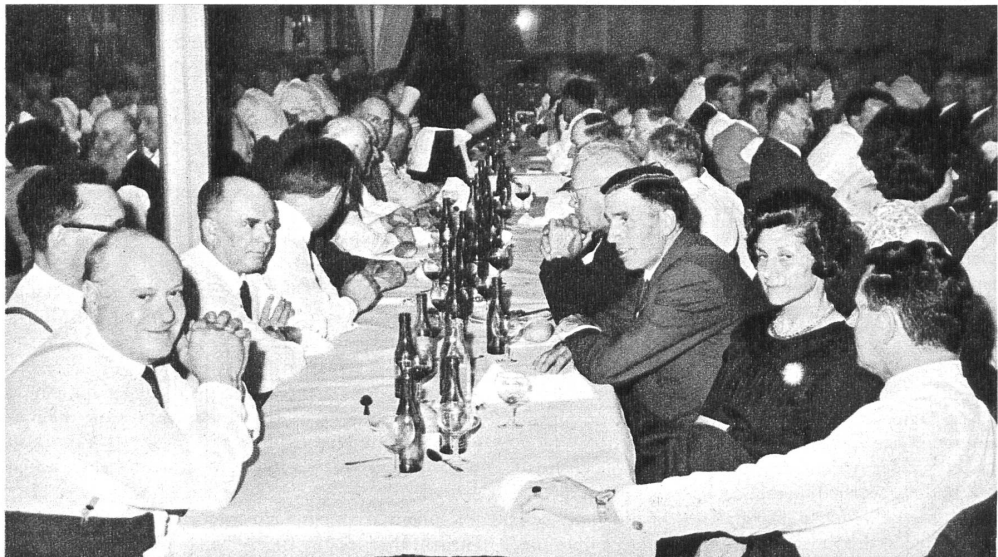


Bild links:

Wohlgelaunt bei der Abendunterhaltung...

Bild rechts:

... mit Genfer Wein.
recht fröhlich sein!



Kraftwerkbauten, die alle in den pausenlos aufliegenden Anleihen ihren Niederschlag finden.

Immer zahlreicher und deutlicher werden auch die Zeichen, daß auch international das Geld eher teurer wird, die Zinssätze einen steigenden Trend aufweisen. In England wurde der offizielle, hohe Diskontsatz von 7% entgegen allen Erwartungen der Wirtschaft nicht ermäßigt, und dementsprechend sind auch die Marktsätze und Zinskosten für die Kreditnehmer jeder Art recht hoch. In Deutschland, das noch vor wenigen Monaten den Zufluß ausländischen Kapitals durch Einführung einer Kapitalertragssteuer (Couponsteuer) von 25% abzuwehren versuchte, ist es am Obligationenmarkt zu einem förmlichen Kurszusammenbruch gekommen, der zur Folge hatte, daß die Ertragsbasis für alte und neue Anleihen auf zirka 7% heraufgesetzt werden mußte. Und in Holland begibt die Bank der Gemeinden eine Emission zum Satze von 5¾%, worauf die großen Hypothekarinstitute den Satz für ihre Pfandbriefe auf 6% heraufsetzten; das «Nachziehen» des Hypothekarzinsfußes ist nur noch eine Frage der Zeit. Auch Amerika, Kanada und Frankreich, um nur die wichtigsten, westlich orientierten Länder zu nennen, melden eine zunehmend knapper werdende Versorgung der Geld- und Kapitalmärkte, die ihren Niederschlag in einer Versteifung der Zinssätze findet.

Dieser Tage machte eine Mitteilung über die Jahrestagung des Revisionsverbandes bernischer Banken und Sparkassen die Runde durch die Presse. Darin wird der Beschluß der, teilweise mehr als hundert Jahre alten und reservenstarken, 61 Institute festgehalten, wonach die seit 1. Januar 1965 geltenden Zinssätze bei allen Instituten beibehalten werden sollen. Diese Sätze betragen 4¼% minimal für alte, erste Hypotheken, 4½% minimal für neue, erste

Hypotheken, 3¼% maximal für Spareinlagen. Hinzu kommt die Erhöhung des Zinssatzes für Nachgangshypotheken um durchgehend ¼%.

Auch für die Raiffeisenkassen gilt nach wie vor die Begleitung, für Spareinlagen 3-3¼% zu vergüten, während für Obligationen 4¼-4½% als Norm zu bezeichnen sind. Für alte Hypotheken, die nicht bereits zu 4¼% verzinslich sind, kommt der Zeitpunkt immer näher, wo dieser Satz notwendigerweise eingeführt werden muß. Für neue Hypotheken und Gemeindedarlehen ist ein Ansatz von 4½% erforderlich. Dabei sei nicht übersehen, daß auch diese erhöhten Sätze gegenüber den Selbstkosten für fremde Gelder und zur Deckung von Steuern und Unkosten nur eine sehr bescheidene Verdienstmarge zur unerläßlichen Stärkung der Reserven übrig lassen.

J. E.

ses durch Umbau (446 Wohnungen; 1963: 476) und des Ausfalles durch Abbruch (158 gegenüber 186 im Vorjahr) erreicht der Reinzugang 8000 Wohnungen. Er übertrifft denjenigen des Vorjahres um 1189 Objekte oder 17,5%.

Die seit Anfang der fünfziger Jahre zu verzeichnende *Verlagerung des Wohnungsbaues auf das Land* hat letztes Jahr eine weitere *Verstärkung* erfahren. Auch in den Gemeinden mit 2000-5000 Einwohnern wurde mit 12687 Wohnungen (1963: 12167) eine Erhöhung registriert. In den Landgemeinden mit 1000 bis 5000 Einwohnern zählte man insgesamt 20399 Neubauwohnungen, 9,1% mehr als im Vorjahr. In den städtischen Gemeinden überstieg die Wohnungsproduktion (20873) diejenige des Vorjahres um 3,5%. In den Gemeinden mit 1000 und mehr Einwohnern gestaltete sich seit 1961 der Wohnungsbau wie folgt:

Jahr	Gemeinden mit ... Einwohnern					Total
	100000 u. mehr	10000 99999	5000 9999	2000 4999	1000 1999	
	<i>neu erstellte Wohnungen</i>					
1961	7938	16050	9806	11239	5693	50726
1962	8682	14990	9182	12951	6554	52359
1963	7395	12774	9838	12167	6521	48695
1964	7468	13405	9232	12687	7712	50504

Der Wohnungsbau in den Landgemeinden

Nach der Wohnbaustatistik des BIGA («Volkswirtschaft», Heft 4/1965) wurden im vergangenen Jahr in den Landgemeinden mit 1000-2000 Einwohnern 7712 *neu erstellte Wohnungen* baupolizeilich abgenommen gegenüber 6521 im Jahre 1963; die *Zunahme* beträgt 18,3%. Unter Berücksichtigung des Zuwach-

Von den insgesamt 50504 neu erstellten Wohnungen des Jahres 1964 entfielen 41% auf die Städte. Seit dem Dahinfallen der großen eidgenössischen Wohnbauaktion 1942/1949 im Jahre 1950 ist der städtische Anteil am Wohnungsbau ständig zurückgegangen; im Jahre 1950 hatte er noch 59% betragen. Der Anteil der Großstädte allein fiel von nahezu 37% auf nicht ganz 15%. Die seit zwölf Jahren parallel zur Verbesserung

Bild links:

Wohlgelaunt!

Bild rechts:

Charme und Humor unserer Sekretärinnen...



der Verkehrsverhältnisse und der Ausbreitung der Motorisierung gehende Verlagerung des Wohnungsbaus erfolgte zunächst aus den Städten in deren Vororte und darauf, mit der zunehmenden Verknappung und Verteuerung des Baulandes in Stadtnähe, immer mehr in die entfernteren Dörfer. Es kann angenommen werden, daß diese Entwicklung auch auf die 2130 kleinsten Gemeinden des Landes (bis 1000 Einwohner) übergreifen hat; in diesem Fall hat letztes Jahr auch hier der Zugang an neuen Wohnungen eine Verstärkung erfahren.

Die Statistiker bemessen die Wohnungsproduktion der kleinsten Gemeinden (bis 999 Einwohner) auf 85% der nächsten Ortsklasse (1000–1999 Einwohner). Letztes Jahr ergab sich in der *untersten Gemeindekategorie* ein Zuwachs von 6553 Neubauwohnungen (1963: 5542). Der *schweizerische Wohnungsbau* 1964 steigt damit auf *insgesamt* 57055 Wohnungen gegenüber 54237 im Vorjahr; er liegt nicht einmal 1000 Einheiten unter dem Rekordbau des Jahres 1962 mit 57962 neu erstellten Wohnungen.

Die Staatsrechnungen der Kantone für das Jahr 1964

Die bisher bekanntgewordenen *Rechnungsergebnisse* der Kantone sind bedeutend weniger einheitlich als jene des vorangegangenen Jahres. Im Jahre 1963 konnte noch der größte Teil der Stände Einnahmenüberschüsse oder jedenfalls wesentlich bessere Rechnungen präsentieren, als der Voranschlag vermuten ließ. Das Bild des Jahres 1964 bietet ein buntes Nebeneinander von günstigen und wenig erfreulichen Abschlüssen.

Folgende Beispiele über den Abschluß der *ordentlichen Verwaltungsrechnungen* bestätigen diesen Eindruck.

Kanton	Abschluß der (ordentlichen) Verwaltungsrechnung 1964	Voranschlag 1964
	Mio Fr.	Mio Fr.
Zürich	— 11,5	+ 1,9
Bern*	— 41,0	— 38,6
Luzern	+ 0,4	— 1,5
Obwalden	— 0,4	— 0,7
Schwyz	ausgegl.	— 0,3
Glarus	+ 0,1	— 0,5
Freiburg	+ 0,1	— 2,7
Solothurn	— 0,8	ausgegl.
Aargau	— 4,4	ausgegl.
St. Gallen	+ 0,3	— 2,0
Thurgau	+ 7,5	— 3,0
Baselland	— 1,2	+ 3,2
Baselstadt	+ 3,5	— 11,5
Graubünden	ausgegl.	— 0,6
Tessin	+ 3,5	— 4,0
Neuenburg	+ 4,7	— 1,6
Waadt	+ 11,0	— 18,9
Wallis	— 3,9	— 10,8
Genf	+ 14,2	+ 1,9
Uri	— 0,3	— 0,6

* Finanzrechnung

Manche Kantone, so vor allem Baselstadt, Genf, Waadt, Neuenburg, Thurgau, aber auch St. Gallen, Freiburg und Luzern, weisen *recht erfreuliche Abschlüsse* auf, die die seinerzeitigen Budgetprognosen als äußerst pessimistisch erscheinen lassen. Demgegenüber überraschen andere Kantone, in erster Linie Zürich, Bern, Aargau sowie Solothurn und Baselland, mit Abschlüssen, die *bedeutend schlechter* als die Voranschläge und stark defizitär sind. Die *Wende* wird

auch verglichen mit den Rechnungsergebnissen 1963 deutlich:

Kanton	Abschluß der (ordentlichen) Verwaltungsrechnung	
	1963 Mio Fr.	1964 Mio Fr.
Zürich	+ 10,6	— 11,5
Solothurn	+ 0,2	— 0,8
Baselland	+ 0,1	— 1,2
Aargau	+ 1,4	— 4,4

Einheitlicher ist das Bild der Abschlüsse in den *außerordentlichen Rechnungen*. Wo solche überhaupt geführt werden, bewegen sich die Ergebnisse im allgemeinen eher im Rahmen der Budgets. Sie zeigen fast ausnahmslos beträchtliche Ausgabenüberschüsse, so zum Beispiel:

Kanton	Mio Fr.
Zürich	— 38,9
Tessin	— 32,5
Aargau	— 13,3
St. Gallen	— 16,9
Graubünden	— 4,3
Thurgau	— 6,0
Schwyz	— 0,2
Uri	— 0,7

In der *Gesamtrechnung* – und nur darauf kommt es schließlich an – ergeben sich unter Einbezug der außerordentlichen Rechnung zum Teil sehr hohe Defizite, die die ungedeckte Schuld, das heißt den Überschub der Schulden über das Finanzvermögen, stark erhöhen. Im Kanton Zürich schnellte sie von 84,3 auf 120,5 Mio Fr. hinauf. Im Kanton Aargau, wo bisher das Finanzvermögen die Schulden stets überstieg, verwandelt sich der Überschub von 3,9 Mio Fr. in eine ungedeckte Schuld von 15,9 Mio Fr., und im Kanton Graubünden erhöht sich diese von 41,5 auf 50,3 Mio Franken.

Besonders aufschlußreich sind die *Zuwachsraten der Ausgaben* gegenüber 1963, also innerhalb eines im Zeichen der Konjunkturdämpfung stehenden Jahres. Folgende Beispiele dienen zur Veranschaulichung, wobei überall dort, wo eine ordentliche und eine außerordentliche Rechnung geführt wird, das Ausgabenvolumen als Ganzes betrachtet werden muß.

Kanton	Ausgaben		Zunahme	
	1963 Mio Fr.	1964 Mio Fr.	absolut Mio Fr.	%
Zürich*	733,8	871,2	137,4	18,7
Luzern	143,2	159,3	16,1	11,2
Glarus	23,5	25,1	1,6	6,8
Solothurn	133,3	153,9	20,6	15,5
St. Gallen*	238,3	274,7	36,4	15,3
Aargau*	249,6	302,9	53,3	21,3
Graubünden*	226,3	273,4	47,1	20,8
Baselstadt	328,4	352,2	23,8	7,2

* ordentliche und außerordentliche Rechnung zusammen

Die *Würdigung* der publizierten Rechnungsabschlüsse der Kantone stößt auf Grenzen. Abgesehen davon, daß die unterschiedliche Abgrenzung zwischen ordentlicher und außerordentlicher Rechnung der Vergleichbarkeit Schwierigkeiten bietet, ist oft auch nicht ersichtlich, ob und in welchem Ausmaß gesetzliche Abschreibungen in den Verwaltungsrechnungen enthalten sind. Trotz dieser Vorbehalte zeichnen sich einige *Entwicklungstendenzen* ab:

a) Die Staatsrechnungen der Kantone haben im Jahre 1964 in verstärktem Maß *defizitär abgeschlossen*. Es sind insbesondere einige große Kantone, wie Zürich, Bern, Aargau, Tessin, St. Gallen, Kantone also, die größtenteils nicht zu den finanzschwächsten zählen, welche in der ordentlichen und außerordentlichen Rechnung zusammen ganz gewaltige Fehlbeiträge aufweisen. Dementsprechend *nimmt die Verschuldung in den Jahren bester Wirtschaftslage laufend und rapid zu*. Die Kommentare lassen erkennen, daß die Rechnungsergebnisse 1964 kaum einmaligen Ursachen zuschreiben sind. Wohl haben da und dort besonders große Ausgaben oder Steuergesetzrevisionen einen Einschnitt in die bisherige Entwicklung bewirkt. Doch stehen sowohl kurz- als auch langfristige Ausgaben von großer Tragweite bevor, die für den

größten Teil der Kantone einen Wendepunkt gegenüber den letzten Jahren der Konsolidierung bedeuten und sie vor eigentliche finanzielle Engpässe stellen dürften. Wie rasch diese überwunden werden, hängt von den zu ergreifenden Gegenmaßnahmen, insbesondere davon ab, ob es gelingt, auf der Ausgaben-seite vermehrt Disziplin zu üben.

b) Damit wird die Bedeutung eines zweiten Merkmals der oben genannten Zahlen, nämlich der unaufhaltsam und von Jahr zu Jahr progressiv wachsenden *Ausgaben*, unterstrichen. Jährliche Zuwachsraten von 11%, 15%, 18%, ja von über 20% liegen *weit über der Wachstumsquote des Sozialprodukts*, die für das Jahr 1964 auf rund 10% geschätzt wird. Für den Bundeshaushalt wird momentan die Frage diskutiert, ob die Zunahme des jährlichen Ausgabenplafonds an die Zuwachsraten des Sozialprodukts gebunden werden sollte. Diese Bestrebungen zeigen, daß das Ansteigen der Bundesausgaben, das im Jahre 1964 zirka 16% ausmachte, als übersetzt betrachtet wird. Es ist deshalb *auch* dem Anwachsen der Staatsausgaben *in den Kantonen*, das teilweise noch weiter geht, vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken. Dies ist um so notwendiger, als die Ausgaben der Kantone insgesamt die Größenordnung der Bundesausgaben erreichen, konjunkturpolitisch also nicht minder bedeutsam sind als jene.

c) Interessant ist ferner die Feststellung, daß – wie bereits angedeutet – nicht etwa bloß finanzschwache, sondern auch finanzstarke Kantone mit wachsenden Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Die wirtschaftliche und technische Entwicklung der letzten Jahre auferlegt dem Staat neue und neuartige Aufgaben, deren sich gerade große und finanziell nicht schlecht gestellte Kantone annehmen müssen. Um so dringender wird es, überall althergebrachte Aufgaben und Ausgaben auf ihre heutige Notwendigkeit hin zu überprüfen, Überholtes und nicht Dringendes fallen zu lassen, um für wirklich zwingende Aufgaben Platz zu schaffen. Ebenso dürfen die Forderungen nach einer *Verstärkung des interkantonalen Finanzausgleichs* über diese Entwicklungstendenzen nicht hinweggehen, sondern nur mit der gebotenen Zurückhaltung verfochten werden.

Kann der Fiskus auf die Einnahmen der Couponsteuer nicht verzichten?

Die Couponabgabe hat eine schlechte Presse. Nicht nur sind die gesetzgeberischen Ziele, die das Parlament vor rund 45 Jahren zur Schaffung dieser Steuer veranlaßten, inzwischen dahingefallen. Es wird ihr vielmehr vorgeworfen, unsozial und ungerecht zu sein, Verwaltung und Wirtschaft unnötige Komplikationen zu verursachen, das internationale Emissionsgeschäft der Schweizer Banken zu hemmen und derart die bereits bedrängte Stellung unseres Landes als eines bedeutenden internationalen Finanzplatzes zu unterminieren. Diesen Argumenten wollten sich Ständerat wie nationalrätliche Kommission nicht länger verschließen; so votierten sie denn deutlich für den Einbau der unzeitgemäßen Abgabe in die Verrechnungssteuer. Der Verzicht auf die Couponabgabe fiel ihnen um so leichter, als sie sich von ihm einen Schritt in Richtung einer vermehrten fiskalischen Förderung des Sparens und gleichzeitig einen weitem Anreiz zur Steuerehrlichkeit versprochen.

Verwunderlicher Entscheid des Nationalrates

Diese Überlegungen wurden auch im Nationalrat nicht ernsthaft bestritten. Daß dieser trotzdem mit 96 zu 63 Stimmen für die Beibehaltung der Couponab-

gabe eintrat, muß verwundern. Sein Entscheid läßt sich denn auch nur durch die von der Bundesverwaltung geschürte Angst erklären, die neu auf den Bund zukommenden Aufgaben würden in nächster Zeit dessen Finanzhaushalt so stark zerrütten, daß auch auf die Einnahmen aus einer anerkannt überholten und abwegigen Steuer vorläufig nicht verzichtet werden könne. Seither wurde bekannt, daß die Bundesrechnung 1964 erneut mit einem Rekordüberschuß von nicht weniger als 587 Mio Franken abschloß. Selbst der eine oder andere Befürworter der Couponabgabe wird sich daher fragen, ob die Gegenüberstellung von Grobschätzungen über künftige Bundesausgaben und heutigen Fiskaleinnahmen, deren ebenfalls stetiges Wachstum weitgehend unberücksichtigt blieb, nicht doch allzu sehr von Zweckpessimismus geprägt war.

Interessanter erscheint allerdings eine ernsthafte Prüfung der Frage, welchen Gewinn der Fiskus denn eigentlich effektiv aus der Couponabgabe zieht.

Der Bruttoertrag der Couponabgabe steigerte sich von 85,9 Mio im Jahre 1962 auf 89,5 Mio Franken im Jahre 1963. Für 1964 wird er auf gegen 100 Mio Franken geschätzt. Davon verbleiben dem Bund vier Fünftel, während ein Fünftel jeweils als Anteil an die Kantone geht; der Bund dürfte 1964 derart einen Nettoertrag von höchstens 80 Mio Franken erwarten.

Da die Couponabgabe jedermann trifft, kommen mit ihr allerdings in erheblichem Umfange auch solche steuerpflichtige zum Handkuß, die nach dem Willen des Gesetzgebers keine Steuern vom Einkommen und Vermögen entrichten sollten. Die Schätzung, daß mindestens 20 Mio Franken der Couponsteuertragnisse aus derartigen Quellen fließen, ist nicht betrieblen. Allein der AHV-Fonds dürfte rund 6 Mio bliefern; ungefähr 0,2 Mio stammen aus dem Wertchriftenvermögen der SUVA, 2 Mio aus dem Deckungsstock der privaten Lebensversicherungsgesellschaften, 1 Mio aus dem Deckungsstock der Pensions- und Hilfskassen der SBB, 5-6 Mio aus den Vermögensverhältnissen der Pensionskassen, 1-1,5 Mio in Wertpapieren angelegten Finanzvermögen von Kantonen und Gemeinden, 1-1,5 Mio auf Wertchriften und dauernden Beteiligungen der Kantonalbanken. Dabei sind die Abgaben aus Vermögen der Arbeitslosenstellen, gemeinnützigen Stiftungen, kantonalen Brand- und Hagelversicherungen, Krankenkassen usw., die gesamthaft ebenfalls mehrere Mio Franken ausmachen dürften, noch nicht berücksichtigt. Die steuerliche Erfassung dieser Vermögensstragnisse widerspricht nicht nur dem eindeutigen Willen des Gesetzgebers, sondern sie kommt – da der Staat zu einem großen Teil sich selber besteuert – weitgehend einem kostspieligen administrativen Leerlauf gleich. Bei einem Wegfall der Couponabgabe würden diese Belastungen gesamthaft ändern öffentlichen Zwecken zugute kommen. Diese Steuereinnahmen bedeuten denn auch keinen tatsächlichen Gewinn des Staates, sondern höchstens eine Beeinträchtigung seiner Sozialpolitik.

Die Ausfälle aus der Aufhebung der Couponabgabe – soweit diese von Pflichtigen stammt, deren Erfassung steuerpolitisch gewollt ist – würden teilweise durch Mehreingänge an direkten Steuern ausgeglichen.

Die Couponabgabe wird heute nämlich bei der Veranlagung der direkten Steuern abgezogen, was sich namentlich zu Ungunsten der Kantone und Gemeinden auswirkt. Es ist sehr schwierig, den Mehrtrag, den Bund, Kantone und Gemeinden an direkten Steuern erzielen würden, genau zu ermitteln. Vollte man jedoch die Befürworter der Beibehaltung der Couponabgabe beim Wort nehmen, so wären diese Mehreinnahmen auf rund ein Drittel der wegfallenden Couponsteuereinnahmen zu veranschlagen. Diese behaupten nämlich, die Couponabgabe belaste praktisch ausschließlich den Kapitalisten. Aus diesem Vorwurf müßten sie auch folgern, daß bei deren Wegfall vor allem durch Steuerpflichtige in höheren Progressionsstufen, die bekanntlich gegen ein Drittel ihrer Einkünfte an den Fiskus abzuliefern haben, bis zu 25 Mio Franken mehr an direkten Steuern bezahlt würden; davon dürften mehr als 10 Mio an die Kantone fallen.

Abschiedsworte am Grabe von Felix Murk, Rhäzüns

Präsident des Unterverbandes Bündnerischer Darlehenskassen

Liebe Trauerfamilie,
liebe Trauergemeinde,

Mit schmerzlichen Gefühlen nehmen wir Abschied vom lieben Verstorbenen. Wir, das heißt der Bündner Unterverband der Darlehenskassen Raiffeisen'scher Prägung, verlieren unseren hochgeschätzten, initiativen Präsidenten und die Darlehenskasse Rhäzüns ihren verdienten Kassier und Gründer. Er hatte den gemeinnützigen Charakter der Darlehenskassen, ihren Wert für die Dorfgemeinschaft und ihren Nutzen für das öffentliche Wohl früh erkannt. Mit großem Eifer ging er ans Werk. Auf seine Anregung und dank seinem Unternehmungsgeist entstanden eine ganze Anzahl von Kassen in Graubünden. Vor allem war er Initiator und Gründer der Darlehenskasse Rhäzüns, die er am 5. März 1941 ins Leben rief und der er von allem Anfang bis heute als Kassier mit seltener Treue und Hingabe diente. Seine Einsatzfreudigkeit und sein Geschick fand bald die Anerkennung im Verband und Unterverband. Am 17. Mai 1942 wurde er zum Aktuar im Unterverband gewählt. Einen Höhepunkt im Leben bedeutete ihm die Wahl zum Präsidenten am 21. September 1963 an der Unterverbandsversammlung in seinem geliebten Heimattal Münster.

Letztes Jahr erlebte er die Freude, die Bilanzsumme seiner Kasse die Zweimillionengrenze überschreiten zu sehen. In seinem Kassabericht erstaunte mich die kleine Ausgabe für den Kassiergehalt. Ich hätte mir deshalb nächstens die Bemerkung und Anregung er-

laubt, er möge doch seine Arbeit nicht zu gering einschätzen, sie verdiene eine bessere Entlohnung. Heute weiß ich, daß der liebe Verstorbene bewußt zurückhielt, weil er hoffte, zum 25jährigen Bestehen der Kasse den Reservefonds auf den Bestand von 100000 Franken zu bringen. Sein Ziel wird sich verwirklichen lassen, aber es ist ihm versagt geblieben, dies zu erleben. Wir aber neigen uns bewundernd vor solch uneigennützigem Dienst.

Und mit welchem Eifer und großer Freude hat er sich bis zuletzt der Förderung der Raiffeisenidee im Bündnerland verschrieben. Mit ihm hat uns ein Pionier unserer guten Sache allzufrüh verlassen. Er aber würde uns zürnen, wollten wir uns im Trauern verlieren, denn wir haben eine gewisse Hoffnung.

Sinn und Vollendung unseres Lebens ist die Gemeinschaft mit Gott. Jetzt hier für uns und für unseren lieben Heimgegangenen dort. Für uns in unserem Alltag hier und für ihn im Reiche Gottes. Wir dürfen glauben, daß das hier gelebte Leben unseres Freundes nicht einfach ausgelöscht, sondern bei Gott aufgehoben und erneuert ist. Gott bleibt uns Menschen treu, die er erschaffen und erlöst hat. Deshalb ist die Auferstehung ein Hoffnungsgut. Die Botschaft, daß der Tod überwunden ist, stellt den allergrößten Antrieb dar, diese Lebensgemeinschaft mit dem Auferstandenen zu suchen und zu leben. Sie befähigt uns, dem Leben mutig entgegenzutreten und das Werk des Heimgegangenen fortzusetzen. So ehren wir sein Andenken.

R. Hottinger

Der wirkliche Ausfall, den der Staat bei einem Wegfall der Couponabgabe in Kauf zu nehmen hätte, kann damit auf rund 55 Mio Franken veranschlagt werden. Diese Mindereinnahmen werden zu einem guten Teil durch den Mehrtrag der Verrechnungssteuer gedeckt. Gemäß Beschluß des Ständerates soll die Couponabgabe ja nicht schlechthin aufgehoben, sondern unter gleichzeitiger Erhöhung des Steuersatzes auf 30% in die Verrechnungssteuer eingebaut werden. Nicht nur die schweizerischen Defraudanten, sondern auch die ausländischen Inhaber schweizerischer Wertpapiere hätten damit weiterhin die gleiche Belastung wie heute zu tragen. Bei einem um 3% erhöhten Satz hätte der Bund 1963 aus der Verrechnungssteuer 27 Mio Franken mehr eingenommen; für 1964 dürfte dieser Mehrertrag auf 30 Mio Franken beziffert werden.

Der reale Vorteil des Fiskus aus der Couponabgabe kann daher nicht auf 100, nicht auf 80 und nicht auf 50 Mio – alles Zahlen, die im Nationalrat genannt wurden –, sondern nur auf etwa 25 Mio Franken veranschlagt werden.

Berücksichtigt man den Aufwand, den sowohl Steuerverwaltung als auch Wirtschaft und Pflichtiger mit der unrationellen Erhebung dieser überholten Steuer auf sich zu nehmen haben, so wird wohl niemand mehr behaupten wollen, der Bund könne auf die Couponabgabe ungeachtet ihrer Fragwürdigkeit aus fiskalpolitischen Gründen nicht verzichten. Die vehementesten Verteidiger der Couponabgabe, die vor deren Aufhebung eine vollständige Kompensation durch andere Bundeseinnahmen fordern, sollten überdies bedenken, daß ihr Postulat durch das neue Verrechnungssteuergesetz in weitestem Maße erfüllt wird. Bundesrat und Verwaltung begründen die Dringlichkeit einer Neukodifikation der Verrech-

nungssteuer namentlich damit, daß die Zertifikate der Immobilienanlagensfonds wegen ihrer praktischen Verrechnungssteuerfreiheit dem Fiskus in größtem Umfange hinterzogen würden. Ist dieser Vorwurf ernst gemeint, so müssen die Mehreinnahmen, die sich aus der fiskalischen Erfassung der Zertifikate künftig ergeben werden, diese 25 Mio mehr als decken. Es bleibt dann aber auch zu hoffen, daß die Verwaltung gerade aus dieser Überlegung beim Differenzenbereinigerungsverfahren in der kommenden Juni-Session dem Einbau der Couponabgabe in die Verrechnungssteuer nicht mehr länger mit der gleichen Unnachgiebigkeit opponieren wird; sie könnte sonst damit die ganze Gesetzgebung noch weiter verzögern und letztlich ihr Hauptanliegen – die Neuordnung der Besteuerung der Investmenttrustzertifikate – in Frage stellen. (r)

Das Einsiedler Große Welttheater 1965

Unsere Zeit mit ihrer übermäßigen Beanspruchung aller menschlichen Kräfte, ihrer Jagd nach Geld und Vergnügen, ihren ungeheuren technischen Errungenschaften bedarf mehr denn je der Besinnung auf den eigentlichen Auftrag an jeden Menschen, auf den Ur-

Mitteilungen aus der Sitzung des Verwaltungsrates der Bürgschaftsgenossenschaft des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen vom 13. April 1965, in St. Gallen

Unter dem Vorsitz von alt Nationalrat Dr. Gallus Eugster versammelte sich der Verwaltungsrat unserer verbandseigenen Bürgschaftsgenossenschaft am 13. April in St. Gallen vollzählig zu seiner ordentlichen Frühjahrssitzung.

Nach dem Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung berichtete Geschäftsführer Paul Klaus über die Tätigkeit der Genossenschaft im verflossenen Jahre. Das Geschäftsvolumen reichte nicht mehr ganz an jenes von 1963, weil sich die Kreditrestriktionen auch in jenen Sektoren fühlbar machten, die zu unserem Arbeitsgebiet gehören. Dessen ungeachtet konnten 454 Bürgschaften für zusammen Fr. 5359850.- bewilligt werden. Ende 1964 waren 3423 Engagements für zusammen Fr. 26503519.- in Kraft, womit wir die zweitgrößte Bürgschaftsgenossenschaft der Schweiz sein dürften.

Der Geschäftsführer äußerte sich sodann zum Problem der Investitionskredite, der Maßnahmen des Bundes zur Förderung des Wohnungsbaues und des Stockwerkeigentums, das auch für die Bürgschaftsgenossenschaft aktuell geworden ist.

Nach einläßlicher Prüfung kam der Verwaltungsrat zur Auffassung, es sei der nächsten Generalversammlung zu beantragen, das Anteilschein-Kapital erstmals mit 3% zu verzinsen. Die erhöhten Auslagen lassen sich dank des guten Jahresergebnisses verantworten.

Die 23. Generalversammlung findet am 22. Mai 1965 in der Victoria-Hall in Genf statt.

Anstelle der bisherigen Kollektiv-Prokura erteilt der Verwaltungsrat dem Geschäftsführer Paul Klaus Kollektiv-Unterschrift. PK

sinn seines Daseins. Nirgends wird ihm dies eindrücklicher zum Bewußtsein gebracht als in Calderons «Großem Welttheater». Es ist daher ein gewaltiges Verdienst der Einsiedler Bevölkerung und insbesondere ihrer Theatergesellschaft, daß sie dieses großartige barocke Werk immer wieder von Zeit zu Zeit vor der imponierenden Fassade des Klosterbaues zur Aufführung bringt.

Wir geben nachfolgend gerne dem Regisseur, Herrn Erwin Kohlund, das Wort zu einigen Ausführungen über das Werk und die Arbeit seiner Inszenierung. An der Pressekonferenz vom 26. Mai führte er aus:

Sie werden heute abend einer unserer Proben bewohnen – oder einem Teil davon –, nur dreieinhalb Wochen vor unserer Premiere, und doch zu einem Zeitpunkt, wo die erwünschte Präzision und Vollendung, trotz aller bisherigen Bemühungen, noch in weiter Ferne zu liegen scheint. Wir haben Sie bewußt in diesem Stadium unserer Arbeit nach Einsiedeln eingeladen, wo der «Zauber des Unfertigen» über dem Ganzen liegt, wie es einer Ihrer verehrten Kollegen kürzlich nach einem Probenbesuch formulierte. Für Sie und manchen außenstehenden Probenbesucher wird dieses Unfertige manchen zauberhaften Reiz enthalten: einen großen Teil einer ganzen Dorfgemeinschaft und den Regisseur mit den ersten und letzten Schwierigkeiten dieser oder jener Szene oder Bewegung kämpfen zu sehen; für uns bedeutet es viel Geduld, gegenseitige Nachsicht und gute Nerven, wenn wir das Werk, trotz aller Schwierigkeiten und Behinderungen, zu einem guten Gelingen führen wollen.

Mit «Behinderung» denke ich vor allem an das Wetter. «Wie wag ich meinen Blick nach oben», sagt der «Reiche» im Schlußteil unseres Spiels, und dieses Wort ist, in anderer Auslegung, dieses Frühjahr vor dem Probenbeginn oft zitiert worden. Trotzdem haben wir tapfer ganze Abende im letzten Schnee und im Regen – der selbstverständlich während der ganzen Spielperiode ausbleiben wird – unsere Proben durchgehalten, und mancher dieser Abende wird uns allen als Erlebnis lange in Erinnerung bleiben.

Das Wort «Erlebnis» möchte ich überhaupt als Stichwort und Ziel aller unserer Bemühungen bezeichnen. Unsere Regiekonzeption ist vor allem danach ausgerichtet, daß das gewaltige Werk Calderons, welches in seinem annähernd 300jährigen Bestehen nichts, aber auch gar nichts von seiner Frische und unwiderlegbaren Gültigkeit eingebüßt hat, vom Spielvolk von Einsiedeln jedesmal, bei jeder Aufführung, neu erlebt wird und daß auch der Besucher, der Zuschauer sich ins Spiel miteinbezogen fühlt und daß ihm der Abend mehr bedeutet als irgendein sonstiger brillanter Kunstgenuß – daß er ihm eben zum bleibenden Erlebnis wird. Dem Spielvolk von Einsiedeln darf ich heute schon ein hohes Lob aussprechen – es ist ja hier nur zum kleinsten Teil anwesend, so daß dieses Vorschublob, dreieinhalb Wochen vor der Premiere, keine nachteiligen Folgen haben kann.

Caspar David Friedrich sagt einmal: «Wie groß ist die Zahl derer, so sich Künstler nennen, ohne zu ahnen, daß noch etwas ganz anderes dazu gehöre als bloße Geschicklichkeit der Hand. Daß die Kunst aus dem Innern des Menschen hervorgehen muß, ja von seinem religiösen Wert abhängt, ist manchen ein töricht Ding. Denn wie nur ein reiner Spiegel ein reines Bild wiedergeben kann, so kann auch nur aus reiner Seele ein wahrhaftes Kunstwerk hervorgehen.»

Nun, unsere Einsiedler Spieler sind beileibe nicht lauter Heilige, Gott bewahre oder Gott sei Dank nicht. Doch als Berufsregisseur, der über dem managerkrankten Geschäftsbetrieb unseres heutigen Berufstheater oft verzweifeln möchte, darf ich es als großes Geschenk erachten, wenn man mit einem solchen Spielkörper wie mit der Welttheatergesellschaft Einsiedeln an die Realisation einer Aufführung von Calderons «Großem Welttheater» herangehen kann. Wie mancher Spieler – und es gibt wenig Ausnahmen – kommt nach einem schweren Arbeitstag zur Abendprobe und setzt sich willig und geduldig für unsere schöne Sache ein!

Wie Sie von meinen verehrten Vorrednern gehört haben, beruht diese Spielfreude auf einer uralten Tradition, und ich wage die Behauptung, daß nur eine Spielerschar, die unanfechtbar und fest auf dem gesunden Boden des christlichen Glaubens steht, bei allen technischen Mängeln, den Geist und die Aussage eines Calderonschen Sakramentsspiels göltig zu vermitteln vermag.

Ich wage ferner die Behauptung, daß keine, durch noch so brillante Berufsschauspieler interpretierte Vorstellung der Hofmannsthalschen Adaption dem Zuschauer das gleiche tiefe Erlebnis schenken kann wie die inbrünstige Darstellung des Originals durch eine große, einsatzfreudige Laienspielgemeinschaft. Wir spielen in Einsiedeln die ursprüngliche Fassung Calderons in der hervorragenden und bisher besten und wortgetreusten Übersetzung durch Joseph von Eichendorff. Nach gründlicher Prüfung haben wir schon 1960 alle Zutaten und Hinzudichtungen weggelassen, weil uns der Originaltext moderner und zeitnaher erschien als die eingeschobenen Texte der letzten Jahrzehnte. Heinrich Sutermeister hat für die Neuzinszenierung eine einheitliche, liturgisch fundierte Musik geschaffen, die in aller Welt hohe Anerkennung fand. Nach der Spielperiode von 1960 haben wir alle kritischen Einwände geprüft und die begründeten Kritiken und unsere eigenen Erfahrungen und Beobachtungen bei der diesjährigen Weiterentwicklung berücksichtigt. Zu meiner großen Freude war die Welttheatergesellschaft in der Lage, unser Spiel in kostümlicher wie bildmäßiger Hinsicht entscheidend zu bereichern; doch sind dies Überraschungen, welche wir Ihnen bis zur Premiere gerne vorenthalten möchten.

«Das Große Welttheater» von Calderon de la Barca ist eine der vollkommensten Dichtungen der Welt-

literatur und darf in diesem Sinne neben die Werke des Sophokles, Dantes «Göttliche Komödie», den «Hamlet» und Goethes «Faust» gestellt werden. Es umfaßt die ganze Geschichte der Welt, von der Schöpfung bis zum Jüngsten Gericht, verzichtet, im Gegensatz zu andern Autos sacramentales, auf jegliche Allegorie und spricht den Menschen, ob Spieler oder Zuschauer, in einer oft geradezu harten Direktheit an, ohne Phrasen und Umschweife. Und doch bleibt in diesem rätselhaften Stück das letzte Geheimnis gewahrt. Und dies zwingt uns Ausführende zu Demut und Achtung vor dem Dichter. Goethe sagt in diesem Zusammenhang: «Das vollendete Kunstwerk nimmt uns unsere Willkür; wir können mit dem Vollkommenen nicht schalten und walten, wie wir wollen, wir sind genötigt, uns ihm hinzugeben, um uns selbst von ihm erhöht und verbessert wieder zu erhalten.»

In diesem Sinne und Geiste sind wir bestrebt, das «Große Welttheater» vom inneren Gehalt her «werkgetreu» zu gestalten und zu spielen, und unsere Bemühungen bezüglich der bildlichen Interpretation gehen dahin, das Spiel in einer zeitgemäßen, reichen und geschmackvollen und dem Klosterplatz von Einsiedeln angemessenen, barocken Darstellung zu bereichern.

Wir nennen unser Spiel mit einem kleinen, aber berechtigten Stolz «Das Einsiedler Große Welttheater». Wir dürfen uns diese Formulierung erlauben, weil die Aufgliederung des Einsiedler Klosterplatzes in bübentechnischer wie in geistiger Hinsicht für eine Inszenierung dieses Stückes in der ganzen Welt einmalig ideal ist.

Eine Tradition, aus den sehr verdienstvollen Arbeiten unserer Vorgänger und Begründer der Einsiedler Calderon-Spiele, haben wir gerne übernommen: Die Einfügung der «Hohen Frau», der Gnadenmutter, als Fürsprecherin zwischen irdischem Irren und göttlicher Gnade.

Die Welttheatergesellschaft Einsiedeln und der ganze Ort sieht in der Aufführung von Calderon «Das Große Welttheater» eine Mission, ein Laienapostolat. Das Spiel soll ein Fest-Spiel sein, nach den Worten des «Meisters», aber der gewaltige Aufwand und Einsatz des Waldstattortes soll mehr bezwecken als festliche Augen- und Ohrenfreude – es will ein kleiner, aber wichtiger Gegenpol sein gegen die Kräfte des Nihilismus und die gefährliche Dialektik des Ostens

Die Aufführungen des «Einsiedler Großen Welttheaters» 1965 finden vom 19. Juni bis 18. September, jeden Mittwoch und Samstag, statt.

Jubiläumsversammlung

Birmenstorf AG. 50 Jahre Darlehenskasse – 44 Jahre davor war Andreas Zehnder, alt Gemeindegeschreiber, als Kassier tätig – Gediegene kleine Festschrift. «In fünfzigjähriger erfolgreicher Tätigkeit, bei der nie ein Einleger auch nur den geringsten Verlust erlitt, hat sich die Darlehenskasse Birmenstorf über ihre absolute Solidarität und Sicherheit ausgewiesen und ist zu einem wertvollen Faktor im Wirtschaftsleben unserer Gemeinde geworden.» Dieser Satz aus der Schlußbetrachtung der kleinen Jubiläumsschrift, die die Darlehenskasse zum goldenen Jubiläum zugleich mit dem 50. Geschäftsbericht herausgegeben hat, zeigt gleichermaßen die wirtschaftliche Bedeutung für das Dorf wie auch die Gewissenhaftigkeit, mit der verantwortungsbewußte Männer von Birmenstorf in einem halben Jahrhundert ihre Dorfbank ehrenamtlich geleitet haben, so daß kein einziger Sparrer je durch den Verlust auch nur eines Rappens in seinem Vertrauen enttäuscht worden wäre.

Die Kassengründung. Die ersten Dorfkassen nach dem System des Pioniers Friedrich Wilhelm Raiffeisen in Rheinland entstanden in unserer Gegend um die Jahrhundertwende. Der Nutzen und die Vorteile für die private Geldbeschaffung in bäuerlichen und handwerklichen

Verhältnissen machten sich bald bemerkbar. Über die Gründung der Birnenstorfer Kasse lesen wir im Jubiläumsbericht:

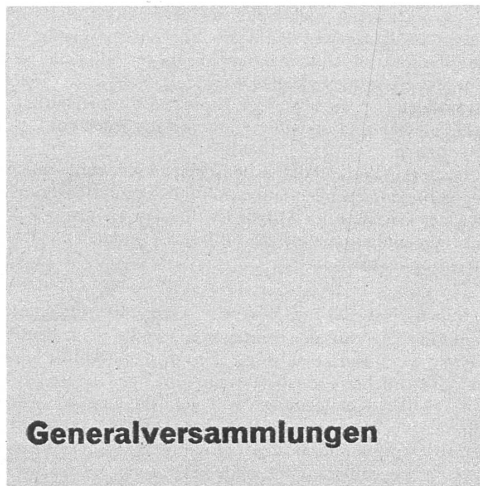
Inmitten des ersten Kriegswinters 1915 sprach der bekannte aargauische Raiffeisenpionier Pfarrer Waldesbühl, Wettingen, vor einer Gruppe aufgeschlossener hiesiger Männer in einem aufklärenden Referat über die Gründung einer Darlehenskasse, und schon an der nachfolgenden Versammlung vom 28. Februar 1915 erklärten 58 Mitglieder unterschriftlich ihren Beitritt zur neuen Dorfbank. Anfänglich auftretende Befürchtungen wurden dank der langsam, doch stetig sich anbahnenden Verbreiterung und inneren Stärkung zuversichtlich widerlegt. Das Gedeihen der Kasse darf aber heute in keiner Weise als bloße Selbstverständlichkeit bewertet werden, folgten doch nach dem Ersten Weltkrieg 1914 bis 1918 sorgenvolle Krisenjahre, dann der Zweite Weltkrieg 1939 bis 1945, und gegenwärtig stehen wir mitten in einer übersetzten wirtschaftlichen Konjunktur, die zum Schaden aller Sparer und Schuldner eine sehr fühlbare Geldentwertung ausgelöst hat. Derart bedurfte und bedarf es ständig der Tatkraft und Treue aller Verwaltungsorgane, die Dorfkasse in gesicherten Bahnen leiten und führen zu können.

Zwei Kassiere, vier Präsidenten. Von den 57 Männern und der einzigen Dame, Fräulein Lina Schneider, die damals mit Zuversicht ihre Unterschrift zur Mitgliedschaft gaben – und das hieß unbeschränkte Haftbarkeit –, erlebten noch zwei die Jubiläumsfeier vom vergangenen Samstag, nämlich Emil Würsch, pensionierter Wickler, 1884, und Eduard Zimmermann, Schneidermeister, 1890, langjähriger Präsident der Darlehenskasse. Sie beide wurden mit einem Früchtekorb beschenkt, womit symbolischerweise der Dank der heutigen Generation zum Ausdruck kam für eine Tat, deren Früchte sie heute ernten darf. Das gute Verhältnis der Einwohnerschaft zu ihrer Dorfkasse kommt aber ganz besonders darin zum Ausdruck, wie viele Jahre sich die Männer ehrenamtlich für die Leitung zur Verfügung stellten: Josef Biland, Friedensrichter, amtierte als erster Präsident von 1915 bis 1929, ihm folgte im Amte Eduard Zimmermann, «zum Bären», der schon seit der Gründung als Aktuar tätig gewesen war. Dritter Präsident war Eduard Zimmermann, Schneidermeister, der von 1941 bis 1958 der Kasse vorstand, und seit 1959 leitet Anton Zimmermann, «zum Bären», die Geschäfte. Er war es denn auch, der der Jubiläumsversammlung mit Schneid und trockenem Humor vorstand.

Das Namensverzeichnis der Kassiere ist aber noch um die Hälfte kleiner als dasjenige der Präsidenten. Erst einmal gab es in der fünfzigjährigen Geschichte einen Wechsel: 1921 übernahm Gemeindefreiber *Andreas Zehnder* von seinem Amtsvorgänger auch die Verwaltung der Darlehenskasse und führte sie bis zum heutigen Tag in einer untadeligen Art und Weise, daß nur immer die besten Kontrollberichte gut genug waren, seine Arbeit zu qualifizieren. Ihm verdankt Birnenstorf auch die kleine gediegene Festschrift zum Jubiläum. Nebst tabellarischen Übersichten über die Entwicklung der Kasse in diesem halben Jahrhundert enthält sie zwei lokalhistorisch bedeutsame Beiträge über «Das Namenrätsel von Birnenstorf» und «Aus Birnenstorfs Vergangenheit». Nicht minder interessant ist ein weiterer Beitrag aus der Hand seines Bruders, alt Lehrer *Sales Zehnder*, über – wie könnte es anders sein – die «Geschichte des Birnenstorfer Weinbaues».

Die gutbesuchte Jubiläumsversammlung vom vergangenen Samstag wurde beehrt durch die Anwesenheit von Dr. Edelmann, Direktor des Verbandes Schweizerischer Darlehenskassen, sowie von Nationalrat Paul Schib, Präsident des Unterverbandes Aargau. Nach einem kurzen Rückblick auf die Geschehnisse in dieser Zeit, einer pietätvollen Würdigung der verstorbenen Gründermittglieder und einem aufrichtigen Dankeswort an die verdienten Männer, die sich eh und je in den Dienst der Dorfkasse gestellt hatten, übergab Präsident Anton Zimmermann das Wort dem Verbandsdirektor zum Jubiläumswort. Dr. Edelmann zeichnete anhand der Geschichte der Birnenstorfer Kasse in hervorragender Weise die Bedeutung der Raiffeisenkassen in wirtschaftlicher, erzieherischer, ethischer und sozialer Hinsicht. Die Kraft der Solidarität, die Förderung und Pflege des Sparwillens, der Geist der Gemeinnützigkeit und des gegenseitigen Helfens komme in einem Dorfe nicht besser zum Ausdruck als im Wirken einer Darlehenskasse. Sein Gruß und Glückwunsch der Zentralverwaltung endete mit einem aufrichtigen Dank an die Männer, die im Vorstand, Aufsichtsrat und in der Verwaltung seit einem halben Jahrhundert ehrenamtlich gewirkt haben. Mit der Überreichung von Zinntellern mit persönlicher Widmung anerkannte er dabei vor allem die Verdienste des seit 1931 im Vorstand tätigen Landwirts Emil Brack sowie natürlich des Kassiers Andreas Zehnder. Mit der Überreichung einer gediegenen gestalteten Wappenscheibe ehrte er die guten Beziehungen der Zentralverwaltung zur Birnenstorfer Darlehenskasse und ih-

ren Mitgliedern überhaupt. Nationalrat Schib lobte in seinem Grußwort die intensive Schaffenskraft der Birnenstorfer Bevölkerung, und Gemeindeammann Emil Biland, Vizepräsident der Kasse, fand Dank und Anerkennung für die stets guten Beziehungen zwischen Gemeinde und Dorfbank. Die vom Musikverein Birnenstorf mit schmissigen Musikvorträgen umrahmte Feier endete hierauf bei einem guten Zobia in schönstem geselligem Beisammensein der Kassenmitglieder. M. M.



Generalversammlungen

Aesch-Pfeffingen BL. Am Samstag, dem 27. März 1965, vereinigten sich 150 Mitglieder unter dem Präsidium von Lehrer Fritz Renz zur 62. Generalversammlung. Mit besonderer Freude begrüßte der Vorsitzende die 15 neuen Mitglieder und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie unserer Sache recht lange treu bleiben werden. Leider haben wir dagegen einen Abgang von 37 Mitgliedern, darunter zehn durch Tod. Diesen wird die letzte Ehrung durch Erheben von den Sitzen erwiesen. Der große Rückgang in der Mitgliederzahl ist darauf zurückzuführen, daß infolge der Erhöhung der Genossenschaftsanteile auf Fr. 200.– zahlreiche Anteile Verstorbenen zurückbezahlt werden mußten. Im Eintretensvotum streifte Präsident Renz kurz die einseitige Zollerhöhung der englischen Regierung und die Abstimmung von Ende Februar über den Kredit- und Baustopp. – Als Stimmzähler liebten: Gutzwiller Gottfried und Schmidlin Paul. – Das Protokoll der letzten Generalversammlung wurde verlesen und genehmigt. – Im Bericht des Vorstandes wurde auf das für die Landwirtschaft im allgemeinen günstige Ertragsjahr 1964 hingewiesen. Das Gewerbe, insbesondere das Baugeerbe, stand noch meistens unter starkem Auftragsdruck. Die Hochkonjunktur ist nach maßgeblicher Meinung nur noch durch Staatsgewalt vor dem Überborden zu bewahren. Einige Zahlen zur wirtschaftlichen Situation: 800 000 Fremdarbeiter, Bauvolumen für 1964 fast 14 Mia Fr., Außenhandelsdefizit von 4 Mia Fr. Soll der Wert des Schweizerfrankens nicht noch mehr absinken, so müssen wir alle unbedingt wieder mehr sparen. Der Anreiz dazu ist durch das erhöhte Zinsniveau gegeben. Leider müssen wir in der Folge auch die Schuldnerzinssätze erhöhen. In 10 Vorstandssitzungen wurden die laufenden Geschäfte behandelt. 524 Mitglieder zählte unsere Kasse am Ende des Jahres. – Kassier Kiebele beleuchtete den Erfolg des letzten Jahres anhand einiger Zahlen: Bilanzsumme 13 Mio Fr., in 2842 Sparheften über 8 Mio Fr. angelegt, Obligationen über 8 Mio Fr., Hypothekenbestand fast 10 Mio Fr., Netto-Ertrag Fr. 35 650.58, Reserven Fr. 625 303.86. – Aufsichtsratspräsident Max Stöcklin wies in seinem Bericht auf die gute Arbeit von Vorstand und Kassier hin. Die im üblichen Rahmen durchgeführten Kontrollen ergaben stets volle Übereinstimmung mit den Büchern. Seine Anträge auf Genehmigung von Jahresrechnung und Bilanz, Verzinsung der Anteile mit 5% und Dechargeerteilung für Vorstand und Kassier wurden einstimmig genehmigt. – Im Schlußwort setzte sich Präsident Renz vor allem mit dem Kreditstopp und seinen verschiedenen Folgen auseinander und äußerte den Wunsch, in Zukunft auch Abzahlungen auf

1. Hypotheken vorzunehmen. Mit den dadurch gewonnenen Mitteln kann wieder weitergeholfen werden. – Zum Schlusse wurde Präsident Renz für seine 30jährige Arbeit im Vorstand gebührend gefeiert. – Eine Strophe des Liedes «Trittst im Morgenrot daher» und der gemeinsame Imbiß beendeten traditionsgemäß die würdig verlaufene Versammlung.

Balsthal SO. Die Generalversammlung der Raiffeisenkasse vom vergangenen Samstag, den 10. April 1965, wies einen erfreulich zahlreichen Besuch auf, folgten doch der Einladung nicht weniger als 228 Mitglieder, welche der «Kreuz-Saal knapp zu fassen vermochte. Ein ganz besonderes Gepräge wurde der Versammlung durch die «Konkordia» verliehen, die die Anwesenden mit ihrem flotten Spiel erfreute. Präsident Josef Brunner führte sicher und gewandt den Vorsitz. Er freute sich über den flotten Aufmarsch und entbot alleits Gruß und Willkomm. Nach dem Verlesen des Protokolls der letzten Generalversammlung durch Aktuar W. Brunner fand der Vorsitzende ehrende Worte für die seit der letzten Generalversammlung in die Ewigkeit abgerufenen 5 Mitglieder, denen die Versammlung die übliche Ehre erwies. Nach den Berichten des Präsidenten und des Kassiers stellte die Tätigkeit der Kasse im Jahre 1964 im wahrsten Sinne des Wortes das Spiegelbild der Wirtschaftsverhältnisse dar, indem Rekordzahlen erreicht worden sind. Die Bilanzsumme hat sich um 914 000 Fr. auf 8 981 000 Fr. erhöht. Interessanterweise benötigte die Kasse für einen solchen Bilanzzuwachs in ihrem Anfangsstadium volle zwanzig Jahre. Auch der Jahresumsatz hat eine Erhöhung um 5,9 auf 17,2 Mio Fr. erfahren. Der erzielte Reingewinn von 18 130 Fr. darf ebenfalls als erfreulich bezeichnet werden. Durch Zuweisung dieses Betreffnisses in die Reserven erreichten diese den Betrag von 330 300 Fr. Dank der guten Liquidität konnte im Rechnungsjahr 1964 sämtliche Kreditgesuchen entsprochen werden. Nachdem die Gläubigerzinssätze in letzter Zeit um ½ bis ¾ % angestiegen sind, sah sich die Behörde gezwungen, auch die Schuldnerzinssätze mit Wirkung ab 1. Mai 1965 um ¼ % zu erhöhen, von welcher Tatsache die Mitglieder Kenntnis nehmen mußten. Auf Antrag des Aufsichtsrates genehmigte die Versammlung Rechnung und Bilanz. Im Anschluß an die ordentlichen Traktanden hörte die Versammlung gespannt einem Kurzreferat von Alois Studer, Gerichtsschreiber, Balsthal, über das im Jahre 1963 in Kraft getretene Gesetz über den Abzahlungs- und Vorauszahlungsvertrag zu. Dank der sehr verständlichen Ausführungen des Referenten wurde jedes Mitglied mit dieser Gesetzesmaterie eingehend vertraut gemacht. Nach Einnahme des obligaten Imbisses und nach einem Dankeswort des Vorsitzenden an die Adresse der Kassafunktionäre wie auch der Mitglieder bildeten drei prächtige Musikvorträge der Konkordia den Abschluß der in jeder Hinsicht erfreulich verlaufenen 52. Generalversammlung.

Beromünster LU. Die Darlehenskasse Beromünster (System Raiffeisen) umfaßt 319 Mitglieder aus allen Gemeinden des Michelsamtes. Diese fanden sich im Gasthaus «Ochsen» in Beromünster ein, um Bericht und Rechnung des 63. Geschäftsjahres zu vernehmen. Der Vorsitzende, Großrat Josef Erni, hieß die Kassamitglieder willkommen und gab Rechenschaft über das Geschäftsjahr. Dabei berührte er die finanziellen Auswirkungen der Konjunktur und deren Dämpfungsmaßnahmen. Über die letzte Generalversammlung orientierte das Protokoll von Aktuar Johann Herzog. Kassier Max Fischer erläuterte die Rechnung, die bei 8860 Geschäftsvorfällen erstmals die 20-Millionen-Grenze überschritt. Die Anteilscheine wurden laut Beschluß der letzten Jahresversammlung auf 200 Franken erhöht. Im Kassaverkehr figuriert an erster Stelle der Kontokorrent-Umsatz mit 6,582 Millionen Einzahlungen und 6,783 Millionen Auszahlungen. Im Sparkassenverkehr überwiegen die Einlagen um 416 000 Franken über den Rückzügen. Auch die Obligationeneinzahlungen und Konversionen überwiegen um 174 000 Franken über den Rückzahlungen. 1,314 Millionen Franken konnten an Darlehen und Hypotheken ausbezahlt werden. Die Ertragsrechnung zeigt einen Reingewinn von 18 336 Franken, der nach Statuten voll in die Reserven fließt. Diese betragen nun 485 201 Franken. Die Bilanz für das 63. Geschäftsjahr erreicht die Summe von 8,723 Millionen Franken. Mit über 800 000 Franken ist das Bankinstitut beim schweizerischen Verband an Anteilsscheinen und Terminanlagen um ein Dreifaches der vorgeschriebenen Liquidität sichergestellt. Kassier Max Fischer bewältigte im abgelaufenen Jahr mit seiner Gattin ein großes Maß an Arbeit, was im Vorstand und an der Versammlung gewürdigt und verdankt wurde. Es galt 1964, auf ein neues Buchhaltungssystem im maschinellen Betrieb umzustellen. Namens des Aufsichts-

rates sprach Sekundarlehrer Anton Schmid und beantragte Genehmigung der Rechnung und der Bilanz. Diskussionslos stimmte die Generalversammlung zu, womit die Versammlung beschlossen wurde. Mit dem anschließenden Imbiß, der Auszahlung des Geschäftsanteilszinses verbindet sich die Gelegenheit, über das reiche Zahlenmaterial und die Geldsorgen hinaus das gemütliche Beisammensein zu pflegen.

Die Darlehenskasse bietet dem Michelsamt bei vortheilhafter Verzinsung solide Geldanlagen; sie gewährt Unterstützung und Hilfe in den vielfältigen Geldfragen und garantiert diskrete und sorgfältige Bedienung.

Bösingen FR. Am Sonntag, 28. März, fanden sich unsere Raiffeisenleute bei herrlichem Frühlingwetter zu ihrer 20. Generalversammlung im Saale der Pfarreiwirtschaft ein. Unter der speditiven Leitung des Präsidenten, Robert Jungo, Grenchen, konnten sie die Berichte und Anträge des abgelaufenen Geschäftsjahres entgegennehmen und darüber befinden. Der größte Teil der 176 Mitglieder war erschienen. Nach kurzer Begrüßung der Versammlung durch den Präsidenten wurden die zwei Stimmzähler gewählt und das von Othmar Waeber flott abgefaßte Protokoll der letztjährigen Generalversammlung verlesen, einstimmig genehmigt und verdankt.

Der Bericht des Präsidenten spiegelte das Geschehen des vergangenen Jahres sowie den Geschäftsgang unserer Kasse wider. Dabei erwähnte er, daß das Jahr 1964 für die Landwirtschaft im allgemeinen ein gutes war. Es sei aber dabei nicht zu übersehen, wie noch für zahlreiche bäuerliche Betriebe die Früchte ihrer Arbeit viel spärlicher reifen als in Industrie- und städtischen Unternehmen. Nach diesen Schattenseiten der wirtschaftlichen Konjunktur-Sonne streifte der Präsident kurz die heutige Situation auf dem Geld- und Kapitalmarkt.

Nach diesen interessanten Darlegungen wies der Präsident abschließend auf die Begebenheit hin, daß am 22. Februar 1945 unsere Darlehenskasse gegründet wurde. In besinnlichen Worten dankte er dem Allmächtigen für seinen Schutz. Einen ganz besonderen Dank richtete er an die Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates und an die Frau Kassiererin E. Waeber für die jahrelange, wertvolle Zusammenarbeit.

Hans Jungo, Pfarreirat, erläuterte die Rechnung. Mit einem Umsatz von Fr. 4 436 726.07 und einer Bilanzsumme von Fr. 2 858 398.64 zeigt sich ein Reingewinn von Fr. 10 254.20, welcher die Reserven auf 84 841.40 Franken erweitert.

Der Präsident des Aufsichtsrates, H. H. Pfarrer Moritz Schwaller, gab uns den Bericht zur Rechnung bekannt. Die Rechnung wurde einstimmig genehmigt und den Anträgen zugestimmt. Unter Traktandum 7 wurden zwei Vorstandsmitglieder und ein Mitglied des Aufsichtsrates wiederum bestätigt. Hierauf sprach der Präsident das Schlußwort. Er dankte nochmals allen Anwesenden für die Treue und Unterstützung und schloß mit dem Wunsche, daß unser Institut auch in Zukunft und für nachfolgende Generationen gedeihen möge.

Mit einem schmackhaften Zvieri fand die Versammlung ihren Abschluß. Wir wollen hoffen, daß wir uns im nächsten Jahre alle wiedersehen und noch einige Neumitglieder dazu.

Brülisau AI. Am 11. April wurden die Raiffeisen-Mitglieder zur ordentlichen Generalversammlung eingeladen. Präsident Dörig Johann konnte eine schöne Anzahl willkommen heißen und betonte hierbei, daß es jeweils für die Kassenorgane ein großes Plus bedeute, wenn die Versammlung gut besucht werde. Wenn wir heute 20 Jahre zurückblicken, da sich der unselige Krieg dem Ende näherte und wir Soldaten in Schaffhausen drunten uns eine Vorstellung von der Kriegsführung und deren Folgen machen konnten, müssen wir heute noch Gott danken für die Verschonung und uns glücklich schätzen, im Frieden tagen zu können.

Unsere Kasse konnte auch im verflossenen Jahr wieder einen Fortschritt verzeichnen. Umsatz sowie auch Bilanz weisen merkliche Erhöhungen auf. Die anvertrauten Gelder nehmen ständig zu, und letztes Jahr konnte der größere Teil in der Gemeinde angelegt werden. Der Zinssatz mußte den heutigen Normen angepaßt werden. Der Schuldnerzins wurde auf 4 % einheitlich festgesetzt.

Kassier Inauen Alois erwähnte im besondern den Sparsinn der Bevölkerung. Ein Blick in unser Bergdorf bestätigt, daß allüberall gespart werde für die Instandstellung der Gebäulichkeiten. Zudem wurde ein namhafter Posten auf unserer Kasse angelegt, betragen doch die Guthaben der Spareinleger 1 Mio Fr. Der Reingewinn von Fr. 4151.- konnte den Reserven zugeschrieben werden, welche nunmehr Fr. 32 470.- betragen.

Verdankt wurden auch die Einzahlungen auf die Anteilscheine, die von fast allen Mitgliedern gemacht wurden und dadurch die Zahlungsbereitschaft verbesserten. Ferner wurde die gute Schuldnerdisziplin hervorgehoben. Das geschenkte Zutrauen wurde ebenfalls verdankt.

Aufsichtsratspräsident Koller Josef, Ratsherr, betonte, daß der Rechnungsabschluß als gut bezeichnet werden müsse. Der Kassier erfülle seine Aufgabe musterförmig, was übrigens auch aus den Revisionsberichten ersichtlich sei. Die ausgeliehenen Gelder wurden gut plaziert, und die Zahlungsbereitschaft kann als gut bezeichnet werden. Die drei Anträge über Genehmigung der Rechnung und Bilanz, Auszahlung des Anteilszinses mit brutto 5 % und Verdankung an Vorstand sowie Kassier wurden einstimmig genehmigt.

Im Schlußwort äußerte sich der Vorsitzende, daß es für Laien eine nicht ganz einfache Sache bedeute, sich an ein solches Unternehmen heranzuwagen und eine Kasse auch erfolgreich weiterzuführen. Doch sei es in diesen 29 Jahren mit Hilfe des Verbandes, aber auch durch die Unterstützung der Mitglieder möglich geworden, ein großes soziales Werk zu beachtlicher Höhe zu bringen. Er wünschte der Kasse auch fernerhin gutes Gedeihen und appellierte an die Mitglieder um Unterstützung.

Nach Auszahlung des Anteilszinses wurde noch der gerne entgegengenommene Imbiß verzehrt, worauf sich der Großteil der Mitglieder auf den Heimweg begab; nur einige unentwegte Jaßfreunde huldigten noch ihrem obligaten Sporte. A. I.

Buochs NW. Als am 4. April an die 180 Mitglieder dem Gasthaus 'Sternen' zusteuernten, wußte man, heute hat die Darlehenskasse ihren 'Feiertag'. So wurde die 55. ordentliche Generalversammlung zu einer eindrucksvollen Kundgebung der Solidarität und der Zusammenarbeit aller Volksschichten in der örtlichen Selbsthilfeorganisation. Der umsichtige Präsident, Josef Wyrsch, begrüßte mit besonderer Freude die hochw. Geistlichkeit und das anwesende Gründungsmitglied Martin Wyrsch, Rain. Mit ehrenden Worten gedachte er der im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder, besonders Josef Wyrsch-Baumgartner, der von 1928 bis 1943 als eifriges Vorstandsmitglied der Kasse große Dienste leistete. Ferner erwähnte der Präsident, daß Peter Wyrsch, Fischmatt, August Baumgartner, August Springenfeld, Jos. Frank, Schreinermeister, und Johann Rohrer das silberne 'Mitgliedschaftsjubiläum' feiern können. Unsere prosperierende Dorfkasse mit 252 Mitgliedern hatte sich im vergangenen Jahre auch mit Problemen zu befassen, die sich auf dem Geld- und Kapitalmarkt ergaben. Die Zinsgestaltung mußte den neuen Verhältnissen angepaßt werden. Die Bankgeschäfte wurden nach den bewährten Raiffeisengrundsätzen getätigt. Nach dem vorzüglichen Präsidialbericht erläuterte der Kassier, Alfred Zimmermann, die verschiedenen Rechnungspositionen in leichtverständlicher Art und Weise und mit einem fast dramatischen Akzent. Die Frage, ob das Sparen heute noch einen Sinn habe, beantwortete er mit überzeugenden Worten positiv. Der Gesamtsatz der Kasse erreichte in 6030 Posten über 10 Mio Fr. Die Bilanzsumme erhöhte sich um 6 Prozent auf 4,7 Mio Fr. Die Sparkassaeinlagen betragen Ende Jahr 3,8 Mio Fr. und die Obligationen 407 300 Fr., wofür an Zinsen rund 94 000 Fr. gutgeschrieben wurden. Die Darlehen stiegen auf 3,9 Mio Fr. an. Daß auch die Öffentlichkeit unserer Kasse Vertrauen schenkt, beweisen die Gemeinde-Darlehen von fast einer Million Franken. An Steuern entrichtet die Kasse 5100 Fr. Mit dem Reingewinn von 15 374 Fr. konnte der Reservefonds auf 226 805 Fr. geöffnet werden. Im Auftrage des Aufsichtsrates würdigte dessen Präsident, Josef Achermann, die Arbeit des Vorstandes und des Kassiers und lobte auch die sehr gute Protokollführung. Er beantragte, Rechnung und Bilanz zu genehmigen, was einstimmig erfolgte. Nach der Auszahlung des Genossenschaftsanteilszinses in blitzblanken Silberstücken wurde ein schmackhaftes Mittagessen serviert. Abschließend drückte der Vorstandspräsident den Wunsch aus, unsere gutfundierte und vertrauenswürdige Dorfkasse möge auf dem Fundament der Zusammenarbeit aller Kreise weiterhin gedeihen. Bgr

Bürglen UR. Die Generalversammlung der Darlehenskasse Bürglen gestaltete sich dieses Jahr zu einem Anlaß von besonderer Prägung, galt es doch, ihr vierzigjähriges Bestehen zu feiern. Der große Aufmarsch der Genossenschaftler war ein erfreuliches Bekenntnis zur Raiffeisenidee. Unter der speditiven Leitung von Präsident Gustav Kempf nahm die Abwicklung der Traktanden einen raschen Verlauf. Der vorzüglich abgefaßte Bericht des Vorstandes fand aufmerksame Zuhörer. Mit sichtlicher Befriedigung nahmen die Ge-

nossenschaftler Kenntnis vom guten Geschäftsgang ihrer Dorfkasse im Jahre 1964. Der Umsatz erreichte 14 Mio Franken, die Bilanzsumme stieg auf 5,1 Mio Franken, und mit dem Reingewinn von 17 000 Franken erhöhten sich die Reserven auf 229 000 Franken. In klar formulierten Anträgen empfahl Aufsichtsratspräsident Karl Ursprung Ertragsrechnung und Bilanz zur Genehmigung.

Den interessantesten Ausführungen des Präsidenten über die Gründung der Darlehenskasse Bürglen vor 40 Jahren wurde große Aufmerksamkeit geschenkt. Die sechs noch lebenden Gründungsmitglieder erfuhren eine besondere Ehrung. Das schwingvolle und volksnahe Referat von Verbandssekretär E. Bücheler wurde mit Applaus verdankt. Die Glückwünsche des Unterverbandes der Urner Raiffeisenkassen übermittelte dessen Präsident, Landrat Josef Huser, Seelisberg, während Gemeindepräsident Werner Arnold die Grüße der Gemeindebehörden überbrachte. Möge der Darlehenskasse Bürglen eine prächtige Weiterentwicklung beschieden sein zum Wohle von Volk und Gemeinde!

Bütschwil SG. Trotz herrlichem Frühlingwetter hatte die 44. Generalversammlung der Darlehenskasse Bütschwil vom Passionssonntag, 4. April 1965, wiederum Rekordzahlen zu verzeichnen. 186 Raiffeisenmänner (darunter erstmals über ein Dutzend Vertreterinnen des zarten Geschlechtes), füllten den geräumigen Saal zum 'Schäfli' buchstäblich bis auf das letzte Plätzchen. Dieser imposante Aufmarsch hat wieder einmal mehr mit aller Deutlichkeit bewiesen, welch allgemein großes Ansehen diese Institution in unserer Gemeinde genießt. Der Versammlungsleiter, Walter Truniger, Käsermeister, versäumte denn auch nicht, in seiner Eigenschaft als Vorstandspräsident, in einem sympathischen Begrüßungs- und Eröffnungswort der großen Genugtuung über den lobenswerten starken Besuch der Tagung freudigen Ausdruck zu geben. Er orientierte die Anwesenden sodann dahingehend, daß die 63 Kundenfächer der im Jahre 1960 erstellten modernen feuer- und diebstahlsicheren Tresoranlage heute voll ausgemietet seien, so daß die starke Nachfrage dringend dem glücklicheren noch möglichen weitem Ausbau der Anlage rufe.

Nach einem kurzen pietätvollen Gedenken der im Berichtsjahr durch Schnitter Tod aus unsern Reihen Abberufenen (Coiffeurmeister Max Haag und Johann Züger) konnten die 9 Traktanden umfassenden Geschäfte in kürzester Zeit und in aller Ruhe abgewickelt werden. Mit der Bestellung des Büros durch Willi Senn, Enge, und Othmar Gmür, Kengelbach, sowie der Bekanntgabe des Protokolls der letzten Generalversammlung durch den Aktuar Jos. Grämiger-Frey, leitete der Präsident über zur Vernehmlassung der ausführlichen, inhaltlich äußerst aufschlußreichen Berichte von Vorstand (Berichterstatte Walter Truniger), Kassier (Albert Widmer) und Aufsichtsrat (Sprecher Ludwig Meier sen.). Alle drei Rechenschaftsberichte, meisterhaft abgefaßt und in lautloser Stille entgegengenommen, gaben beredetes Zeugnis von der überaus erfreulichen Aufwärtswicklung unseres Instituts in der Berichtsperiode, dem restlosen Einsatz des tüchtigen, stets dienstbereiten Geschäftsleiters sowie der umsichtigen Tätigkeit der verantwortlichen Kassaorgane. — Aus der gedruckt vorliegenden Jahresrechnung über das 44. Geschäftsjahr seien nur einige wenige Daten hier angeführt. Die Bilanzsumme hat erstmals die Zehn-Millionen-Grenze überschritten und stieg auf Fr. 10 260 316.—, der Umsatz weist eine Höhe von Fr. 22 968 134.— auf. Mit der Überweisung des Reingewinnes (nach Vornahme diverser Abschreibungen) von Fr. 13 928.— stehen die offenen Reserven auf Fr. 391 193.—. Die vorstehend aufgeführten Zahlen sind zweifellos ein unumstößlicher Beweis des großen Zutrauens, dessen sich unsere Darlehenskasse aus allen Bevölkerungsschichten der Gemeinde und darüber hinaus erfreuen darf. — Die von der Aufsichtsbehörde gestellten Anträge auf Genehmigung der Rechnung und Dechargeerteilung an die Organe fanden einmütige Zustimmung durch den Souverän. — Das Traktandum 'Erneuerungswahlen' passierte ebenfalls im Sinne der Bestätigung der beiden statutengemäß im Ausstand getretenen Herren Thomas Vogel, Mitglied des Vorstandes, und Ludwig Meier, Aufsichtsratspräsident, für eine neue 4jährige Amtsperiode. Den ehrenvoll Wiedergewählten herzliche Gratulation! — Die allgemeine Umfrage benützte kurz Th. Allenspach, Lehrer, in Sachen Saalfrage, dessen Ausführungen noch durch den 'Schäfliwirt' ergänzt wurden. — Mit einem Schluß- und Dankeswort schloß der Vorsitzende den offiziellen Teil. — Nach der Auszahlung des Anteilszinses und der Zusichnahme eines schmackhaften Zvieri lichteten sich die Reihen allmählich. Ein jeder Versammlungsteilnehmer nahm von der 44. Tagung der imposanten Raiffeisengemeinde bestimmt nur beste Eindrücke mit nach Hause. r.

Davos-Dorf GR. 72 Genossenschafter waren der Einladung zur Generalversammlung gefolgt. Vorstandspräsident Th. Heldstab eröffnete die Versammlung am 24. April 1965, im Gasthaus Brauerei, mit einem Begrüßungswort, worauf unsern im Berichtsjahre 1964 verstorbenen Mitgliedern die übliche Ehrung zuteil wurde. Es handelt sich um Lokomotivführer Hans Riffel, Platz, und um Aktuar Hanspeter Hoffmann, Dorf. Letzterer war bei der Gründung der Kasse im Jahre 1936 mit dabei und führte das Aktuarat mustergültig bis zu seinem allzufrühen Tode. Vom Jahresbericht des Präsidenten wurde zustimmend Kenntnis genommen, ebenso von den gründlichen Erläuterungen des Kassiers über den Geschäftsgang im Berichtsjahre 1964. Der Präsident des Aufsichtsrates, Christian Kaufmann, verlas den Bericht zur Rechnung und Bilanz und stellte mit anerkennenden Worten an den Kassier und den Vorstand den Antrag, es seien Rechnung und Bilanz zu genehmigen und Kassier und Vorstand zu entlasten, mit bestem Dank für die große Arbeit.

Bei den Wahlen, die in bestätigendem Sinne ausfielen, galt es auch, die Ersatzwahl für Aktuar Hoffmann vorzunehmen. Aus der Versammlung wurde vorgeschlagen: Andres Valär-Brunold, Matta, Dorf. Seine Wahl erfolgte einstimmig.

Mitglieder der Kassabehörden sind nun: Hans Fopp-Itzler, Kassier. – Vorstand: Th. Heldstab, Präsident; Josias Feldmann, Vizepräsident; Andreas Valär-Brunold, Aktuar; Hans Bernhard und Jakob Prader. – Aufsichtsrat: Christian Kaufmann, Präsident; Landammann Hans Laeli und Martin Monsch.

Die nun wieder vollzählige Kassabehörde dankte allen Mitgliedern, Schuldner und Einlegern, für ihre Treue und das Vertrauen, das der Kasse auch im Berichtsjahr geschenkt wurde. Unsere Kasse verdient Vertrauen, denn in 29 Jahren mußte die Solidarhaft nie in Anspruch genommen werden, und wir haben seit der Gründung nie einen Verlust buchen müssen – in 29 Jahren keinen Rappen Verlust.

Die Kassabehörden und der Kassier durften den Dank der Genossenschafter entgegennehmen, und nach Schluß der schönen Tagung gab es einen feinen Imbiß aus Ivo Niggli's Küche, bei Kameradschaft und gemütlichem Beisammensein. T. H.

Davos-Frauenkirch GR. Rund 50 Mitglieder fanden sich im ‚Sand‘, Frauenkirch, zur ordentlichen Jahresversammlung zusammen. Schon das beweist das rege Interesse für die dorfeigene Darlehenskasse. Im Verlaufe der Verhandlungen trat deutlich beides zutage, der Ernst der Verantwortung für die geliehenen und wiederum ausgeliehenen Gelder, aber auch die Freude über das erfolgreiche Wirken der Kasse.

Der Geschäftskreis umfaßt die Fraktion Frauenkirch/Sertig, den Weiler Clavadel und die Bruch bis zum Bildjbach, mit rund 400 Einwohnern im ganzen. Kann auf so kleinem Gebiet, resp. bei so kleiner Einwohnerzahl eine Darlehenskasse gedeihen? kann man sich füglich fragen. Der Jahresbericht und die Jahresrechnung beantworten diese Frage sehr positiv.

Dem instruktiven Bericht des Kassiers, Jakob Feldmann, war zu entnehmen, daß die Bilanzsumme erneut um 100 000 Franken zunahm, womit die anvertrauten Gelder die Zwei-Millionen-Grenze erreicht und überschritten haben. Wer hätte das bei der Gründung in unserem kleinen Geschäftsbezirk für möglich gehalten? Nach unserer Überzeugung würde ein Großteil dieser Gelder im Strumpf aufbewahrt und wäre so unserer Volkswirtschaft entzogen. Einmal erstarkt, können die Darlehenskassen, System Raiffeisen, dank ihren günstigen Zinssätzen sowohl den Einlegern wie den Schuldner enorme Vergünstigungen erweisen und dem Gemeinwesen auch als Steuerzahler gute Dienste leisten. – In 1778 Posten verzeichnet unsere Kasse einen Umsatz von Fr. 2 456 669.06, das Eigenkapital beträgt inklusive Nachschußpflicht Fr. 182 800.–. Erfreulich ist vor allem die Zunahme der Spargelder um rund Fr. 60 000.–. Der Kassier betonte eindringlich den hohen Wert des Sparens. Wie überall macht sich auch in unserem Frauenkirch ein neuer Lebensstil bemerkbar. Am deutlichsten sieht man das an den Investitionen bei einem Rundgang durchs Dorf. Sparen ist aber die Voraussetzung zum Investieren. Mit einer nie gekannten Intensität werben die Banken um Geldeingang. Wir können nicht untätig zusehen, sondern haben unsern Einlegern ebenfalls bessere Zinsen zu offerieren. Ein Schatten fällt dabei jedoch auf die Schuldner, deren Zinsen angepaßt und ebenfalls erhöht werden müssen. Eine kleine Kompensation können sie allerdings im wachsenden Mehrwert ihrer Liegenschaften erblicken. Mit einem Lob für den pünktlichen und restlosen Eingang der Schuldzinsen dankt er den Schuldner. Der Reingewinn von Fr. 3574.40 ließ die Reserven auf Fr. 85 969.43 anwachsen.

Im Bericht des Präsidenten, R. Hottinger, wurde des Nestors der schweizerischen Landwirtschaft gedacht, Professor Dr. Ernst Laurs, der am 30. Mai 1964 in seinem 94. Lebensjahr in seinem Heim in Effingen seine Augen für immer schloß. Ein erfülltes Leben, vor allem im Dienste der schweizerischen Landwirtschaft, hat seinen Abschluß gefunden, und ein großer Mensch und Eidgenosse hat uns für immer verlassen.

Zirka 1935 hielt er im Schoße des Bauernvereins Davos einen Vortrag über landwirtschaftliche Tagesfragen in der Rathausstube. Seine Beredsamkeit, sein Sacheifer und sein Fachwissen wird allen, die ihn hörten, unvergesslich bleiben. – Er war ein überzeugter Freund der Raiffeisenkasse. Bei der Behandlung des landwirtschaftlichen Kreditwesens legte er uns Studenten ans Herz: «Führt eure Tätigkeit euch in eine Gemeinde, die keine Raiffeisenkasse hat, dann gründet dort eine.» Ein anderer Ausspruch von ihm lautete: «Ich stehe nicht an, zu erklären, daß von allen Geldanlagen, zu denen wir in der Schweiz Gelegenheit haben, keine sicherer und zuverlässiger sind als diejenigen bei unsern Darlehenskassen nach System Raiffeisen.»

Wir danken ihm für alles, was er der Landwirtschaft und dem Schweizervolk gegeben hat.

Zweimal kamen Vertreter aller vier Darlehenskassen der Landschaft Davos jeweils vor Beschlußfassung der Kassabehörden wegen der Zinsfußfestsetzung zusammen, um gemeinsam diese wichtigen Entschlüsse vorzubereiten. Dabei wurden wir bestärkt in der Überzeugung von der Richtigkeit des Ausspruchs Professor Laurs über die sichere und vorteilhafte Geldanlage bei unseren Darlehenskassen.

Der Bericht des Aufsichtsratspräsidenten, J. Ambühl-Gschwind, orientierte vor allem über die Kontrolltätigkeit des Aufsichtsrates und gab Kenntnis vom günstigen Resultat der Revision durch den Verband. Einstimmig wurden denn auch die Berichte gutgeheißen, die Rechnung genehmigt und den Kassabehörden Decharge erteilt.

Der Präsident schloß mit dem Dank an den Kassier Jakob Feldmann für seine vorzügliche Kassaführung, dem Dank an die Mitglieder für ihr Vertrauen und die Zusammenarbeit in der Kasse und seinen Kollegen in der Kassabehörde für die flotte Zusammenarbeit und stellte fest:

Unsere Tätigkeit in der Raiffeisenkasse ist ein Gemeinschaftsstreben, das dem Einzelnen wie auch dem Ganzen dient. Wir erfüllen so zugleich eine volkswirtschaftlich wichtige Aufgabe, denn unser Sparen, mit dem Prinzip, das Ersparte wiederum im Dorf anzulegen und arbeiten zu lassen, wirkt der Geldentwertung entgegen.

Was wir jetzt erarbeiten, kommt erst so recht unserer nächsten Generation zugut, denn es sind die alten, erstarkten Darlehenskassen, welche ihren Kunden und Mitgliedern die größten Vorteile bieten können. Wir sind auf bestem Wege, aber noch nicht am Ziel. Vielmehr bedarf es weiter des Einsatzes von uns allen zur gesunden Weiterentwicklung und zum Ausbau des glücklich begonnenen Werkes.

Dufnang TG. Bei gewohnt zahlreicher Beteiligung hielt Sonntag, den 18. April, die Darlehenskasse ihre ordentliche Jahresversammlung ab. Diese Veranstaltung bildet alljährlich einen gewissen Höhepunkt im Wirtschaftsleben der Landgemeinden, so auch bei uns, bekommen wir doch fast täglich den großen Sog der Konjunkturüberhitzung in der nahen Stadt Wil mehr oder weniger zu spüren.

Durch den Wegzug des – erst letztes Jahr zum Präsidenten gewählten – Sekundarlehrers Markus Volken mußte zur Versammlungsleitung der Vizepräsident, Kaiser Viktor Spieß, in die Lücke springen, der denn auch seine Sache recht gut machte. Trotz allseits scharfer Konkurrenz sind unsere Erfolgswerte, dank pausenloser Werbung, erneut beachtlich gestiegen; so haben die Einlagegelder erneut um 800 000 Fr. zugenommen, so daß die Bilanzsumme auf 12 164 000 Fr. angestiegen ist. Der Reingewinn erreichte trotz starkem Auftrieb der Zinssätze für Anlagegelder den Betrag von Fr. 25 126.90. Nach dessen Zuschrift erreichen die Reserven die Höhe von 437 154 Fr. Der große Umsatz von 36 250 000 Fr. konnte wohl kaum bei nur achtstündiger Arbeitszeit bewältigt werden.

Der gedruckte vorliegende Rechnung war ein interessanter Bericht der Verwaltung beigelegt, worin klar auseinandergesetzt wurde, warum unsere Landesregierung mit Baubeschluß und Kreditbeschränkungsverkehr der überbordenden Konjunktur hat Fesseln anlegen müssen. Sparen, vernünftiges Sparen sei in erster Linie ein Problem der Erziehung und des guten Vorbildes und könne mit höheren Zinsvergütungen kaum entscheidend beeinflusst werden. Die erwünschte Reduktion der zu vielen fremden Arbeitskräfte um 5 Prozent bringe wohl erneut zusätzliche Spannung auf dem Ar-

beitsmarkt und damit neuen Lohnauftrieb, neue Franken-Entwertung, weiterschreitende Teuerung. Das Zauberswort einer radikalen Umkehr ließe daher in logischer Folge: Mit der eigenen Arbeitskraft mehr produzieren, d. h. 5 Prozent länger arbeiten, dies einerseits, und andererseits den überhöhten Lebensstandard so zu mäßigen, daß man zuerst spart, bevor man Schulden macht und Abzahlungsverpflichtungen einget für allerlei Anschaffungen, die man ruhig ab später verschoben oder darauf gar verzichten könnte.

Die fälligen Erneuerungs- bzw. Ergänzungswahlen fielen im erwarteten Sinne aus; als neues Vorstandsmitglied für den weggezogenen Herrn Volken liebte Herr Hans Kaiser, Verwalter der landwirtschaftlichen Genossenschaft, und als neuer Präsident wurde mit Akklamation Herr Viktor Spieß, Kaiser, in Gupfen, gewählt. Ebenso wurde der in die Wiederwahl kommende Kassier, Herr August Kaiser, ehrenvoll im Amt bestätigt.

Einen besonderen Genuß bot uns im zweiten Teil Herr O. Schmid (Amriswil) mit seinem preisgekrönten Farbtonfilm: Wunderland Natur, gleich einem Ausschnitt aus dem Leben der Tiere in Feld und Wald. –r.

Ebikon-Buchrain LU. Stetige Aufwärtsentwicklung und erkleckliche Umsatzsteigerung bei der Darlehenskasse. Am letzten Märzsonntag fanden sich die Genossenschafter der Raiffeisenkasse Ebikon-Buchrain im Restaurant zur ‚Sonne‘ in Ebikon zur 62. Generalversammlung zusammen. Noch nie konnte der langjährige, verdienstvolle Präsident der Kasse, Großbrat Albert Mattmann, so viele Mitglieder begrüßen. Die Stimmenzähler Hs. Hufschmid und J. Meyer zählten 112 Anwesende, wozu noch 5 Nachzügler stießen. Erfreulich wurde vermerkt, daß auch vermehrt die Frauen zur Generalversammlung erschienen. Präsident Mattmann durfte 18 neue Mitglieder willkommen heißen. Zu Ehren der vier verstorbenen, langjährigen Mitglieder erhoben sich die Genossenschafter von den Sitzen. Aus unsern Reihen wurden abberufen: Emil Bisang, Landwirt, Ottingenbühl, bekannt in Fachkreisen als gewiegter Imker; alt Gemeinderat Xaver Bütler, der als Zimmerpolier der Fa. Hunkler bei einem Kontrollgang von einem Neubau stürzte; Fabrikant Arthur J. Bründler (Vorstandsmitglied 1944–1964), eine eigenwillige Persönlichkeit, die aber infolge ihrer Tüchtigkeit in der Holzbearbeitungsbranche – die Bründler sind im Rontal beheimatet und seit Generationen dem Schreinerberuf verhaftet – außerordentliche Erfolge in jeder Beziehung zu verzeichnen hatte; Lorenz Furrer – den Alten bekannt als Lenz, Pulverhüttenwart und Rosenpflieger –, ältester Bürger der Gemeinde Ebikon und Mitglied des Aufsichtsrates 1929–38.

Wie gewohnt war der obligate Jahresbericht des Präsidenten sehr aufschlußreich. Wir möchten hier nur auf jene Stellen hinweisen, die besonders unsere beiden Gemeinden betreffen. So standen im Jahre 1964 in Ebikon – auch in Buchrain stieg die Bautätigkeit gewaltig an – für über 10 Millionen Franken Bauvorhaben in Ausführung oder Projektierung. Ebikon zählte Ende 1964 über 1000 Ausländer aus 18 Nationen, somit ungefähr 16,5 % der Bevölkerung. Wer nennt die Namen, spricht die Idiome? Wir alte Ebikoner sicherlich nicht. Die Kasse hat den Einbau von Bankfächern beschlossen. Ab Mitte des Jahres werden diese den Interessenten zur Verfügung stehen.

Das von Jos. Huber-Müller, Sek.-Lehrer und Gemeinderat, vorzüglich abgefaßte Protokoll wurde ohne Widerrede genehmigt. Dem Kassabericht entnehmen wir, daß der Umsatz in mehr als elftausend Posten über 16 Millionen Franken betrug, somit über 2 Millionen mehr als im Vorjahr. Pro Tag konnte der Kassier ein neues Kassabüchlein ausstellen, was den Bewohnern des Rontales kein schlechtes Zeugnis ausstellt. Der Absatz der Kassaobligationen hat sich verdoppelt. Sie werden seit Neujahr 1965 zu 4½ % verzinst, die Einlagen in den Kassabüchlein zu 3½ %. Der Reingewinn pro 1964 von Fr. 15 427.05 wurde dem Reservefonds zugewiesen, der somit auf Fr. 174 356.77 angewachsen ist. Die 2043 Spareinleger haben der Kasse den großen Betrag von Fr. 3 914 240.30 anvertraut. Auf Ende 1964 hat die Kasse in 143 Posten Fr. 2 950 027.90 Hypothekendarlehen gewährt, in 23 Posten von total Fr. 84 932.45 übrige Darlehen. Die Kasse hat keinem Schuldner gekündigt und freut sich im übrigen, daß diese ihren Zinsverpflichtungen pünktlich nachkommen.

Auf Antrag des Aufsichtsrates, mit Liberat Burri als Präsident, wurde die Rechnung ohne Diskussion und einstimmig gutgeheißen. Dem Vorstand wurde für seine uneigennützig Arbeit der verdiente Dank ausgesprochen. Einmal mehr konnte auch dem freundlichen und allzeit dienstbereiten Kassier, Gottfried Vonwyl, der seit 17 Jahren als Kassier tätig ist, ein Kränzchen gewonnen werden. Herr Vonwyl ist die Seele der Kasse und

hat all die Jahre zur Entwicklung unserer Dorfkasse im Rontal mächtig beigetragen. Als Genossenschafter sind wir stolz auf unseren pflichterfüllenden Hüter des Kassenschrankes.

Wahlen fanden keine statt, und die Diskussion wurde nicht weiter benützt. Wenn somit die diesjährigen Traktanden die Genossenschafter nicht stark geplagt haben, sprachen sie dennoch wacker dem durch den „Sonnenwirt“ vorzüglich zubereiteten Abendbrot zu. Der Kasse wünschen wir aber weiterhin guten Erfolg im Dienste, wie der Kassier sagte, der schönen, aufstrebenden und blühenden Gemeinde Ebikon, wobei wir aber ausdrücklich die sich ebenfalls mächtig entwickelnde Gemeinde Buchrain auf dem Moränenhügel nicht vergessen wollen.

Eschlikon TG. Die Mitglieder der Darlehenskasse fanden sich am Abend des 27. März im Gasthaus Löwen zu ihrer 37. Generalversammlung ein. Mit drei frohen Liedern des örtlichen Männerchors, von den Anwesenden durch lebhaften Beifall verdankt, wurde die Versammlung eröffnet.

In seinem Jahresbericht stellte Präsident Theo Würmli fest, daß das verflossene Geschäftsjahr sowohl von der einheimischen Landwirtschaft als auch vom Gewerbe als gut bezeichnet werden darf. Sehr beansprucht war das Baugewerbe, wurden doch im Geschäftsrayon unserer Kasse über 50 Wohnungen neu erstellt. Den Blick auf die gesamte Schweiz. Volkswirtschaft richtend, kam der Vorsitzende notwendigerweise auf die immer noch anhaltende überhitzte Konjunktur, ihre Folgen und die deswegen ergriffenen behördlichen Maßnahmen zu sprechen. Diese Folgen bekam auch unsere kleine Kasse zu spüren, mußten doch die Gläubigerzinssätze erhöht werden. Naturgemäß werden ihnen die Schuldnerzinssätze folgen. Trotzdem wird nach wie vor der Grundsatz gelten: Zuerst dienen, dann verdienen! Damit die Kasse aber auch diesen Dienst an Privaten und Gemeinden leisten kann, müssen ihr alle helfen, indem sie ihr ihre Ersparnisse bringen. Der Vorsitzende ruft zu vermehrter Spartätigkeit auf, wodurch die noch immer fortschreitende Geldentwertung gehemmt werden kann.

Über den Stand der Kasse orientiert Verwalter Siegfried. Der Mitgliederbestand ist auf 160 Personen angestiegen. Die Bilanzsumme hat erstmals die Vier-Millionen-Grenze überschritten. Bei den Aktiven figurieren an erster Stelle die Hypothekendarlehen mit fast 3 Millionen, gefolgt von den Gemeindekrediten mit 272 000 Franken und den Faustpfand- und Bürgschaftsdarlehen in der Höhe von bald 200 000 Franken. Die wichtigsten Posten auf der Passivseite sind die Guthaben der Spareinleger mit rund 2,5 Millionen Franken und die Obligationen mit etwas über 1 Million Franken. Der Reservefonds wird mit über 181 000 Franken ausgewiesen.

Der Präsident des Aufsichtsrates, A. Haag, berichtet über die Kontrolltätigkeit dieses Organs.

Die Versammlung genehmigt Jahresrechnung und Bilanz.

Nach knapp anderthalbstündiger Dauer kann der Vorsitzende die Versammlung schließen. (E)

Fesisberg-Schindellegi SZ. Am 6. März hielt die Darlehenskasse ihre 19. Generalversammlung ab. Mit freudlichem Willkomm begrüßte der Präsident, Josef Schuler, die erschienenen Mitglieder. Ehrend gedachte er der verstorbenen Genossenschafter: Frau Katharina Portmann-Bisig, Peter Alfaré und Josef Maria Bürgi.

Die statutarischen Geschäfte, wie Jahresbericht der beiden Präsidenten, des Vorstandes und des Aufsichtsrates, Protokoll und Rechnung, fanden einstimmige Genehmigung. Letztere zeigte folgendes Bild: Umsatz in 2642 Posten Fr. 3 537 762.02. Der Ertrag nach Abschreibungen ist mit Fr. 1 780.90 den Reserven überwiesen worden, die mit Fr. 42 924.41 zu Buche stehen. Die Bilanz ergibt den Betrag von Fr. 1 286 419.65. Die Sparguthaben überschritten mit Fr. 1 024 757.40 erstmals die Millionengrenze. Die Obligationen stehen mit 118 000 Franken in den Passiven. In der Erläuterung der Rechnung 1964 sieht der Kassier den kleinen Reingewinn in den ungleichen Zinsverhältnissen von Sparkasse und Hypotheken und im Bereithalten des bestellten Kapitals.

Das Wahlgeschäft, das dank guter Vorbereitung des Vorstandes rasch abgewickelt wurde, bestätigte die zwei Mitglieder des Vorstandes. In den Aufsichtsrat mußte wegen Wegzugs von Herrn Germann Ochsner Ersatz gefunden werden. In Vorschlag kam Herr Alois Schuler-Huber, welcher einstimmig gewählt wurde. Der Präsident richtete warme Worte des Dankes an den scheidenden Aufsichtsrat Herrn Ochsner und wünschte ihm alles Gute in seinem neuen Heim.

In einem Diskussionsvotum wurde erklärt, daß die Raiffeisenkassen mit ihrem Grundsatz, nur mit eigenem

Geld die Kreditbedürfnisse in der Gemeinde zu finanzieren, stets für eine gesunde Wirtschaftspolitik eingestanden sind.

Zum Schluß dankte Präsident Schuler den Mitgliedern des Vorstandes und Aufsichtsrates für ihre uneigennützigste Arbeit, dem Verband für die Kassenrevisionen, den Mitgliedern für ihre Treue zur Kasse und wünschte zum guten Zabigplättli guten Appetit. Mit allen guten Wünschen für die Kasse, deren Mitglieder und Gönner schloß er die Versammlung. K. B.

Fischingen-Au TG. Am Sonntag, dem 28. März, hat die Darlehenskasse Fischingen-Au im Restaurant zur Au ihre ordentliche Generalversammlung abgehalten. Der Präsident, Alois Loser, konnte 59 Mitglieder begrüßen, wobei sein besonderer Gruß dem über 90-jährigen Mitglied Johann Böhi, Fischingen, galt. In seinem Jahresbericht kam der Präsident auf die unangenehmen Begleiterscheinungen unserer Zeit, Geldentwertung und Zinsfußhöhung, zu sprechen, und forderte auf zu einem vermehrten Sparen. Der flotte Bericht wurde mit Beifall aufgenommen. Unser langjähriger Kassier, Paul Holenstein, bemerkte in seinen Erläuterungen zur Jahresrechnung, daß heute, im Gegensatz zu früheren Jahren, der Spareinleger der gesuchte Mann ist und nicht mehr der Hypothekarschuldner. Die gedruckte vorliegende Jahresrechnung vermittelte folgendes Bild: Die Bilanzsumme stellt sich auf 2,4 Mio Fr. Der Umsatz erreicht in 2130 Posten den Betrag von Fr. 5 748 238.96. Der erzielte Reingewinn von 7030.65 Franken wird vollumfänglich den Reserven zugewiesen, die sich damit auf Fr. 126 628.37 erhöhen. Der Bericht des Aufsichtsratspräsidenten, Adolf Kaiser, unterstreicht die gute Zusammenarbeit zwischen Kassier, Vorstand und Aufsichtsrat und gibt die üblichen Anträge bekannt. Die in den Ausstand getretenen Mitglieder von Vorstand und Aufsichtsrat werden einstimmig wiedergewählt. Als Ersatz für den aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Hans Glaus wird vom Vorstand Eugen Glaus vorgeschlagen und von der Versammlung mit großem Mehr gewählt. Wir gratulieren dem loyalen jungen Mann zu seiner ehrenvollen Wahl und wünschen ihm eine gedeihliche Mitarbeit in unserer Dorfkasse. Nachdem die allgemeine Umfrage nicht benützt wurde, konnte der Präsident die ruhig verlaufene Versammlung schließen. Er tat dies mit dem Dichterwort:

Junges Blut, spar dein Gut,
weil Armut im Alter wehe tut. (*)

Flums SG. Generalversammlung der Darlehenskasse. In welchem Leser erweckt der Begriff Kasse nicht gleich akustische und optische Vorstellungen vom Münzen zählenden Schalterbeamten? Und für wie viele bedeutet nicht schon dieses vorgestellte Klingeln des Geldes schönste Musik! Daß aber selbst Kassenvorstände noch Sinn und Bedürfnis haben für harmonischere, melodiosere Töne und deshalb die trockenen Traktanden einer Generalversammlung mit den gefälligen Darbietungen eines Schülerorchesters umrahmen, erscheint uns doch als gutes Omen, das ja im Grunde den Prinzipien des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen, dem System Raiffeisen, innewohnt.

Viktor Wildhaber, Neuhof, der gewandte und speditiv Versammlungsleiter, konnte am Sonntag, dem 21. März, nach dem Hauptgottesdienst, im großen „Flumserhof“-Saal 230 Kassenmitglieder aus allen Ständen, Kreisen und Gemeinderegionen begrüßen. Seine Worte zum Willkomm ließ er, wie angedeutet, untermalen mit den Musikvorträgen der jungen Musikanten, welche Lehrer Hs. Zeller auf der Mittelstufe der Schule Großberg herangebildet hat. Damit war der gute Ton dieser illustren, großen Familie angeschlagen, und er wich nicht bis zum Schluß der Verhandlungen um 12.15 Uhr. Ein spezielles Gedenkwort galt den verstorbenen Kassenmitgliedern. Bezirksammann Dr. F. Erb verlas als Aktuar das vom letztjährigen Tagesaktuar Paul Schlegel-Groth verfaßte Protokoll. Über das 55. Geschäftsjahr stellte Präsident Wildhaber ähnliche Betrachtungen an, wie sie heute aus allen Berichterstattungen der Bankenversammlung herauszulesen sind: Konjunkturdämpfung, Eingriffe des Bundesrates zur Kaufkrafterhaltung des Frankens, Förderung des Sparens, Erhöhung der Zinssätze usw. Auch die Darlehenskasse hatte sich anzupassen, auch sie bekam den enormen Kreditbedarf zu spüren. Dank des Rückhalts beim Verband konnte sie die Bedürfnisse (z. B. für die maschinelle Ausrüstung der Landwirtschaft, für das Wasserversorgungsprojekt und den Schulhausneubau im Kurgelbiet) befriedigen. Nach den außerordentlichen Posten des Vorjahres konnten die Bilanz- und Umsatzzahlen nicht mehr wesentlich gesteigert werden, dennoch ist der Reingewinn von 30 400 Fr. zufriedenstellend. Die örtliche Darlehenskasse zählt heute 533 Mitglieder. Aufsichtsrat und Personal wurden mit dem

gerechtfertigten Dank bedacht. Der Sprecher des Aufsichtsrates, Albert Senti, Tobel, gab die Zusicherung ab, daß Titel und Gelder gut angelegt seien und die Verbandsrevisoren der Kassaleitung ein gutes Zeugnis ausgestellt haben.

Nach den ergänzenden Erläuterungen des Kassiers Felix Gaßner, über die besonderen Vorkommnisse und die nun vorteilhaften Zinssätze stimmte die Versammlung den Anträgen auf Genehmigung der Rechnung Entlastung der Funktionäre und Ausrichtung einer Anteildividende von 5 % diskussionslos zu. Beim Traktandum Wahlen wurden turnusgemäß die Hälfte der Amtsinhaber für vier Jahre bestätigt, nämlich die Vorstandsmitglieder Bezirksammann Dr. Erb, alt Gemeindegammann Gaßner, Josef Wildhaber, Kleinberg, und die Aufsichtsratsmitglieder Albert Senti, Meinrad Rutzer, Anton Herrmann, Hochwieser, und Josef Kurath Oberrutz. Im Traktandum Statutenrevision galt es, die vom Verband beschlossene und für die örtlichen Kassen verbindliche Erhöhung des Eigenkapitals durch die Nachzahlung von 100 Fr. auf den bisherigen Genossenschaftsanteilscheinen (von 100 Fr.) zu ratifizieren. Die erforderliche Dreiviertelmehrheit der Anwesender wurde dabei erheblich überschritten. Auch das neue Geschäftsreglement begegnete keinerlei Opposition. In der allgemeinen Umfrage organisierte der Kassenvorstand die Auszahlung des persönlichen Gewinnanteils. Nach dem Schlußmarsch wurde der obligate Imbiß serviert. Postautoextrakurse führten dann die Besucher vom Berg heimwärts, während andere mit Urlaubsverlängerung bei einem Jäbchen auf weitere Gewinnzuschüsse spekulierten. (mb)

Gsteig b. Gstaad BE. Die ordentliche Generalversammlung der Darlehenskasse Gsteig (System Raiffeisen) vom 21. März 1965, in der Turnhalle Gsteig, wurde mit 47 Kassamitgliedern sehr gut besucht.

Unter dem Vorsitz von Präsident Ernst Brand-Perreten wurde gleich zu Anfang dessen Jahresbericht über die allgemeine wirtschaftliche Lage und die Tätigkeit des Vorstandes entgegengenommen.

Nach Genehmigung des von Sekretär Heinz Romang mustergetriggert abgefaßten Protokolls der letzten Versammlung erläuterte Kassier Alfred Hauswirth die abgelegte 21. Jahresrechnung. Bei einem Umsatz von rund 3 Mio Fr. ist die Bilanzsumme von rund 1,6 Mio Fr. auf 1,8 Mio Fr. angestiegen. Der Reservefonds beträgt heute Fr. 56 000.--

Für den Aufsichtsrat gab dessen Präsident, Will von Siebenthal, ausführlichen Bericht über die Revisionsstätigkeit und unterbreitete die Anträge des Aufsichtsrates, worauf die vorliegende Rechnung pro 1964 einstimmig genehmigt wurde.

Nach Schluß der Tagung wurde den anwesenden Mitgliedern wie üblich der Genossenschaftsanteilzins ausbezahlt.

Gurtellen UR. Die 24. Generalversammlung der Darlehenskasse hat am 4. April 1965 unter dem Vorsitz von Präsident Hans Walker im Gasthaus „Bergheim“ stattgefunden. In der kurzen Begrüßung gab der Präsident seiner Freude Ausdruck, eine so große Anzahl Kassamitglieder willkommen heißen zu dürfen.

Die Geschäfte, wie Protokoll, Rechnungsablage, Jahresbericht des Vorstandes, die Erläuterungen durch den Kassier sowie Bericht und Anträge des Aufsichtsrates wurden zur Kenntnis genommen und mit Dank genehmigt. Ertragsrechnung und Bilanz fanden einstimmige Genehmigung.

Der Rechnung über das Geschäftsjahr 1964 seien nur einige Posten entnommen: Umsatz Fr. 3 244 122.10 i 2648 Posten, Reingewinn Fr. 6402.21, Reservefond Fr. 53 890.99 per Ende 1964. Für die sehr erfolgreiche Geschäftsführung durften Vorstand, Aufsichtsrat und speziell der tüchtige Kassier den verdienten Dank der Versammlung ernten.

Bei der Wahl des Aufsichtsrates ergaben sich Änderungen, da der bisherige Präsident, Hans Dubacher, und das Mitglied Vinzenz Zraggen sich für eine weitere Amtsdauer nicht mehr gewinnen ließen. Der Aufsichtsrat ist wie folgt neu besetzt worden: Präsident Peter Walker, Meitschli; Mitglieder: Peter Walker, Graggerhofstatt, und Echsler Josef, Stalden. Beim Vorstand schied dessen Vizepräsident, Theodor Dittli, ab und wurde durch Peter Gamma ersetzt. Im weitern sind Franz Josef Baumann bestätigt und Anton Zurfluh Richtig, neu gewählt worden. Die zurückgetretene Aufsichtsräte Hans Dubacher und Vinzenz Zragge wie auch Vorstandsvizepräsident Theodor Dittli durften alleseits den besten Dank für ihre langjährige, uneigennützigste, große Arbeit entgegennehmen.

Präsident Hans Walker konnte um 22 Uhr mit einem zügigen Schlußwort die flottverlaufene Versammlung schließen. Mit einem wärschaften Imbiß fand die Veranstaltung einige Stunden später ihren Abschluß. I

Hemberg SG. Am 3. April versammelten sich um 20.30 Uhr unsere Raiffeisenmänner in der 'Traube', Bad, zur 59. ordentlichen Generalversammlung. Der Vorsitzende, Herr Jakob Zimmermann, hieß die Erschienenen willkommen, Junge und Alte und auch neue Mitglieder. Es waren ihrer 56, die der Einladung Folge leisteten. Die Verstorbenen erfuhren die übliche Ehrung.

Als Stimmzähler beliebten die Herren Heinrich Brunner, Gähwies, und Gustav Racine, Guggeien. Das Protokoll wurde einstimmig genehmigt und dem Verfasser verdankt. Der einläßliche Jahresbericht des Präsidenten, der in kurzen Worten die heutige Wirtschaftslage und Zinsentwicklung streifte, fand dankbare Hörer, ebenso die zur Kasse gehörenden Erläuterungen des Kassiers. Bei einem Umsatz von Fr. 3 247 542.99 und einer Bilanzsumme von Fr. 1 854 513.57 ergab das einen Reingewinn von Fr. 4145.45. Das bedeutet nicht einmal $\frac{1}{4}$ % der Bilanzsumme, ein Beweis der sehr engen und bescheidenen Zinsmarge. Die Erhöhung der Sparkassazinsen zieht naturgemäß auch eine Erhöhung der Hypothekarzinsen nach sich. Die um mehr als Fr. 100 000.- vergrößerten Sparkassaeinlagen waren sehr erfreulich und halfen wesentlich mit, die Bilanzsumme um gut 10 % zu steigern, obschon der Kontokorrent nicht die letztjährige Höhe erreichte.

Die Versammlung hieß Rechnung und Bericht gut. Der derzeitige Vizepräsident wünschte zurückzutreten wie auch der Präsident des Aufsichtsrates. Als neues Mitglied in den Vorstand wurde Willi Schafflützel gewählt und als solches in den Aufsichtsrat Elias Lusti, Neckerau. Der Präsident verdankte den beiden abtretenden Mitgliedern Ernst Brunner, Egli, und Hans Näf, Wald, ihre geleisteten Dienste und hieß die Neuen im Gremium willkommen.

Nach einer unbenutzten Umfrage schritt der Vorsitzende zum Schlußwort, worin er zum Zusammenhalten mahnte und allen alles Gute wünschte. Nach der Auszahlung des Anteilscheinzins wurde der obligate Schüblig serviert, womit die Tagung ihren Abschluß fand.

B. V.

Jaun FR. Es ist nicht leicht, über die Jahresversammlung der Darlehenskasse zu berichten. Man setzt sich der Gefahr aus, allzu sehr mit trockenen Zahlen aufzuwarten. Das ermüdet den Leser und den Schreiber. Aber es wäre doch ein Manko, nichts über den Jahresbericht unserer Kasse im Raiffeisenboten zu veröffentlichen. Denn eine Dorfkasse, zumal nach System Raiffeisen, spielt im geschäftlichen und sozialen Geschehen einer Berggemeinde eine wichtige Rolle. In der Dorfkasse sammeln sich die Spargelder der arbeitenden Klasse. Die Dorfbank wiederum kommt den Geldbedürftigen zu Hilfe, indem sie ihnen unter günstigen Bedingungen Gelder für ihre Unternehmungen zur Verfügung stellt. An der Jahresversammlung unserer Kasse haben von den 156 Mitgliedern rund hundert Mann teilgenommen. Genau um 2 Uhr (am 28. März 1965) eröffnete der Präsident, Hr. Alfons Buchs, die Tagung. Er begrüßte die Anwesenden mit freundlichen Worten und bat den Aktuar, Herrn Joseph Buchs, das Protokoll der letztjährigen Versammlung zu verlesen. Das gute und aufschlußreiche Protokoll wurde verdankt und gutgeheißen. Der Präsident gab darauf einige Hinweise und Rückblicke über das 26. Geschäftsjahr. Er wies darauf hin, daß unser Geldinstitut wieder auf eine glückliche Entwicklung zurückblicken könne und sich je länger desto mehr der Wertschätzung der Bevölkerung erfreue. Anschließend erläuterte Kassier Hermann Buchs die Jahresrechnung. Die Bilanz beträgt Fr. 2 692 039.57, der Umsatz in 3708 Posten Fr. 7 005 323.35, der Reingewinn Fr. 6296.16, der statutengemäß dem Reservefonds überwiesen wurde, der damit die Summe von Fr. 119 152.54 erreicht. Erfreulicherweise haben die Spareinlagen um rund Fr. 180 000.- zugenommen. Die 959 Sparhefte bedeuten einen Wert von Fr. 2 061 930.05. Die Spareinlagen sind heutzutage das Rückgrat der Geldinstitute. Das beweisen auch die Großbanken in den Städten, die sich immer mehr um die ländlichen Spargelder bemühen. Es darf aber gesagt werden, daß die Sparer ihre Gelder kaum anderswo so sicher und zu sehr günstigen Bedingungen anlegen können wie in den Raiffeisenkassen. Unsere Darlehenskasse z. B. gewährt auf Obligationen $4\frac{1}{4}$ - $4\frac{1}{2}$ %. Dabei sind die Schuldnerzinsen bis dato nicht erhöht worden. Auf die Dauer kann dieser Zustand natürlich nicht aufrechterhalten werden. Er beweist aber, daß unsere Dorfkasse in erster Linie das Wohl des Volkes im Auge hat. Der Kassier erwähnt des weiteren, daß seit letztem Jahr die Anteilscheine von 100 auf 200 Franken erhöht worden sind. Die meisten Kassamitglieder sind dieser Anordnung bereits nachgekommen. Die übrigen werden das Versäumte möglichst rasch nachholen. Der Prä-

sident des Aufsichtsrates, H.H. Xaver Ruffieux, Pfarrer, berichtet über die Tätigkeit des Aufsichtsrates. Dieser hat des öfteren die Geschäftsführung der Kasse einer Kontrolle unterzogen wie auch die Jahresrechnung gründlich geprüft. Die Ratsmitglieder stellen dem pflichteifrigen Kassier und dem Vorstand das beste Zeugnis aus und empfehlen die Gutheißung der Rechnung.

Das gemütliche Zusammensein bei einem schmackhaften z'Vieri knüpfte die Bande der Freundschaft unter den Kassamitgliedern enger. Nun mit Gottvertrauen und unentwegter Arbeit vorwärts zum Besten der Bevölkerung des Jauntales.

J. H. B.

Lauterbrunnen BE. Daß die Darlehenskasse unsere eigentliche Dorfkasse ist, bewies die am Sonntag, dem 4. April, im Hotel Silberhorn durchgeführte Generalversammlung aufs neue. Vorstandspräsident Walter von Allmen wies eingangs hin auf die fünf im Berichtsjahr abberufenen Mitglieder - Alfred von Allmen, Frau Ida Lauener, Fritz Steiner, alle Lauterbrunnen, sowie Chr. Feuz, Gimmelwald, und Frau Anna Gertsch, Mürren -, deren die Versammlung ehrend gedachte. Im Jahresbericht gab der Vorsitzende bekannt, daß das Jahr 1964 wie die vorherigen auch in unserem Tal im Zeichen der Hochkonjunktur stand. Davon profitierten die Hotellerie und das Baugewerbe im besonderen. Aber auch die Landwirtschaft, die vielfach mehr an der Schattenseite der Konjunktur zu finden sei, könne auf ein sonnenreiches Jahr mit guten Ernteerträgen und guten Viehpreisen zurückblicken. Er wies auf die in Bewegung geratenen Zinssätze hin. Daß das Zutrauen der Mitglieder zur Darlehenskasse gerechtfertigt sei, drückten einige interessante Zahlen aus. So sei der Umsatz um 800 000 Fr. auf 12,1 Mio Fr. gestiegen, während sich die Bilanzsumme um 300 000 Fr. auf 6,5 Mio Fr. erhöhte. Der anschließend von Kassier Arnold Rubin abgelegte Kassabericht gab in weitere Details Einblick. Das Jahr 1964 stand im Zeichen der zeitgemäßen Erhöhung der Genossenschaftsanteile von 100 Fr. auf 200 Fr. Heute schenken 1187 Spareinleger der Kasse das Vertrauen, was einem Betrag von 5 Mio Fr. Spareinlagen entspricht; dazu kommen noch 1,097 Mio Fr. Obligationen. Unter den Aktiven sind die Hypothekendarlehen mit 3,6 Mio Fr. und die Faust- und Bürgschaftsdarlehen mit 155 000 Fr. ausgewiesen. Dazu kommen noch Gemeindedarlehen im Betrag von 1,060 Mio Fr. Der Reingewinn pro 1964 beträgt 17 498 Fr., die den Reserven zugewiesen werden, die somit auf 216 905 Fr. steigen. Der Kassier schloß seine Ausführungen mit der Bemerkung, daß es besonderer Beachtung verdiene, daß dem eigenen Spar- und Kreditinstitut in der Gemeinde die Zuflüsse erhalten bleiben, der Gedanke örtlicher Solidarität wach sei und die Förderung dorfeigener Werke gepflegt werde. Aufsichtsratspräsident L. Raffainer durfte auf die einwandfreie Rechnungsführung lobend hinweisen. Er schlug die Verzinsung des Genossenschaftskapitals mit 5 % brutto vor. In den periodischen Wahlen wurden Vorstandspräsident Walter von Allmen, Vizepräsident Adolf von Allmen, Fritz von Allmen sowie im Aufsichtsrat Fritz Graf einstimmig wiedergewählt. Ebenfalls wurde dem bewährten Kassier Arnold Rubin für eine weitere Amtsperiode das verdiente Vertrauen ausgesprochen. Der anschließende Zvieri schloß die würdig verlaufene Versammlung der Raiffeisenmänner.

Matzendorf SO. Im 'Sonnen'-Saal fand am 27. März 1965 die 58. Generalversammlung (System Raiffeisen) statt, zu der sich gegen 126 Genossenschaftsrinnen und Genossenschaftler einfanden, die vom Vorsitzenden, Präsident Adelbert Meister, herzlich begrüßt und willkommen geheißen wurden.

Als Stimmzähler wurden vorgeschlagen und gewählt: Kaufmann Josef, Posthalter, und Bollinger Hans. Das Protokoll der letzten Generalversammlung wurde verlesen, genehmigt und bestens verdankt. Den von uns abberufenen zwei Mitgliedern Lichti Walter und Lanz Ernst wurde die übliche Ehre erwiesen.

Rechnungsablage, Bericht des Vorstandes. Die Tätigkeit der Darlehenskasse stellt mehr oder weniger ein Spiegelbild der Wirtschaftsverhältnisse in unserer Gemeinde dar, die ihrerseits wiederum stark beeinflusst werden durch die allgemeine Wirtschaftslage unseres Landes. In seinen Ausführungen rief der Präsident die wirtschaftlichen Geschehnisse im vergangenen Jahr in Erinnerung und wies auf einige besondere Probleme hin. Wir dürfen mit Genugtuung feststellen, daß das Jahr 1964 für die Landwirtschaft im allgemeinen ein gutes war, daß es durch die Witterungsverhältnisse gute Ernteerträge gab. Die gewerbliche Wirtschaft stand noch meistentenfalls unter starkem Auftragsdruck. Die mit der Bauwirtschaft in Verbindung stehenden Betriebe waren im ganzen vollbeschäftigt.

Der Außenhandel erreichte im Jahre 1964 ein Defizit von rund 4 Mia Fr., das heißt, daß für diese hohe Summe mehr Waren eingeführt als ausgeführt wurden. Durch diese starke Ausdehnung der Investitionen wurde die Situation auf dem Geld- und Kapitalmarkt immer gespannter und hatte in kurzer Zeit ein Ansteigen der Zinssätze zur Folge. Durch diese Lage sind auch die Darlehenskassen veranlaßt, mit Wirkung ab 1. Januar 1965 die Zinskonditionen neu zu regeln, und zwar für Sparguthaben $3\frac{1}{4}$ %, Obligationen $4\frac{1}{2}$ %.

Andersseits werden auch die Schuldner ab 1. Juli 1965 mit einer Erhöhung um $\frac{1}{4}$ % rechnen müssen.

Der Vorstand der Darlehenskasse hat an 6 Sitzungen die übertragenen Aufgaben erledigt und die eingereichten Kreditgesuche behandelt. In gemeinsamen Sitzungen mit dem Aufsichtsrat wurden die Zinskonditionen festgelegt und der Revisionsbericht des Verbandes behandelt. Mit einem herzlichen Dank an alle Mitglieder, die im Jahre 1964 zu der Weiterentwicklung der Kasse beigetragen haben, schloß der Präsident seinen sehr schönen Bericht.

Erläuterungen durch den Kassier.

Der vom Kassier, Werner Nußbaumer, verlesene Bericht erzeugte in Zahlen im verflochtenen Jahr wiederum einen Aufstieg. Der Umsatz beträgt in 3646 Posten Fr. 7 499 000.-. Die Bilanzsumme hat sich auf Fr. 4 349 500.- erhöht. Der Reingewinn von Fr. 11 459.- wurde dem Reservefonds zugewiesen, der Ende 1964 auf Fr. 220 530.- angestiegen ist. Die Hypothekendarlehen erreichten in 139 Posten die schöne Summe von Fr. 3 145 420.-. Die Kasse beschaffte ihre Gelder hauptsächlich durch die Sparkasse, 1168 Einleger haben ihr Fr. 3 122 213.- anvertraut. Diese Gelder sind bei der Kasse in bestem Gewahrsam und haben, wie die übrigen Passiven, eine sorgfältige Anlage. Sparen bei der Raiffeisenkasse hilft vorwärts. Abschließend dankte der Kassier den verehrten Kassenmitgliedern für die Berücksichtigung unseres guten Instituts.

Bericht und Anträge des Aufsichtsrates.

Im Auftrage des Aufsichtsrates legte der Präsident, Fluri Alois, in seinem sehr gut abgefaßten Bericht Rechenschaft ab über die Arbeiten dieser wichtigen Kassabehörde, ebenso die Berichte des Verbandes über ihre fachmännische Revision. Einstimmig wurden die Anträge des Aufsichtsrates in bezug auf Jahresrechnung, Verwaltungsbehörde und Revision des Verbandes genehmigt.

Herr Ammann Leo Meister lobte eingehend den würdigen Abschluß der Jahresrechnung und dankte als Gemeindepräsident für den schönen Steuerbatzen, der jährlich der Gemeinde zufließt. In seinem Schlußwort betonte er, wie wertvoll eine Dorfkasse für unser Landvolk ist. Gemeinsam euer Streben, gemeinsam euer Wunsch.

Nach Auszahlung der Geschäftsanteilscheinzinsen fand die Versammlung den würdigen Abschluß mit einem Dankeswort an alle Anwesenden und mit dem Wunsch, die Treue der Kasse zu bewahren.

Meltingen SO. Das kleine Bergdörflein im Schwarzbubenland ist geschichtlich bekannt durch das jahrhundertalte und heute in Renovation befindliche Wallfahrtskirchlein, 'Maria im Hag'.

Der Name dieses so idyllisch gelegenen Dorfes wird mehr und mehr durch das bekannte Mineralwasser der Firma Meltinger Mineral- und Heilquellen AG in alle Lande hinausgetragen. Es wohnt dort ein kleines und bodenständiges Völklein, das bestrebt ist, die großen wirtschaftlichen Belange in der Gemeinde zu lösen, wo es bestimmt in jeder Hinsicht den Anschluß in allen Teilen nicht verpassen wird.

Am Sonntag, dem 4. April, 14.00 Uhr, fand im Bad- und Kurhaus Meltingen die 44. Generalversammlung unserer Raiffeisenkasse statt. Obwohl das Wetter mehr zum Wandern in gottesfreier Natur einladend war, fanden es wider Erwarten eine stattliche Anzahl wichtiger, den Jahresgeschäften der Kasse beizuwohnen.

Der Präsident, Josef Spaar, eröffnete die Versammlung mit einem markanten Begrüßungswort. Speziellen Gruß galt unserm alten Kassier Hochw. Herrn Pfarrer Kreyenbühl.

Im vergangenen Jahr verlor unsere Kasse durch Schnitter Tod unsern Aufsichtsratspräsidenten Walter Jeger-Spaar. Ein vorbildlicher Gatte und Vater, ein treuer Diener unserer Kasse und ein standhafter Sohn der heimatlichen Scholle ist von uns gegangen, zu dessen Andenken die Versammlung sich von den Sitzen erhob, um seiner in Dankbarkeit zu gedenken.

Das in alle Detail hinaus gut abgefaßte Protokoll, verlesen von unserem Aktuar Valentin Jeger, wurde bestens verdankt und von der Versammlung genehmigt.

In einem ausgezeichneten und ausführlichen Bericht des Vorstandes orientierte der Präsident einleitend die

Mitglieder über die heutige Wirtschaftslage sowie die Konjunkturmaßnahmen.

Anschließend berichtete er über die Tätigkeit der Kassaorgane vom verflorbenen Jahr.

Ein flott abgefaßter Kassabericht konnte die Versammlung von unsern jungen, leider wegziehenden Kassier Gerhard Hänggi anhören. Der Umsatz betrug in 1417 Posten Fr. 1 341 655.02. Die Bilanzsumme erzielte einen Betrag von Fr. 1 541 201.99, und der Reingewinn wurde mit Fr. 3612.95 ausgewiesen.

Diese beiden vorzüglichen Berichte wurden einstimmig genehmigt. Im Namen des Aufsichtsrates würdigte deren Präsident die gute Geschäftsführung des Kassiers und der Verwaltung. Die Anträge bezüglich Rechnung und Bilanz wurden von der Versammlung einstimmig gutgeheißen. Dank der guten Vorbereitung durch Vorstand und Aufsichtsrat wickelten sich die Wahlen reibungslos ab.

Für den im Verlaufe des kommenden Jahres zurücktretenden Kassier mußte Ersatz gefunden werden. An diese Stelle wurde unser Hilfskassier Bruno Jeger gewonnen, wofür ihm der Präsident für seine opfernde Bereitwilligkeit den besten Dank aussprach.

Das zufolge Wahl als Kassier ausscheidende Mitglied machte wiederum Ersatz im Vorstand notwendig, welcher an die Person von Franz Jeger, Prokurist, neu überging. Für den verstorbenen Aufsichtsratspräsidenten wurde Hugo Hänggi und an dessen Stelle als Vizepräsident Josef Pally neu bestimmt. Alle übrigen Charaktere blieben unverändert.

Anschließend dankte der Präsident vorab dem Kassier für die vorzügliche Betreuung der Kasse, allen Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern für die tatkräftige Mitarbeit und allen Mitgliedern und Kunden für das geschenkte Zutrauen. Er schloß sein Wort mit der Anbringung der Bitte für weitere fruchtbare Zusammenarbeit im Dienste des prächtig dastehenden Gemeinschaftswerkes.

Die Auszahlung des Genossenschaftsanteiles wickelte sich rasch ab. Mit einem schmackhaften ‚Zobig‘, unter Beigabe eines guten Tropfens ‚Oktobertees‘, fand die prächtig verlaufene Versammlung ihren Abschluß. hh.

Menznau LU. Die Generalversammlung unserer Darlehenskasse (System Raiffeisen) bietet jeweils den Mitgliedern Freude und schöne Stunden. Das bewies wiederum der große Aufmarsch zur 27. Generalversammlung vom 28. März 1965 im Gasthof ‚Ochsen‘ in Geiß. Präsident Robert Duß eröffnete pünktlich, wie gewohnt, die Versammlung mit einem Willkommgruß an alle Mitglieder und Behörden und besonders auch an die löbl. Musikgesellschaft Geiß mit ihrem Direktor Robert Schmidlin. Zur Freude aller fand sich das neuuniformierte Korps bereit, unsere Zusammenkunft mit flotten Darbietungen zu verschönern. Der Präsident konnte auch eine stattliche Zahl Damen begrüßen, welche freudig gewillt waren, das Frauenstimmrecht auszuüben.

In seinem Eröffnungswort gab der Vorsitzende einen kurzen Rückblick über das verflorene Geschäftsjahr und gedachte anschließend der seit der letzten Generalversammlung verstorbenen 5 Mitglieder, zu deren Ehren sich die Anwesenden von den Sitzen erhoben. Als Stimmzähler beliebten die Herren Hans Dobmann und Ernst Steffen. Die Abzählung ergab die schöne Präsenz von 132 Mitgliedern. Das vom Aktuar Lehrer Hermann Dobmann verlesene und vorzüglich abgefaßte Protokoll der letzten Generalversammlung wurde einstimmig gutgeheißen und vom Vorsitzenden bestens verdankt.

Der interessante Jahresbericht des Präsidenten streifte die Probleme des Geld- und Kapitalmarktes, wie sie durch die immer noch andauernde Hochkonjunktur, die Rekordzahl von Fremdarbeitern und defizitäre Handelsbilanz in Erscheinung treten. Die große Gefahr der heutigen Lage stellt die fortschreitende Geldentwertung dar. Er ermahnte daher, dieser durch Fleiß und Sparsamkeit entgegenzuwirken, und bat die Einleger, ihre Ersparnisse der örtlichen Darlehenskasse zuzuwenden, damit sie von dieser wieder der örtlichen Wirtschaft dienstbar gemacht werden können. Die Tätigkeit des Vorstandes vollzog sich in 7 Sitzungen gemeinsam mit dem Aufsichtsrat zur Behandlung des Revisionsberichtes des Verbandes, zur Festlegung der Zinskonditionen wie auch der zahlreichen Kreditgesuche und der übrigen Aufgaben. Es darf bemerkt werden, daß die Sitzungen nahezu ausnahmslos vollzählig besucht wurden und die Beratungen in offener und kameradschaftlicher Aussprache geführt wurden. Mit dem Dank an die Kassemmitglieder und alle Kunden für ihre Treue gab der Präsident der Hoffnung Ausdruck, daß unsere Kasse weiterhin erfreulich gedeihen und wachsen möge.

Fräulein Elisabeth Unternährer, unsere treue und zuverlässige Kassierin, gab sodann Auskunft über den

finanziellen Verlauf des abgelaufenen Rechnungsjahres. Die erhöhten Anteilscheine der 252 Mitglieder wurden beinahe voll einbezahlt. Der Umsatz weist in 8556 Posten die Summe von 23,8 Millionen Franken auf. Die Bilanzsumme stieg um 425 000 auf 5 761 489 Fr. Das Guthaben der 1868 Spareinleger betrug auf Jahresende nahezu 4 Millionen. An Steuern wurden 7000 Franken bezahlt. Nach Zuweisung des Reingewinnes von 18 372 Franken ist der Reservefonds auf 193 628 Fr. angestiegen, so daß man unsern örtlichen Gemeinschaftswerk auch in Zukunft uneingeschränktes Vertrauen entgegenbringen darf.

Für den Aufsichtsrat gab dessen Präsident Leonz Bucher Rechenschaft über die große und uneigennützig Arbeit der Verwaltungsorgane mit einem Hinweis auf die saubere und exakte Buchführung durch die tüchtige Kassierin. Auf seinen Antrag hin wurden hernach Rechnung und Bilanz einstimmig gutgeheißen.

In der nachfolgenden Umfrage gab H.H. Pfarrer Anton Frei, Geiß, als langjähriger Freund der Raiffeisenbewegung, seiner Freude darüber Ausdruck, daß Geiß mit der Versammlung beehrt wurde. Geiß ist ja das Eldorado der Gemeinde, liegt auf der Sonnenseite und darf als erste der 3 Pfarreien den Frühling erleben.

Mit einer Aufmunterung zu weiterer treuer Zusammenarbeit zum Wohle der Gemeinde und einem Dankeswort an die Musikgesellschaft für ihre gediegenen Darbietungen, an den Gärtnermeister Josef Reis für den prächtigen Frühlings schmuck des Saales und an die Wirtschaft für die feine Bedienung aus Küche und Keller schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Beim anschließenden Zobig legte man für ein Stündchen alle passiven und aktiven Geldsorgen auf die Seite und pflegte untereinander gemütliche Aussprache über Freud und Leid im Alltag.

Muotathal SZ. Trotz dem herrlichschönen Frühlingwetter konnte der Präsident des Vorstandes, Robert Gwerder, Posthalter, an der 52. ordentlichen Generalversammlung der Darlehenskasse im Gasthaus Sternen, am Nachmittag des 28. März 1965, eine recht ansehnliche Zahl von Mitgliedern begrüßen. Ein spezieller Willkommgruß galt den 27 Neumitgliedern dieser Selbsthilfegenossenschaft.

Die Abwicklung der geschäftlichen Verhandlungen begann mit der Wahl von zwei Stimmzählern und der Abnahme des letztjährigen Versammlungsprotokolls, das von alt Kassier Josef Mazenauer sehr ausführlich abgefaßt wurde. Der wirklich aufschlußreiche und ausgezeichnete Jahresbericht des Vorsitzenden fand guten Anklang und aufmerksame Zuhörer. In seinen Ausführungen streifte er kurz das wirtschaftliche Geschehen im abgelaufenen Jahr, unter besonderer Berücksichtigung der unsere Kasse berührenden Probleme. Eine interessante Gegenüberstellung der letzten 10 Jahre zeigte eine gesunde und blühende Entwicklung unserer eigenen Geldausgleichsstelle. Bekanntlich soll sich jede Raiffeisenkasse nach Möglichkeit selbst erhalten, d. h. auch mit den eigenen, ihr anvertrauten Mitteln so wirtschaften, damit der Bevölkerung gedient werden kann. Der Kassier, Emil Imhof, erläuterte die Jahresrechnung und die Bilanz und zog zugleich interessante Vergleiche mit dem Vorjahr. Bei dieser Gelegenheit wurde das vermehrte Sparen bestens empfohlen, als eine unbedingte Notwendigkeit der heutigen Zeit. Auch das aktuelle Problem der Zinsfußgestaltung wurde erwähnt, damit die Mitglieder über diese Entwicklung orientiert sind. Daß sich die Darlehenskasse Muotathal einer ausgesprochen guten Aufwärtsentwicklung erfreute, zeigten nachfolgende Zahlen. Der Umsatz stieg auf 23 138 141 Franken. Die Bilanzsumme vermehrte sich um 928 990 Franken auf 10 088 252 Franken, also erstmals auf über 10 Mio. Der Reingewinn pro 1964 beträgt 25 259 Franken, der vollumfänglich den Reserven gutgeschrieben wurde. Das sind Erfolge, die von der Beliebtheit des einheimischen Geldinstitutes zeugen. Der Präsident des Aufsichtsrates stellte den Antrag, die vorliegende Jahresrechnung sei zu genehmigen, die Anteilscheine mit 5 % zu verzinsen, der Verwaltung, dem Kassier und seiner Mitarbeiterin für ihre große Arbeit Dank und Anerkennung auszusprechen. Einmütig wurde diesem Antrag zugestimmt und der Verwaltung Decharge erteilt. Die nachfolgenden Wahlen warfen keine großen Wellen. Die in Ausstand tretenden Vorstandsmitglieder Josef Schelbert, Robert Gwerder und vom Aufsichtsrat Gottfried Suter stellten sich weiterhin zur Verfügung und wurden ehrenvoll wiedergewählt. Der verdiente Vizepräsident, Paul Rickenbach-Föhn, trat nach 33jähriger Tätigkeit in der Verwaltung, wovon 8 Jahre als Präsident, alters- und gesundheitshalber zurück. Aufsichtsratspräsident Josef Sidler, Pfarrer, verdankte unter Beifall der Versammlung die sehr geschätzte, uneigennützig und mit Sachkenntnis geleistete Arbeit des scheidenden Vizepräsidenten. Auf An-

trag des Vorstandes wurde Kantonsrat Anton Gwerder, vom Aufsichtsrat, in den Vorstand gewählt und die Mitgliederzahl des Aufsichtsrates auf vier Personen reduziert. Bei der allgemeinen Umfrage wurde die Diskussion nicht stark benützt, trotz den aufmunternden Bemerkungen des Vorsitzenden, daß die Generalversammlung der gegebene Ort sei, wo evtl. Mißverständnisse und Unklarheiten behandelt und aufgeklärt werden könnten, und nicht in irgendeinem Wirtshaus.

Nach zirka anderthalb Stunden konnte der sachkundige und gewiegte Präsident, Robert Gwerder, die außerordentlich gut geführte und in jeder Hinsicht flott verlaufene Tagung schließen. Es folgte die Auszahlung des Genossenschaftsanteilszinses, die Entgegennahme des Gratisimbisses und ein kürzeres oder längeres Beisammensein bei guter Kameradschaft.

Niederhelfenschwil SG. Wiederum füllte sich am Passions-Sonntag der ‚Adler‘-Saal in Niederhelfenschwil bis auf den letzten Platz mit Raiffeisenmännern, um an der 63. Generalversammlung des örtlichen Bankinstitutes teilzunehmen. Mit sympathischen Worten begrüßte Präsident Albert Rölli die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste, darunter den Verbandssekretär des Bayrischen Raiffeisenverbandes, Herrn Hartmann aus München. Ein besonderes Begrüßungswort galt den Neumitgliedern. Die Wahl der Stimmzähler und des Tagesaktuars (Albert Schlauri) benötigte nur wenig Zeit.

In seinem Jahresbericht führte der Vorsitzende aus, daß wir gerade im heutigen Wirtschaftsleben Wegweiser brauchen. Für uns heißen sie Vater Raiffeisen und Pfarrer Traber. Sie haben uns gezeigt, wie man im eigenen Hause zum Rechten sehen kann. Unsere Devise heißt: Sparen trotz Hochkonjunktur! Der Vorstand und der Aufsichtsrat haben in 4 Vollsitzungen und 8 ganztägigen Kontrollsitzungen den Geschäftsgang unserer Darlehenskasse miterlebt und überprüft sowie während 2 Tagen eine Kontrolle sämtlicher Titel vorgenommen. Dem Verluste von 4 Mitgliedern durch Todesfall stehen 21 Neueintritte gegenüber, was einen Nettozuwachs von 17 Mitgliedern ergibt. Für 30jährige Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der örtlichen Dorfbank konnten Albert Häni, Niederhelfenschwil, und Hans Schneider, Lenggenwil, geehrt werden. Mit einem warmen Wort des Dankes an Verwalter, Kassaorgane, Aufsichtsrat und Mitglieder schloß er die präsidialen Darlegungen.

Da diesmal keine Wahlgeschäfte vorlagen, konnte anschließend der tüchtige Verwalter Hans Scherrer gleich mit seiner erneut magistralen Ergänzungsbotschaft zum vorliegenden und gedruckten Geschäftsbericht 1964 beginnen. Aufmerksam verfolgten Auge und Ohr seine rhetorisch gewandten Ausführungen über die Lage auf dem heutigen Geld- und Wirtschaftsmarkte. Man ist am reichsten, wenn man arbeiten kann. Unser Lebensstandard läßt sich nur durch eine steigende Produktion erhöhen. An einigen treffenden Beispielen vermochte der Sprechende darzulegen, was man unter Währungspolitik zu verstehen hat, denn unsere schweizerische Währungspolitik ist nicht immer und ohne weiteres verständlich. So ist doch heute besonders die Couponsteuer als direkte Bundessteuer von 3 % auf Obligationen umstritten. Leider denken wir in der Schweiz viel zu restriktiv. Oft fehlt uns der Mut zu einer Flucht nach vorne. Das vergangene Jahr stand tatsächlich im Zeichen der Geldverknappung. Von der Aufwärtstendenz der Obligationen und Anleihen sind auch die Spareinlagen erfaßt worden.

Die beachtliche Änderung auf dem Geldmarkt ist im Grunde die natürliche Folge einer sich gleich und kumuliert auswirkenden Ursache, nämlich der Überbeanspruchung des Marktes durch alte, noch nicht konsolidierte und durch neue massive Bedürfnisse, durch den verschärften Unterschied zwischen Kapitalbildung und Kapitalverbrauch, durch die Kürzung der Kreditlimiten, durch die Abschürfung der lange Zeit in großen Beträgen in unser Land eingeströmten Auslandgelder, durch ein immer größere Ausmaß annehmendes Handelsbilanzdefizit und schließlich durch rein stimmungsmäßige Faktoren. Heute stehen wir auch in der Realisierungsphase all der industriellen Erneuerungen aus der Nachkriegszeit. Dazu ist vor allem der Ausbau der Infrastruktur zurückgeblieben und zeigt seine Auswirkungen im Straßen- und Eisenbahnbau zur Bewältigung des Transportvolumens, im Gewässerschutz und in der Kehrlichtvernichtung. So ist denn auch jeder von uns aufgerufen, mehr zu leisten, denn mit vermehrten Forderungen an die öffentliche Hand ist es nicht getan. In einem Sektor dürfen wir unsere Anstrengungen nicht reduzieren, nämlich in der Förderung der Ausbildung und Forschung. Gerade die Landwirtschaft, das ländliche Gewerbe und das ländliche Unternehmertum stehen vor gewaltigen Aufgaben. Eine etwas

überspitzte russische Formulierung sagt: Die Schweizer Uhren gehen zwar auf die Sekunde genau, aber ideologisch gehen sie zwei Jahrhunderte hintennach. Augustinus sagte einmal: «Auch der Teufel glaubt, aber er liebt nicht.» Alle Wirtschaftssysteme versagen einmal, wenn ihnen die Liebe fehlt, jene christliche Nächstenliebe, die Vater Raiffeisen auf unsere Fahnen geschrieben hat.

Diese Gedanken sind die Grundlagen, um unsern neuen Geschäftsbericht im richtigen Lichte zu sehen. Ein herzliches Wort des Dankes richtete er neben Vorstand und Verwaltungsrat auch an seine Mitarbeiter, die, fern vom Achtstundentag, ein gewaltiges Maß Arbeit leisten, hat doch unsere Kasse im Berichtsjahr ihren Umsatz um 25 Millionen zu steigern vermocht und erstmals seit Bestehen die Höhe von 135,4 Mio erreicht. Hier ist der Konto-Korrentverkehr wesentlich an der Umsatzsteigerung beteiligt. Die Bilanz hat sich ebenfalls um 1,6 Mio auf 21,8 Mio beachtlich erhöht. Schließlich hat auch das Eigenkapital erstmals die Millionengrenze überschritten und zeugt vom Vertrauen der Kundschaft in unser solides Bankinstitut.

Verdienter reicher Beifall belohnte die treffenden Ausführungen und die anschließenden Lichtbilder, mit denen Verwalter Scherrer seiner aufmerksamen Raiffeisengemeinde so manches theoretische Wort bildlich zu erklären vermochte, was hier besondere Anerkennung verdient. Nachfolgend fanden sämtliche Anträge des Aufsichtsrates, verlesen durch Joh. Niedermann, Gemeinderat, ihre einhellige Genehmigung.

Mit freundlichen Worten überbrachte Herr Hartmann die Grüße der bayrischen Raiffeisenfreunde und legte dar, wie sie jenseits des Bodensees mit denselben Problemen und Schwierigkeiten zu kämpfen haben.

Die allgemeine Umfrage wurde nicht benützt. Die traditionelle, schmackhafte Kassenwurst stärkte die Teilnehmer, und ein praktisches Präsent belohnte die Treue zur Darlehenskasse. Damit schloß der Vorsitzende die wiederum flott verlaufene 63. Generalversammlung in Niederhelfenschwil.

Dieser Berichterstattung würde etwas fehlen, wenn nicht der 60 Seiten umfassende Geschäftsbericht besondere Erwähnung fände. Autor und Drucker haben wieder ein gediegenes Werk geschaffen, das durch die erste Folge einer Forschungsarbeit von Stiftsarchivar Dr. Paul Stärkle aus St. Gallen über Helfenschwil und das Kloster St. Gallen sinnvoll bereichert wird. (af)

Nuglar SO. Die Raiffeisenkasse Nuglar-St. Pantaleon hatte zu ihrer 32. ordentlichen Generalversammlung auf Sonntag, den 28. März 1965, ins Restaurant Schwarzbueb, Nuglar, eingeladen.

Eine schöne Anzahl Mitglieder fand sich trotz des ersten schönen Frühlingssonntages im Restaurant Schwarzbueb ein.

Zu Beginn der Verhandlungen gedachte die Versammlung der verstorbenen Mitglieder, insbesondere des Gründungspräsidenten Walter Mangold, Neu-Nuglar, der sehr viele Verdienste an der Entwicklung der Darlehenskasse erworben hatte. Scheute er doch den langen Weg nie unter die Füße zu nehmen, ob es schneite, regnete oder die Sonne schien, wenn es galt, in Sachen Raiffeisen von Neu-Nuglar nach Nuglar gehen zu müssen.

Darauf erfolgte die eigentliche Sitzungseröffnung. Der Präsident, Robert Frei-Häring, verlas den gut abgefaßten Bericht des Vorstandes, worin er zu verstehen gab, daß das Jahr 1964 trotz verschiedener Eindämmungen ein relativ gutes war. Auch der wirtschaftliche Aufschwung stieg 1964 an, trotz Mahnungen von Behörden und Privaten. Erst als die Behörde mit gesetzlichen Vorschriften einsetzte, konnten die Überforderungen gemindert werden. Diese Vorschriften waren die Kreditbegrenzung auf dem Bausektor und die Abschirmung vom Zustrom ausländischer Kapitalien in die Schweiz. Das mußte geschehen, um den Außenhandel auszugleichen, denn man kann nicht längere Zeit mehr einkaufen als ausführen. Dieser Grundsatz gilt nicht nur für den Einzelnen, sondern auch für ein ganzes Volk. Wenn wir das finanzielle Gleichgewicht haben wollen, müssen wir wieder mehr sparen und weniger verbrauchen, nur so können wir der Geldentwertung Halt gebieten. Fleiß und Sparsamkeit des Volkes kann die Wirtschaft des Landes erhalten. Die große Nachfrage nach Kapitalien, hauptsächlich von großen Unternehmen, hatte das Ansteigen der Zinssätze zur Folge. Dies hat sich auch auf die Darlehenskasse ausgewirkt, und wir vergüten ab 1. Januar 1965 für Sparkassagelder $3\frac{1}{4}\%$, für Obligationen $4\frac{1}{4}\%$ auf 3 Jahre und $4\frac{1}{2}\%$ auf 4 oder 5 Jahre. Zum Schluß dankte er allen Mitgliedern für ihren Ein-

satz zum Bestehen der Kasse. Durch sie hat die Kasse über drei Jahrzehnte auf gutem Boden bauen können. Er dankte aber auch allen Einlegern, denn durch sie wurde die Kasse gestärkt, um Geschäfte zu erfüllen! Er schloß seinen Bericht mit dem Wunsche, daß unsere Dorfkasse auch anno 1965 auf gutem Fundament bleiben werde, und daß die Zusammenarbeit das Gedeihen fördere, um auch in Zukunft dem Dorfe und seiner Bevölkerung zu dienen.

Hierauf wurde der Kassabericht verlesen. In seinem ausführlichen Kommentar zu der jedem Mitglied zugestellten Jahresrechnung berichtet nun der Kassier Eduard Morand über die Geschäfte der Kasse. Er beleuchtet hiebei die so trocken aussehenden Zahlen, so daß sie wie ein Lichtbild jedem Mitglied in ihrer Bedeutung verständlich wurden. Der Kassaverkehr erreichte in 4051 Posten einen Umsatz von Fr. 6 928 804.38. Die Ertragsrechnung weist sich über einen Reingewinn von Fr. 7 083.90 aus und die Bilanz mit einer Reserve von Fr. 128 503.52. Gegenüber dem Vorjahre haben die Reserven um Fr. 7083.90 zugenommen.

Auch der Aufsichtsrat berichtet vorschriftsgemäß über seine Tätigkeit und stellt fest, daß die ausgewiesenen Zahlen mit den Büchern übereinstimmen. Auch die Sitzungsprotokolle enthalten genau die gefaßten Beschlüsse. Der Aufsichtsrat dankt allen Mitgliedern, die ihre Verpflichtungen der Kasse gegenüber erfüllt hatten, erwähnt aber auch, daß einige Sorgenkinder beim besten Willen ihre Zinsrückstände nicht begleichen konnten. Mit der Mahnung, daß die Raiffeisenkasse als Selbsthilfe-Institution nur bestehen kann, wenn alle Mitglieder tatkräftig mithelfen, schließt der Bericht, und der Aufsichtsrat beantragt, die Jahresrechnung 1964 unter Entlastung der verantwortlichen Organe zu genehmigen. Diesem Antrag leistet die Versammlung einstimmig Folge.

Während der Abwicklung der Wahlgeschäfte wurde der Genossenschafterteilzins nebst einem kleinen Generalversammlungsbonus ausgeteilt. Es wurden bestätigt: als Präsident: Robert Frei-Häring; als Kassier: Eduard Morand-Mangold; als Beisitzer: Reinhard Hofmeier-Saladin; in die Aufsichtsbehörde: Albert Saladin-Werder.

Da nach neuer Anordnung des Hauptsitzes der Genossenschafterteil von Fr. 100.– auf Fr. 200.– pro Mitglied erhöht werden muß, erforderte es eine entsprechende Statutenrevision, welche als gleich auch beschlossen wurde. Ferner mußte auch Beschluß gefaßt werden über das neue Geschäftsreglement. Hierauf konnte der offizielle Teil geschlossen werden, und die Anwesenden sahen sich plötzlich nach Rotterdam versetzt, allerdings nur in einem Film. Herr Jos. Schafroth begleitete uns in seinem Farbfilm als Reiseführer auf dem Schiff von Rotterdam den Rhein aufwärts bis Basel, vorbei an der schönen Rheinlandschaft. Auf dieser Fahrt bekamen wir auch noch einen guten Einblick in das tägliche Leben einer Schifferfamilie. Dem Referenten möchten wir auch an dieser Stelle für die Darbietung bestens danken. er.

Oberdorf SO. Samstag, den 3. April, fand im „Kreuz-Saal“ die 33. Generalversammlung der Darlehenskasse Oberdorf (System Raiffeisen) statt, zu der sich 132 Mitglieder oder 61 % einfanden. Präsident Albert Baumberger entbot Gruß und Willkomm und gedachte ehrend der im verflossenen Jahr abgerufenen Mitglieder Josef Bieli und Werner Adam. Die Anwesenden erwiesen ihnen die üblichen Ehren. – In seinem gut fundierten Jahresbericht erläuterte der Vorsitzende die Lage auf dem Kapitalmarkt, dem Bau- und Industriesektor und streifte das Fremdarbeiterproblem. Die behördlichen und auch privaten Restriktionen erfordern entsprechende Maßnahmen, die sich namentlich auf die Zinssätze auswirken werden. Ein besonderer Dank gilt den zahlreichen Sparern, und ein aufrüttelnder Appell erfolgte an diejenigen, die es werden wollen. Sparen ist eine Tugend, die mehr geübt werden sollte. Dem ausführlichen Kassabericht von Hermann Meyer war zu entnehmen, daß die Rechnung und Bilanz wiederum erfolgreich abgeschlossen und im abgelaufenen Geschäftsjahr ein sehr reger Verkehr sich abwickelte. In 4317 Posten ergab sich ein Umsatz von Fr. 7 047 096.–. Die Bilanzsumme erreichte erstmals die Fünfmillionengrenze und beträgt Fr. 5 199 108.–. Der Reingewinn wurde wiederum dem Reservefonds absorbiert, der damit auf Fr. 154 384.– zu stehen kommt. Die Verzinsung der Anteilscheine erfolgt wie ehemals mit 5 % brutto. Protokoll, Jahresbericht, Rechnung und Bilanz wurden oppositionslos genehmigt. Im Zeichen uneingeschränkter Vertrauens verliefen die Wahlen, wurden doch alle Vorgeslagenen in offener Abstimmung für weitere vier Jahre ehrenvoll gewählt, dies obschon der Vorstand eine geheime Wahl vorbereitet hatte. Das Zutrauen bildet eben ein Eckpfei-

ler einer Dorfkasse. – Als Vorstandspräsident amtet, übrigens seit 1952, Albert Baumberger, der gut vorbereitet und mit Umsicht jeweils die Versammlungen zu leiten weiß, Vizepräsident Josef Sieber, Aktuar Max Füg, Beisitzer Adolf Büttikofer und Alois Sieber. Im Aufsichtsrat, der nicht minder eine große Verantwortung trägt, amten als Präsident Armin Adam, Vizepräsident Franz Amiet, Beisitzer Willi Füg und Albert Adam. Dem bewährten Kassier Hermann Meyer wurde ebenfalls das Vertrauen ausgesprochen. Nach fünf Viertelstunden konnte der Vorsitzende die flott verlaufene Generalversammlung schließen, worauf männlich den Geschäftsanteilszins entgegennehmen und sich am obligaten Imbiß erlaben konnte. Möge unsere Dorfbank weiterhin blühen und gedeihen und Früchte tragen wie bis anhin! R-

Olten SO. Am 8. April war eine selten große Zahl Raiffeisenmänner und -frauen im „Hammer“-Saal versammelt, um den Rechenschaftsbericht der Verwaltungsorgane entgegenzunehmen. 58 Jahre schon arbeitet die Darlehenskasse Olten zuverlässig und nach bewährten Grundsätzen im Dienste ihrer Genossenschaftler. Aus kleinsten Anfängen hat sie sich zu einem ansehnlichen und unentbehrlichen Bankinstitut entwickelt, das erfreuliche Früchte trägt. Ist es nicht ein schönes Zeichen unserer Zeit, wenn viele und oft kleine Sparer zusammenhalten, für ihre echten Bedürfnisse und Anschaffungen vernünftige Reserven schaffen, die zu günstigen Bedingungen allen zur Verfügung stehen? Gemäß zugestellter Jahresrechnung war auch der Reingewinn zu einer respektablen Summe angewachsen. Wohl deshalb konnte der neue, seit einem Jahr amtierende Präsident, Dr. Alfred Röthli, Gerichtspräsident, seinen ersten Jahresbericht einer aufmerksamen und interessierten Versammlung vorlegen.

Dieser gab ihm die Möglichkeit, auf die gesamtschweizerische Entwicklung in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht hinzuweisen und sie kritisch zu betrachten. Das Jahr 1964 werde mit dem zweifelhaften Ruhm in die schweizerische Wirtschaftsgeschichte eingehen, daß die einmalige Hochkonjunktur nur noch mit staatlichen Eingriffen zu meistern war. Bisher hätten die Behörden nur in Zeiten der Not mit Hilfsmaßnahmen eingreifen müssen. Der zum Teil ungesunde Drang zu Investitionen auf dem Bausektor wie auch bei den Verbrauchsgütern, z. B. Autos, Radios, Fernsehapparaten, Maschinen aller Art, übersteige die Ersparnisbildung unseres Volkes immer mehr. Niemand kann aber auf die Dauer mehr verbrauchen, als vorher erspart wurde. Deshalb tut es wieder not, auf die Grundsätze Fleiß und Sparsamkeit hinzuweisen, auf denen unser rohstoffarmes Land seine blühende Wirtschaft aufgebaut hat. Mit Nachdruck fordert und erwartet er jedoch von den Behörden eine sparerfreundlichere Steuerpolitik und entsprechende Abzüge für Versicherungsprämien (Vorsorge gegen Krankheit, Unfall, Invalidität und Alter), die den modernen Bedürfnissen angepaßt seien.

Diese sehr instruktiven Ausführungen wurden durch Kassier Ernst Bader weitergeführt, der den Rechnungsabschluß erläuterte. Mit Genugtuung darf festgestellt werden, daß der Ruf zum Sparen bei den Genossenschaftlern nicht in den Wind gesprochen ist. Die anvertrauten Gelder nahmen um Fr. 1 103 000.– zu, was den Mitgliedern wie dem Kassier von der obersten Verwaltungsbehörde ein besonderes Lob eintrug, dem auch wir uns gerne anschließen.

Die Spareinlagen weisen den Betrag von 8 769 000 Fr. auf und verteilen sich auf 3250 Sparhefte, denen an Zinsen Fr. 286 320.– gutgeschrieben worden sind. Der Reservefonds übersteigt den vorgeschriebenen Betrag um Fr. 347 000.–. Die Hypothekendarlehen haben erstmals die 10-Millionengrenze überschritten. Der Bruttoertrag erreichte den bisher höchsten Betrag von Fr. 56 291.–. Nach den üblichen Abschreibungen konnten den Reserven Fr. 38 148.– überwiesen werden. Nach den mit Dank und Beifall entgegengenommenen Berichten von Präsident und Kassier war man gespannt, was die Aufsichtsbehörde durch ihren Präsidenten, Gerold Müller, Finanzverwalter, beizufügen hatte. Diese hatte das anvertraute Mandat in vollem Umfange wahrgenommen. Alle Geschäfte wurden von ihr sorgfältig geprüft, und keines trägt spekulativen Charakter. Die Kassaführung verdiene ein uneingeschränktes Lob. Mit Spesen und Unkosten werde sehr sparsam und gewissenhaft gerechnet. Trotz Wiederaufnahme einer Abschreibungsquote auf das neue Bankgebäude konnte ein Reingewinn erzielt werden, der das letztjährige Ergebnis um 150 % übersteigt.

Mit der Genehmigung der schriftlichen und mündlichen Rapporte wurde der Dank ausgesprochen an den Präsidenten, an den Vorstand und vor allem an

Kassier Ernst Bader und seine Stellvertreterin, Lina Bader.

Die Diskussion wurde unter anderem von einem neuen Genossenschafter benützt, der erstaunt war, daß die Kasse mit so bescheidenen Verwaltungskosten auskomme. Das gab dem Präsidenten, Dr. Alfred Rötheli, die Gelegenheit, in seinem Schlußwort darauf hinzuweisen, daß alle Mitglieder der Verwaltung ehrenamtlich tätig seien. Es gäbe auch keine Tantiemen und Dividenden, keine Vorteile für die Reichen und keine übermäßigen Belastungen für die Armen, keine Reingewinne zugunsten Einzelner, sondern es werden feste Grundlagen geschaffen, um immer wertvollere Dienste leisten zu können. Unsere Darlehenskassen sind das Sinnbild der Verwirklichung des christlichen Geistes in finanziellen Belangen, des Geistes, der uns auch in unserm privaten Leben erfüllen sollte. Der erfolgreichen Darlehenskasse Olten wünschen wir recht viel Glück und Segen in die Zukunft. F.

Rohrdorf AG. Samstag, den 10. April 1965, abends 20.15 Uhr, fand in der Turnhalle Niederrohrdorf die Generalversammlung der Darlehenskasse Rohrdorf statt. In seinen einleitenden Worten entschuldigte sich Präsident Oskar Wettstein für den etwas verspäteten Termin dieses Anlasses. Die Rechnung war frühzeitig fertig, aber infolge Einquartierung, Lokalschwierigkeiten usw. mußte die Jahresversammlung hinausgeschoben werden.

Zu Beginn traten die Sängerefreunde auf den Plan und trugen durch ein schönes Vaterlandslied zu einem würdigen Auftakt bei. Der Präsident gab sodann die neuen Mitglieder bekannt und veranlaßte durch Erheben von den Sitzen die übliche Totenehrung. Nach der Wahl der Stimmzähler wurde von Aktuar Martin Huser das ausführliche Protokoll der letztjährigen Generalversammlung verlesen und genehmigt. Hierauf schritt der Präsident zur Rechnungsablage, wobei er die wirtschaftlichen Erfolge der Kasse im abgelaufenen Jahre aufzeigte. Kassier Martin Egloff ging auf Einzelheiten der Kassarechnung ein, wies im Vergleich zum vorangegangenen Jahre auf die Einlagen und Rückzüge hin, die um über 74 000 Fr. angestiegenen Aktivzinsen und den hübschen Reingewinn von Fr. 38 624.62, welcher die Reserven auf Fr. 482 779.- ansteigen läßt. Der Umsatz bezifferte sich auf Fr. 32 510 407.92, und die Bilanzsumme stieg um rund 500 000 Fr. auf Fr. 12 481 872.47. Aufsichtsratspräsident Max Suter stellte der Verwaltung ein gutes Zeugnis aus und ließ die Rechnung genehmigen und den verantwortlichen Organen Decharge erteilen. Bei den Wahlen beliebten die drei bisherigen Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates. Interessant waren die Ausführungen des Präsidenten und die Stellungnahme der Versammlung zu den Baufragen.

Damit wurde der erste Teil der Versammlung abgeschlossen. Der zweite Teil, der das leibliche Wohl betraf, wurde bei 'Märkler' aus dem Rohrdorfer Kirchengut und bei einer kalten Platte in den verschiedenen Wirtschaften abgehalten.

Sils im Domleschg GR. Der Einladung zur 4. Generalversammlung am 9. April hatten fast alle Mitglieder Folge geleistet; um sich über den Stand ihrer Kasse orientieren zu lassen. Präsident Hans Conrad streifte im ausführlichen, schriftlichen Bericht des Vorstandes die wirtschaftliche Lage des Landes, die charakterisiert war durch eine ungebrochene Hochkonjunktur, die uns eine gespannte Arbeitsmarktlage, eine starke Geldentwertung und noch manch andere unerfreuliche Nebenerscheinungen brachte. Die Folge davon waren die auf dem Dringlichkeitswege erlassenen Konjunkturdämpfungsbeschlüsse: der Baubeschluß und der Kreditbeschluß, die aber beide ihren Zweck nicht zu erfüllen vermochten. Die Teuerung hielt unvermindert an. Die Kapitalverknappung führte zum Ansteigen der Zinssätze, so daß auch unsere Kassaorgane gezwungen waren, die Zinssätze für das Jahr 1965 allgemein zu erhöhen.

Das Geschäftsjahr 1964 war ein erfreuliches, wenn auch der Gewinn sehr bescheiden ausfiel. Die Einlagen auf Sparhefte haben sich seit 1963 verdoppelt und erreichen den Betrag von nahezu 100 000 Fr. Es konnten drei neue Darlehen vermittelt werden. Das wachsende Vertrauen der Bevölkerung in unsere Kasse zeigt sich auch darin, daß sich die Mitgliederzahl im vergangenen Jahr um 4 auf 25 erhöht hat.

Leider verloren wir durch Tod unser Mitglied Josef Mastel, der an den Folgen eines Unfalls starb.

Der Kassier, Hans Allemann, verlas seinen klaren Bericht über die Jahresrechnung, der die schöne Ausweitung der Kassatätigkeit und die starke Zunahme der Kassiarbeit zeigte. Für seine flotte Kassaführung statete ihm der Präsident den verdienten Dank ab.

Der Bericht des Aufsichtsratspräsidenten, Karl Hächler, brachte die Anerkennung der statutengemäßen Kassaverwaltung durch Vorstand und Kassier zum Ausdruck und beantragte Genehmigung von Ertragsrechnung und Bilanz, welchen Anträgen die Mitglieder einstimmig zustimmten.

Für den aus unserem Geschäftskreis weggezogenen Aktuar Matheus Bühler wurde Georg Heinz-Winzig einstimmig gewählt. Die Revision von Art. 7 unserer Statuten und das neue Geschäftsreglement wurden einstimmig genehmigt.

Im Schlußwort dankte der Präsident allen, die mit der Kasse zusammengearbeitet haben, den Mitgliedern für ihre Treue, dem Aufsichtsrat und dem Vorstand für die uneigennützigte Arbeit und dem Kassier für seine umsichtige Kassaführung.

Nach der Auszahlung des Genossenschaftsanteils zeigten die Mitglieder Matheus Bühler und Karl Hächler wohlgelungene Lichtbilder. Hs. C.

Teuffenthal bei Thun BE. Die Nacht des 31. März, nach deren Einbruch sich der größte Teil der 123 Genossenschafter auf den Weg zur 34. Generalversammlung unserer Kasse zum Schulhaus begab, war sternenklar. In der Höhe herrschte der Föhn, in der Tiefe die Bise. Es war eine Nacht, die in ihrer Klarheit wohl den nahenden Frühling ahnen ließ, infolge der zwiespältigen Winde aber den Menschen mit schwachen Herzen Unbehagen und den Übermüdeten gar heftige Kopfschmerzen verursacht hat. Nichtsdestoweniger war die Stimmung der Versammelten eine freudige, galt es doch, den langjährigen und seit Bestehen der Kasse einzigen Kassier, Ernst Spring, alt Posthalter, wiederzusehen, der infolge eines Sturzes auf vereister Straße anfangs Dezember ins Krankenhaus verbracht worden und erst vor kurzem nach Hause zurückgekehrt war. Nun erschien er erstmalig wieder in der Öffentlichkeit.

Dankbar wurden auch die Begrüßungsworte des Präsidenten, Gottlieb Reußer, Buchen, entgegengenommen, der rückblickend auf das vergangene Bauernjahr aus sagte, daß es dem Wachstum günstig gewesen war, indem Sonnenschein und Regen in den nötigen Intervallen abwechselten, das Getreide in unserer Höhe von tausend und mehr Metern über Meer ausreifen und in einem fast frostlosen Herbst der letzte Rest des Grases gemäht werden konnte. Die Preise für die Milch und das Vieh bezeichnete er als recht.

Ehrend gedachte er des verstorbenen Mitgliedes Samuel Gerber-Deck, Landwirt im Hirzenloch, der letzten Bettag während des Läutens der Glocken zum Festgottesdienst im Spital in Thun verschied war, sowie der Gattin des Kassiers, Frau Rosalie Spring-Schiffmann, welche während der Krankheit ihres Mannes täglich an seinem Bett im Krankenhaus weilte und dann ganz unerwartet, infolge einer schon seit Jahren andauernden heimtückischen Krankheit, in die von ihr ersehnte obere Heimat abberufen wurde. Sie hatte regen Anteil bei der Gründung und später am Gedeihen der Kasse genommen und in guten Jahren an der Arbeit ihres Gatten mitgeholfen.

Hierauf hieß der Präsident acht junge Leute, darunter eine Frau, willkommen, nämlich die drei Geschwister Immanuel, Michael und Agnes Bichsel, von Beruf Autoexperte, Disponent und Lehrerin, die Brüder Hans und Kurt Burri, Automechaniker, Teuffenthal, sowie die Landwirte Ernst Gerber, Teuffenthal, und Werner Wahlen, Horrenbach.

Übergehend zur Ablage des Jahresberichtes kam der Präsident auf die Hochkonjunktur und ihre Beschränkung zu sprechen. Immerhin war zu sagen, daß im Gebiet unserer Kasse, Buchen, Teuffenthal, Horrenbach und Reust, die Hochkonjunktur noch keine Blüten zu treiben vermochte, befindet sich doch unseres Wissens kein einziger Fremdarbeiter in einem landwirtschaftlichen oder in einem gewerblichen Betriebe. Der Landwirtschaft sind von Natur her Grenzen in der Mechanisierung und Rationalisierung gezogen, wiewohl gewisse industrielle Methoden mit Nutzen übernommen wurden. Der Landwirt ist abhängig vom Rhythmus der Jahreszeiten, von der Dauer der Reifep perioden, die zu beschleunigen nicht in seiner Macht liegen. Die Lohnsteigerung kann er nicht wettmachen durch eine entsprechende Vermehrung der Produkte, auch kann er nicht unter dem Druck der Arbeitsnot und Kostensteigerung in eine ausgleichende Preissteigerung ausweichen, wie das doch einem Teil des Gewerbes noch möglich ist. Land zu kaufen, so daß sein Betrieb mit den vorhandenen Maschinen rationeller gestaltet würde, ist ebenfalls nicht möglich. Glücklicherweise ist der Landwirtschaftsbetrieb noch stark auf den Bedarf und weniger auf den Gewinn hin ausgerichtet.

Wiewohl die hypothekarischen Darlehen unserer Kasse gegenwärtig 1 128 696 Franken betragen, stehen

noch mehr Mittel zur Verfügung. Allein die Begrenzung in bezug auf Mechanisierung und Ausdehnung der landwirtschaftlichen Betriebe schränken von selbst die Nachfrage nach Kapital auf das nötige Maß ein.

In kräftigem Berndeutsch erläuterte hierauf der Kassier die gedruckte vorliegende Jahresrechnung. Der Kassaverkehr zeitigte einen Umsatz von Fr. 2 627 009.-. Sparhefteinlagen wurden für Fr. 392 933.- gemacht. Das sind Fr. 85 000.- mehr, als zurückgezogen wurden. Der kleinste Posten befindet sich bei der Ausgabe von Obligationen, Fr. 5000.-. Die Bilanzsumme weist den respektablen Endbetrag von Fr. 2 285 463.- auf. Das Guthaben der 602 Spareinleger betrug Ende Jahr Fr. 1 991 671.-. Der Reingewinn von Fr. 1783.- fiel kleiner aus als im Vorjahr. Grund dazu mag unter anderem der Umstand sein, daß schon ab Neujahr 1964 3½ % Zins den Einlegern gewährt wurde, während die Zinsen für Darlehen erst nach ihrem jährlichen Verfalltag erhöht wurden.

Der Präsident des Aufsichtsrates, Jakob Müller, Reust, betonte in seinem Bericht die ruhige und solide Lage der Kasse. Auf seinen Antrag hin genehmigte die Versammlung einstimmig die vorgelegte Rechnung.

Hierauf verlas er die Demission des bisherigen Kassiers Ernst Spring, welcher aus gesundheitlichen Gründen zurücktrat. 34 Jahre lang hat Ernst Spring die Geschäfte der Kasse wahrgenommen. Er war mit Fritz Hadorn, Horrenbach, einer der Initiatoren zu ihrer Gründung. Dies geschah zu Anfang der dreißiger Jahre, die für das Fortbestehen der Landwirtschaft zu einer schweren Prüfung wurden. Die Preise der Produkte standen tief, die Zinssätze hoch. Der Konsument bezahlte beispielsweise für den Liter Milch 22 Rappen. Ferkel galten acht Franken das Stück. Ein Ei zur Osterzeit 9 Rappen. Ein Klafter Tannenholz, zum Hause geliefert, 60 Franken. Dagegen waren fünf und mehr Prozente an Bodenzinsen zu entrichten. Während andernorts, so namentlich im Berner Oberland, bäuerliche Notgemeinschaften entstanden, um der Ungunst der Zeit zu steuern, wurden in unserer Gegend die Raiffeisenkassen gegründet, die demselben Zweck dienten. Das Ansehen der beiden erwähnten Männer verbürgte für eine gute Sache, so daß sich die Kasse solid und schnell entwickelte. Um die Krise von der Geldseite her anzugehen, wurde damals in gewissen Gegenden des Oberlandes die Theorie des Freigeldes nach Silvio Gsell, wie sie durch die Stadt Wörgl in die Praxis umgesetzt worden war, studiert. Indessen erwies sich der Gedanke Friedrich Wilhelm Raiffeisens zur Verwirklichung als praktischer.

Unter dem Beifall der Versammlung überreichte eine Tochter in Bernertracht einen blühenden Rhododendron, und vom Vorstand durfte er als Zeichen der Anerkennung für seine langjährigen treuen Dienste eine Zinnschale entgegennehmen. Er verdankte das unerwartete Geschenk und wünschte der Kasse rechtes Gedeihen und seinem Nachfolger ein gutes Gelingen. Gerne hätte man bei diesem Anlaß aus seinem Munde etliches über seine Arbeit, die Freuden und Leiden eines Kassiers, Erzählung gewisser schwieriger Fälle, bei denen es am Ende doch noch gut herauskam, vernommen, was er hätte berichten können, ohne das Kassageheimnis zu verletzen, doch hielt er damit zurück. Dies mag erklärlich erscheinen, da er weniger ein Mensch ist, der auf das Vergangene schaut, als vielmehr seinen Blick nach vorne richtet, gewärtig, neue Aufgaben zu sehen und ihre Lösung in Angriff zu nehmen. So beabsichtigt der nun Siebzjährige, seine Kräfte dem Büro seiner Tochter zur Verfügung zu stellen, die als Posthalterin seine Nachfolgerin geworden ist.

Zum neuen Kassier wurde einstimmig Hans Gerber, Gemeindeschreiber von Horrenbach-Buchen und seit Neujahr auch von Teuffenthal, gewählt. In sein neues Amt hat er sich als Stellvertreter des bisherigen bereits eingearbeitet. Weitere Wahlen geschahen im Sinne der Bestätigung, so als Präsident des Vorstandes Gottlieb Reußer, Landwirt, Buchen, und als Mitglieder Fritz Siegenthaler und Hans Küng, Teuffenthal, letzterer als Sekretär, und am Platze des weggezogenen Johann Bühler, Buchen, Gottfried Fankhauser, Landwirt, Buchen, sowie im Aufsichtsrat als Präsident Jakob Müller, sen., Förster, und als Mitglieder Karl Siegenthaler, Säger, und Paul Hadorn, Landwirt, Horrenbach, Robert Burri, Garage, Teuffenthal, und Walter Tschanz, Landwirt, Reust.

Zum Abschluß der Versammlung wurde ein Imbiß verabreicht, bei welchem die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates höchst persönlich die Anwesenden bedienten. Dieses Zeichen echt demokratischer Gesinnung ist charakteristisch für unsere Kassabehörden, die sich zum Dienst an der Bevölkerung berufen wissen. B.

Verdienten Raiffeisenmännern zum Andenken

Saas Fee VS. Theodor Andenmatten. In das junge Er-
wachen der Natur mischt sich der schwere und dumpfe
Klang der Totenglocke. Diese paßt so gar nicht in diesen
verspäteten Frühling, der nun, ungestüm geworden, über-
all Leben schenkt. Und doch ist es harte Wahrheit. Die
Totenglocke bestätigt nur noch, was am Samstagvormit-
tag, einer erschreckenden Kunde gleich, sich von Mund
zu Mund sprach, daß Theodor Andenmatten gestorben
sei. Noch wissen wir nicht, wir können erst ahnen, was
wir im Dorfe verloren haben: einen Freund, einen Mann
der Öffentlichkeit, einen Teil des Dorfes überhaupt.

Wenn auch an Jahren reich, war der am 7. Juli 1893 den
ehrbaren, aus Almagell in Fee eingebürgerten Eltern

Theodor und Rosalia geschenkt Theodor der lebens-
volle, jung gebliebene Mann der öffentlichen Dienste bis
in die letzten Tage. Als Theodor dazumal in einem von
Sonne und Wetter verfarbten Haus am Rand des Saum-
weges in der Wildi als fünftes Kind zur Welt kam, war der
Ernährer der Familie schon tot. Dieser Jüngste der Fa-
milie sollte das Erbe antreten, darum der Name des Va-
ters. Die Jugend und das Elternhaus in der dazumal nur
wenige Häuser und Leute zählenden Wildi haben dem
talentierten Theodor vieles mitgegeben. Wissensdurstig
wie er war, holte er sich im Kollegium in Brig die für das
Leben notwendigen Kenntnisse. Für kurze Zeit war er
außerhalb des Dorfes auf Baustellen tätig. Dann begann
im landwirtschaftlichen Betrieb seiner Eltern und in der
dörflichen Gemeinschaft die Tätigkeit dieses kleinge-
wachsenen, vorwärtsstrebenden Mannes. Wo war der
Verewigte nicht bereit, mit seinen reichen Gaben des Gei-
stes und Gemütes das Leben der Mitmenschen zu berei-
chern? Die meisten der Dorfvereine finden in ihren Proto-
kollen die markant-zackigen Schriftzüge Theodors, sei es
als geistreicher Aktuar oder als gewesener Vereinsvorste-
her. Der unverhoffte Tod im Spital in Visp, wo ihn vor
etlichen Tagen ein Gallenleiden zur Operation zwang, hat
ihn wohl nicht unvorbereitet angetroffen, ihn, den grund-
soliden, sauber arbeitenden Kassier der Raiffeisenkasse
und stets besorgten Präsidenten des Cäcilienchors.

Theodor Andenmatten drängte sich nicht in die Öffent-
lichkeit. Er war ein sachlicher Arbeiter und fiel jenen auf,
die unmittelbar mit ihm zu tun hatten. Darum wohl be-
kleidete er in seinem reich ausgefüllten Leben eine so viel-
fältige Anzahl von teils schweren öffentlichen Bürden.
Wohl die beste Kraft seiner 72 Mannesjahre schenkte er
dem Konsumverein. Seine Vitalität, Munterkeit und be-
geisterungsfähige Herzensbildung machten ihn zum all-
seits beliebten Verwalter. Daneben war er in langer Reihe
von Jahren, die schwer waren und von Hochkonjunktur

nichts kannten, der pflichtgetreue Kassier der Kranken-
kasse. Er war Gründungsmitglied der Musikgesellschaft
Alpenrösl und stand diesem Verein von 1928 bis 1931 als
Präsident vor. Für den aktiven Sport hatte Theodor gar
viele übrig. Noch frisch sind jene Erinnerungen an die
ersten Oster-Skierbys wach, die mit gesuchter Präzision
von Skiklubpräsident Theodor organisiert worden sind.
Am Aufschwung des Kurortes, eine Ausdrucksweise, die
der Verstorbene selber so gerne in seinen vielen Sitzungs-
protokollen des Verkehrsvereins prägte, hat er großen An-
teil. Der im Jahre 1925 von Othmar Supersaxo selig ge-
gründete Verkehrsverein sieht Theodor Andenmatten
ebenfalls als Gründungsmitglied. Bis 1947 war er eifriger
Vorstandssekretär. Dazwischen finden wir den gleichen
Theodor als Gemeindeförster, und in seine Tätigkeit fal-
len zahlreiche Aufforstungen, die heute die Zierde des
Dorfes unter der Mischabel sind. Die Dorfältesten be-
richten auch noch von Theodor als jenem gewandten Ho-
telportier im ältesten der Dorfhôtels, im Dom. Frühzeitig
erkannte er den Wert des Feriengastes für das Bergdorf
und war daher ein Gentleman des Gesprächs und des
Dienens. Immer und überall, wo er stand und hinbeordert
war, tat er seine Pflicht. Nach seinem vor wenigen Jahren
erfolgten Auszug aus dem Konsum wollte er gleichwohl
hundertprozentig im Arbeitseinsatz bleiben. Darum war
er sowohl auf dem Verkehrsbüro wie auch auf der Ge-
meindekanzlei eine sehr geschätzte Kraft. Wenn er auch
an Hochzeiten der lustige und witzige Redner war, so be-
hagte ihm trotz allem das Alleinsein. Für alles in der Welt
schien er Begabung zu haben, nur nicht für das Eheleben.
Er blieb ledig. Die Freizeit widmete er der Lektüre und
seinen Bienen, deren Stand ein recht beachtlicher ist.

Theodor Andenmatten ist tot. Als äußerlich und inner-
lich aufrechte Gestalt wird er in der Erinnerung aller wei-
terleben, die ihn kennen und auch schätzen durften. Gott
habe ihn selig!

Zur Mitarbeit in unserm *Direktionssekretariat* suchen wir

jüngere Büroangestellte

wenn möglich mit Französischkenntnissen. Wir bieten gute Hono-
rierung, 5-Tage-Woche und vorab ein angenehmes Arbeitsklima.

Offerten mit den nötigen Unterlagen sind zu richten an die **Direktion
der Revisionsabteilung des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen
in St. Gallen**

Konsumgenossenschaft Konkordia Balgach und Umgebung,
Balgach SG

Für unser vielseitiges Geschäft mit drei Verkaufslokalen suchen wir
per 1. August einen gewissenhaften

Verwalter

Es handelt sich um einen Vertrauensposten mit großer Selbständig-
keit. Ihr Arbeitsgebiet umfaßt: Einkauf, Buchhaltung, Lagerkon-
trolle. Es untersteht Ihnen ein Mitarbeiterstab von acht Personen.

Mit der Verwalterstelle verbunden ist zudem das

Kassieramt der Darlehenskasse

Wir bieten Ihnen angenehmes Arbeitsklima, gute Entlohnung, Ver-
walterwohnung im Haus.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen und Gehaltsanspruch
erbitten wir an **Präsident Ludwig Kehl-Oehler, Bühl, 9436 Balgach.**
Tel. (071) 72 16 09.

Wir suchen für unseren Revisionsdienst tüchtige

Revisoren

Voraussetzungen sind: gute Kenntnisse in Buchhaltungs-, Treuhand-
oder Bankwesen. Das Arbeitsgebiet umfaßt die Revisionen der unse-
rem Verbands angeschlossenen Darlehenskassen, aber auch deren
Beratung und Betreuung in allen geschäftlichen Angelegenheiten.

Für jüngere Herren, die Freude an eigener Verantwortung und
selbständiger Arbeit haben, schafft der Posten große Befriedigung.
Wir bieten gute Besoldung, sichere Pensionskasse, 5-Tage-Woche und
vorab harmonisches Arbeitsklima.

Offerten mit den nötigen Unterlagen sind zu richten an die **Direktion
der Revisionsabteilung des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen
in St. Gallen.**

Infolge Demission des gegenwärtigen Inhabers ist die Stelle des

Verwalters der Darlehenskasse Wettingen

(System Raiffeisen) neu zu besetzen.

Wir erwarten: gute Bank- oder gleichwertige Lehre mit Abschluß-
diplom, einige Jahre Erfahrung an verantwortungsvollem Posten,
Bilanzsicherheit, rasche Auffassungsgabe, exakte Arbeitsweise,
Kontaktfreudigkeit mit einem angenehmen Kundenkreis.

Wir bieten an: im Rahmen der Statuten und Reglemente großzügige
Handlungsfreiheit, zeitgemäße Honorierung, Anschlußmöglichkeit
an gut ausgebaute Pensionskasse, eventuell Personalversicherung,
Dienstwohnung.

Eintritt: baldmöglichst.

Offerten mit den üblichen Unterlagen und Gehaltsansprüchen sind zu
richten an **Darlehenskasse Wettingen, Postfach,
5430 Wettingen 2 Dorf AG.**

Zum Nachdenken

Gott und dem Nächsten in aller Einfach dienen ist doch das Größte in einem Menschenleben.

Robert Schaller

*

Manches, was Gott verzeiht, verzeihen die Menschen nicht, und hätten doch so viele Ursache zur Versöhnlichkeit und zum Frieden.

J. P. Hebel

Humor

«Die Krankheit Ihres Mannes ist durchaus nicht ernst. Was er braucht, ist unbedingte Ruhe. Ich werde ein kräftiges Beruhigungsmittel verschreiben, das wird bestimmt seine Wirkung tun.»

«Und wie oft im Tag soll ich es ihm geben, Herr Doktor?»

«Sie sollen es ihm gar nicht geben. Sie sollen es selber viermal im Tag nehmen.»

*

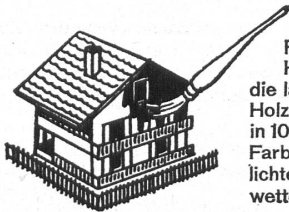
Bobby ist auf Sommerfrische. Als er, einen Hahn unter dem Arm, den Hof verlassen will, fragt der Bauer: «Wohin mit dem Hahn, Herr Bobby?»

«Zum Uhrmacher», näselt Bobby, «das Luder hat mich heute morgen falsch geweckt.»

Kalberkühe Reinigungstrank Natürlich

Bauer, reinige Deine Kühe und Rinder nach dem Kalbern u. bei Unträchtigkeit mit dem schon über 30 Jahre bewährten Reinigungstrank «Natürlich». Das Paket zu Fr. 2.80. Bei Bezug von 10 Paketen 1 gratis und portofrei.

Fritz Suhner, Landw., Burghalde, 9100 Herisau
Telephon (071) 51 24 95



Für jedes Holzwerk die lasierende Holzschutzfarbe in 10 gefälligen Farbtönen, lichteht und wetterfest

OMECOLOR

erhältlich in Drogerien, Farbwarenhandlungen und landw. Genossenschaften.
Fabrikant: Bacher A.G. Reinach-Basel

Stahlbandrohr

mit Kugelgelenk, Schweizerqualität mit Fabrikarantie, äußerst günstig, ab 36 m franko Bahnstation.

Jaucheschläuche

la Qualität, ölprägniert, Fr. 2.20 per m. Terylene-Baumwolle Fr. 2.80 per m. Ab 20 m franko Post.

Fritz Bieri, Schlauchweberei,
6022 Großwangen Telefon 045 3 53 43

Wir suchen einen tüchtigen

eventuell Verwalter-Stellvertreter Verwalter-Stellvertreterin

Wir bieten zeitgemäße Anstellungsbedingungen, Pensionskasse, angenehmes Arbeitsklima und verlangen abgeschlossene kaufmännische Lehre oder gleichwertige Ausbildung, Freude am Schalterdienst und an buchhalterischen Arbeiten, wenn möglich Bankpraxis.

Unsere Kasse, in einer aufstrebenden Ortschaft in der Nähe der Stadt St. Gallen domiziliert, beschäftigt bei einer Bilanzsumme von 24 Mio Franken 3 Personen.

Anmeldungen mit Lebenslauf und Photo richten an die Verwaltung der

Darlehenskasse Waldkirch

9205 Waldkirch

Telephon 071 98 11 25

Werben Sie immer für neue Abonnenten und Inserenten des Schweiz. Raiffeisenboten

Hagpfähle
Baumpfähle
Himbeerpfähle
Rebpfähle
Rebstecken

mit Karbolineum heiß imprägniert

Die beliebten Dreibeiner-Klappheizen aus Rundholz

liefert prompt (verlangen Sie Preisliste)

Imprägnieranstalt 8583 Sulgen Telephon 072/3 12 21

Frühbeet

aus transparenter Plastikfolie und wetterbeständig, Kunststoff-Bogen.

Größe ca.	Preis
250 x 60 cm	Fr. 9.80
250 x 120 cm	Fr. 15.80
500 x 120 cm	Fr. 24.80

inkl. Vorder- und Hinterlappe.

Durchsichtige

Plastic-Folien

100, 150, 200, 300, 400 cm br.	
0,1 mm	Fr. -.85 m ²
0,15 mm	Fr. 1.25 m ²
0,2 mm	Fr. 1.70 m ²

Schutz gegen Frost, Nässe und Staub.
Mengenrabatte ab Fr. 50.-

Pendoplast AG

Postfach 4000 Basel 18
Telephon 061/35 42 65

Viel Geld

in die Vereinskasse durch Miete d. zugkräftigsten **Unterhaltungsspieles** (Bogenschießen). Geeignet für alle Festveranstaltungen. Es sind noch einige Depots zu vergeben.

H. Gubler,
8507 Hörhausen TG
Telephon 054-8 32 23



Stahlpulte



Staba-Stahlpulte sind nach individuellem Bedarf in diversen Ausführungen erhältlich. Das Auszugssystem jeder Schublade ist mit 10 Präzisions-Kugellagern ausgerüstet und gewährleistet einen spielend leichten Gang.

BAUER AG 8035 ZÜRICH 6/35

BAUER

Tresor-, Kassen- und Stahlmöbelbau
Förderbandanlagen System Ralphs
Nordstr. 25/31, Tel. 051/28 94 36